

# BUCHKULTUR

Das internationale Buchmagazin

Heft 99 | Juni/Juli 2005

BUNTE VERGANGENHEIT

**Selim Özdoğan**

HÖHEN UND TIEFEN

**Fred Wander**

STILLE GRÖSSE

**Saul Bellow**

JAHR DER POLITIK

**Lesetipps  
für Kids**

INTERVIEW

**Uwe Tellkamp**

Seine Suche nach wahren Werten

ENDLICH  
NICHTRAUCHER  
Selbsthilfebücher  
im Test

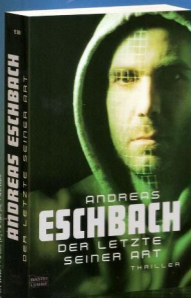


# DIE TAGE WERDEN KÜRZER. IHRE NÄCHTE JETZT AUCH.

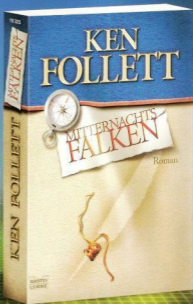
## Spannung, die Ihnen den Schlaf raubt!

In einem kleinen irischen Fischerdorf lebt ein Mann, der ein Geheimnis hütet. Nein, mehr als das: Er ist das Geheimnis. Denn Duane Fitzgerald ist das Ergebnis eines Experiments, das auf tragische Weise fehlgeschlagen ist. Doch es gibt einen, der sein Geheimnis kennt, und er ist ihm auf der Spur ...

Europa 1942. Im besetzten Dänemark stößt Harald Olufsen, ein 18-jähriger Oberschüler auf eine geheime Radarstation der Deutschen. In London fragt sich Hermia Mount, Agentin im MI6, woher die hohen Verluste der britischen Flieger kommen. Doch zwischen den beiden liegt eine Welt voller Feinde ...



3-404-15335-7 | € 8,95 (D) | € 9,20 (A) | € 10,95 (S)



3-404-15028-5 | € 9,95 (D) | € 10,90 (A) | € 12,90 (S)

BASTEI  
LÜBBE  
Koschenbücher

www.luebbe.de



Tobias Hierl  
CHEFREDAKTEUR

## Sammelleidenschaft

Nun ist sie fertig und auch veröffentlicht, die Titel­liste der künftigen „Brigitte“-Edition unter Schirm­herrschaft der Herausgeberin Elke Heidenreich. 26 Titel sind fürs Erste geplant – und allesamt haben sie ihre Zweitverwertung im Taschenbuch schon hinter sich. Es tauchen bekannte Namen auf wie auch manche, die eher besonderen Literaturkennerinnen und -kennern bekannt sind. So etwa Nigel Hinton mit „Im Herzen des Tals“ oder „Das Buch der Katastrophen“ von Hermann Harry Schmitz, das schon längere Zeit nicht mehr greif-

bar war. Zugkräftiger sind wohl Arnon Grünberg, Paula Fox oder T.C. Boyle. Eine renommierte Reihe, deren einzelne Bände in einheitlicher Ausstattung mit Lesebändchen und im Hardcover für eine gewisse Sammelleidenschaft sorgen werden und in weiterer Folge natürlich für eine Umsatzsteigerung bei der Frauenzeitschrift. Die „Brigitte“ ist nur ein weiteres Medium, das sich dadurch ein neues Produktfeld aufbauen möchte, wie es schon manche Zeitung und Zeitschrift vorgemacht hat. Sie hat zudem ein Publikum, das auf Buchempfehlungen sehr positiv reagiert.

Dadurch entsteht oft eine stärkere Wirkung als durch die Feuilletonseiten der großen Gazetten. Ungleich mehr Frauen als Männer lesen wirklich. Es gäbe also Grund zur Freude: AutorInnen, deren Bücher oft schwer zu bekommen sind, werden wieder verlegt, Verlage und Buchhändler steigern den Umsatz.

Doch auch mahnende Rufe sind zu hören: Und zwar, ob sich diese Art der Verwertung von Büchern langfristig für den Buchhandel, die Verlage und letztlich für die Autoren rechnet. Bücher, selbst Taschenbücher sind normalerweise teurer als diese Serienbände mit ihrer gediegenen Ausstattung. Die Kunden könnten sich an diese Preise gewöhnen, ihr Kaufverhalten dementsprechend ändern und – statt Neuerscheinungen zu kaufen – auf eine neue Serie warten, wo eben vorselektiert, die besten, schönsten, wichtigsten und eindrucksvollsten oder was auch immer Bücher angeboten werden. Nicht mehr die Qual der Wahl haben müssen – und günstig ist es auch noch.

Genaue Untersuchungen gibt es noch nicht. Manche sind sogar der Meinung, dass diese Serien Anreiz für weitere Bücherkäufe wären. Als Suhrkamp vor Jahren das erste Weiße Programm vorstellte, eine Sammlung von Backlisttiteln in einheitlicher Ausstattung und mit einem relativ günstigen Preis, brach schnell Wehklagen los. Doch letztlich war die Wirkung nicht negativ, und viele nutzten die Gelegenheit, Bücher zu erstehen, die früher zu teuer, zu unbekannt oder schlicht vergriffen waren. Hin und wieder ist wohl ein Anstoß, ein kleiner Blick zurück nötig, um etwas zu entdecken, das man schon längst kennen könnte, wäre es nicht im Wust der Neuerscheinungen übersehen worden. Deshalb können solche Editionen mitunter ganz erfrischend sein!

P.S.: Auf diesem Weg möchte ich Sie, Leserinnen und Leser, wieder einmal auf unsere Website [www.buchkultur.net](http://www.buchkultur.net) aufmerksam machen. Dort finden Sie nicht nur die ausführlichen Auflösungen unserer Literaturquizfragen, sondern immer wieder frische Rezensionen, ungekürzte Interviews und weiteres Interessante und Neue aus der Welt der Literatur.

Es gäbe also Grund zur Freude: AutorInnen, deren Bücher oft schwer zu bekommen sind, werden wieder verlegt.

Knaur.

# Gefahrvolle Abenteuer,

# dramatische Verwicklungen,

# leidenschaftliche Liebe



600 Seiten  
€ JA 17,40

Einmal musste Marie als Wanderhure durch die Lande ziehen, doch jetzt lebt sie glücklich an der Seite ihres Gemahls, eines Burghauptmannes – bis dieser nach einer blutigen Schlacht spurlos verschwindet ...



600 Seiten  
€ JA 9,20

## ■ SPEKTRUM 6

### ■ BUCHWELT 14

Alte Werte .....	14
<i>Uwe Tellkamp im Gespräch mit Tobias Hirt</i>	
Schreiben als Überlebensstrategie .....	16
<i>Über die Wiederentdeckung des Autors Fred Wander</i>	
Bevor es zu spät ist .....	18
<i>Familiengechichten als literarischer Trend</i>	
Eine Scheinidylle .....	19
<i>Olga Flor hat ihren zweiten Roman vorgelegt</i>	
Verstümmtes Gebrüll .....	20
<i>Eine Hommage an Saul Bellow</i>	
Wiener Stadtromane .....	22
<i>5 Bücher mit Schauplatz Wien – gelesen von Konrad Helzer</i>	
Vergangenheit in Farbe .....	24
<i>Selin Özdoğan spricht über ihre neuen Bücher</i>	

### ■ MARKTPLATZ 27

Belletristik .....	27
Krimikolumne von Jürgen Benvenuti .....	42
Taschenbuch .....	43
Sachbuch .....	46
Neue Medien .....	54
Hörbuch .....	56

### ■ JUNIOR 57

Politische Bücher für Kids .....	57
<i>Zum Jahr der politischen Bildung</i>	
Geschichte für Einsteiger .....	58
<i>Inge Brander: „Eine Erbschaft für Hitler“ eröffnet eine neue politische Reihe für Jugendliche</i>	
Ein grüner Frosch .....	60
<i>Eine Würdigung des Autors und Zeichners Max Velthuis</i>	
3 x 3 .....	61
<i>Buchtipps für alle Altersstufen</i>	

### ■ CAFÉ 62

Das Jubiläums-Gewinnspiel .....	62
Kolumne von Radek Knapp .....	64
Impressum .....	64
Zeitschriftenschau .....	65

### ■ SCHLUSSPUNKT 66

Durch die Fenster der Stille  
Der mahabharatische Autor Nikola Madzivo über Wiener Taxifahrer,  
ein Erholungsheim für Kinder und stillende Rollstühle.



Liebt Kontroversen und scheut sich nicht vor Politik:  
Uwe Tellkamp  
SEITE 14



Durch Selim Özdoğan erhalten die ersten Gastarbeiter  
endlich eine Geschichte.  
SEITE 24



Orte, die es nie  
mehr geben wird:  
drei Bände bieten  
schweizerische  
Reisen in die  
Vergangenheit an.

SEITE 40

## ALLE BÜCHER

### Belletristik 27

Birbaek, Michel: Wenn das Leben ein Strand ist...	28
Charyn, Jerome: El Bronx	42
Couton, Joseph: Abnehmender Mond	31
Elliott, Ravi Shankar: Das Dorf der weißen Witwe	38
Faes, Urs: Als Mitter die Stille Türen	36
Frank, Herbert W.: Sphinx_2	38
French, Niccò: Der falsche Freund	38
Freud, Esther: Das Haus am Meer	29
Greer, Andrew Sean:	
Die erstaunliche Geschichte des Max Tivolì	35
Helgeson, Halgrímur:	
Vom zwittelehaften Vergäßen, tot zu sein	28
Hessi, Andre: Der Judasohn	39
Kaser, Norbert C.: Herrgottswinkel	35
Langer, Adam: Crossing California	30
Lippman, Laura: Butchers Hill	42
Machénet, Dorothea: Ravenna, Rom, Damaskus ...	
Vom Reisen	32
Manhart, Urs: Luchs	37
Mohr, Sibylle: Die Fabrikanen	33
Naglin, Jurij: Die Fiesterns am Ende des Tunnels	27
O'Nan, Stewart: Abocold von Chaatsquo	32
Quaké, Wronique:	
Die Wäner im Allgemeinen gefäßen mir sehr	32
Pichler, Martin: Nachtreue	37
Rattlila, Hanno: Canal Grande	28
Rey, Catherine: Was Jones erzählt	33
Reza, Yasmin: Adam Huberberg	30
Saifer, James: Letzte Nacht	31
Scorfield, Raymon A.: Der Jedepalast	39
Sharpe, Matthew: Eine amerikanische Familie	27
Stelmwedner, Brita: Im Berrstein	34
Sullivan, Mark T.: 6095	42
Suter, Martin: Huber spannt aus	36
Todd, Giorgio: Der Tod der Donna Milena	42
Yasuni, Andrea: Tolersonalage	42
Yida, Wendela: Und jetzt können Sie gehen	29

### Sachbuch 48

Al, Tariq: Die Nexus und die Gandhis	50
Aly, Götz: Hitlers Volksstaat	48
Amery, Urs: In den Feldern der Philister	51
Brown, Deel: Die neue Kräuter-Enzyklopädie	52
Dierke, Henric: Das Buch Hitler	49
Frank, Niklas: Meine deutsche Mutter	48
Frank, Viktor C.: ... trotzdem Ja zum Leben sagen	52
Grabowski, Ernst: Zwischen Kette und Maske	51
Hildebrandt, Dieter: Die Neunte	50
Hofler, Franz: 52 Wanderungen	53
Maas, Erik: Das Buch von der Riviera	53
Nissen, Margret: Sind Sie die Tochter Speer?	48
Wilson, Peter Niklas: Jazz-Klassiker	52
Reisen in die Vergangenheit	40
Fotogeschichte	
Test: Der letzte Zug	46
10 Bücher zum Rauchen abgewöhnen.	

ro  
ro  
ro

Sagen Sie nicht, wir hätten Sie nicht gewarnt.

Aus ein paar netten Sommertagen  
wird ein grauenhafter Albtraum.



Kate Pepper  
5 Tage im Sommer  
Thriller  
€ 9,20 (A)/\$Pr. 16,50  
rororo 23777

## KULTURBRIEF AUS BERLIN



VON RICHARD CHRIST

## Hurra - wir lesen noch!

**M**it diesem trotzigen Schlachtgesang gegen alle Unkennrufe vom Tod des Buches wurde am 23. April (Welttag d. Buches, Anm.) die Lange Buchnacht in der Oranienstraße veranstaltet, und ein Fallblatt, es offerierte über 50 Veranstaltungen, verhielt: „Im verflixten siebenten Jahr besser denn ja.“ Für Nichtberliner: die Oranienstraße ist das kulturelle Rückgrat von Kreuzberg, und das ist kein beliebiger Stadtbezirk, seit langem errangen seine (nicht nur Buch-)Nächte den Ruf, lang zu sein, entsprechend zahlreich sind die Kneipen zwischen den U-Bahn-Stationen Moritzplatz, Kottbusser Tor und Schlesischer Bahnhof. Kreuzberg ist keine Nobeladresse, man begegnet vielen Frauen mit Kopftuch, die meisten Werbeteafeln sind für unsereinen unlesbar. Vielleicht lag es am verflixten 7. Jahr, dass ich, begleitet von einem literatur- und kneipeninteressierten, aber ortsunkundigen Paar am Moritzplatz die falsche Richtung nahm - seit der ersten Buchnacht war ich nicht mehr hier gewesen. Wir liefen lange, ohne auf ein Anzeichen von Literatur zu treffen, bis an der Bundesdruckerei unsere Begleiterin die Vermutung äußerte, im entgegen gesetzten Teil der Oranienstraße würden wir eher fündig. Also zurück zum Moritzplatz - und sofort mitten im Geschehen. Als Erstes drängten wir uns ins „Max und Moritz“, im hinteren Saal ins Luo Lingyuan aus „Du fliegst jetzt für meinen Sohn aus dem fünften Stock“ (dtv), kaum ein Stehplatz zu finden; im Obergeschoss wurden „Mörderliche Bissen zur Nacht“ serviert von Sisters in Crime. Wir zogen weiter, genehmigten uns ein Berliner Pilsner im „Vollmond“ - und nun erlebten wir - erfreulich und ärgerlich zugleich -, dass die meisten Veranstaltungen überfüllt waren. So hörten wir nicht ins Gelpel, Sarah Hallner, Ingo Lenz (im „Bierhimmel“ las er aus der Etrain-Verder-Biografie), auch nicht Dilek Gängör (ihre Feuilletons kenne ich aus der Berliner Zeitung), natürlich war auch das Bateau live gerammelt voll, da las ein Schauspieler Rimbaud. Auf manche Lesungen wären wir schon des Titels wegen neugierig gewesen: „Bockwurst und Krawale - Spezialitäten aus Kreuzberg“ (Atelierhaus) oder „Verpisst euch!“ (im SO 36) oder „Dann machen wir's uns eben selber“ (Verbrecher Verlag). Mir Argewiss schlichen wir, alle drei Verfechter der Aufklärung, an der Mondlicht-Buchhandlung vorbei, die bot ar: Tibel, Augenlesen, Auralografie, Kartenlegen ... Es ging auf Mitternacht, war empfindlich kühl geworden, in einer Seitenstraße fanden wir ein Beisel, wo wir höllenscharfe in Knoblauch gebratene Bataten verspeisten und den Brand im Gaumen kischten mit einer Karaffe Vino Verde, und meine Gäste waren von Kreuzbergs Buchnacht begeistert. Was wir alle nicht begriffen: Unter demselben Vollmond fand die (fünfte) Lange Nacht am Tresen statt: Für 20 Euro wird man per Bus von Bar zu Bar transportiert, der erste Cocktail ist frei. Aber wie sagt das Sprichwort: Mit einem Hintern kann man nur auf einer Hochzeit tanzen ...

## LYRIK IN ISLAND

## Schweinchen-Lyrik

**D**ie Lyrik in me? Nicht in Island. Der isländische Dichter Anslí Stær Magnússon hatte einen Traum: Seine Gedichte sollten im Supermarkt neben Obst und Gemüse in der Frischwarenabteilung aufliegen und von Hausfrauen gekauft werden. Und tief den Inhaber der Supermarktkette „Bonus“, den Dollar-Milliardär Jon Asgeir Johannesson, an. Der platzierte die Gedichte von Magnússon zwar nicht neben dem Gemüse, aber an der Kassa. Dafür mit dem Markenzeichen der Supermarktkette: einem pinkisüßen Schweinchen auf gelbem Grund. Da, wo sonst „Milch“ oder „Haferflocken“ steht, stand jetzt auf dem

**B**uchrücken: „Gedichte“. Der Name des Autors fand sich lediglich

auf der Rückseite, wo auch bei anderen Produkten die Herstelleramen stehen. Die Leser reagierten begeistert: „Endlich kommt die Dichtung zu den Menschen, die keinen Zugang zur Dichtung haben!“ Der Gedichtband wurde ein Bestseller und mitre 10.000 Mal über das Förderband. Und sein Autor Magnússon war über Nacht zum meist verkauften Lyriker Islands avanciert. Er hofft, dass seine Idee auf der ganzen Welt Nachahmer findet. „Adli“ poeti laureati auch bald bei uns?

33% mehr!

BONUS



## NEUER ANLAUF

## Rechtschreibreform in Kraft?

**A**bl 1. August ist es also so weit: Die Neue Rechtschreibreform tritt in Kraft. Oder doch nicht? Mit halber Kraft müsste es vielmehr heißen, werden doch zunächst nur die unstrittigen Teile der Reform umgesetzt. Laut einer Übereinkunft des Rates für deutsche Rechtschreibung und der Kultusministerkonferenz gelten ab 1. August die so genannten Laut-Buchstaben-Zuordnungen, die s-Schreibung, das Zusammenstreffen dreier Konsonanten und die optionale Fremdwortschreibung. Ebenfalls verbindlich ist die neue Schreibung mit Bindestrich und die

Groß- und Kleinschreibung. Von der Neuen Rechtschreibung ausgenommen werden Teilbereiche der Trenn- und Zusammenschreibung, Zeichentrennung und Worttrennung, der Bedeutungsunterschied von Getrennt- und Zusammenschreibung wird künftig wieder stärker berücksichtigt. Voll geschrieben, Leid tun oder freit ageln wird künftig wieder zusammengeschrieben sein. Ein viel versprechender Politiker ist in Zukunft wieder ein vielversprechender Politiker, auch wenn es viele Reformen verspricht, die dann nicht halten.

## INTERNET

## Wikipedia-Taschenbuchreihe

Sie war das erste, kräftige Lebenszeichen der Internet-Community in Sachen freier Enzyklopädie: die [www.wikipedia.org](http://www.wikipedia.org). Das Novum in Zeiten digitaler Interaktivität: Die Benutzer konnten und mussten ihre unabhängige und kostenlose Online-Enzyklopädie auch mitgestalten, ihre Beiträge wurden von einem Redaktionsteam geprüft und nach positiver Begutachtung ins Netz gestellt. Über 220.000 Artikel gingen bis dato auf Deutsch online. Jetzt will der Verlag Directmedia eine Taschenbuchreihe aus Inhalten der freien Online-Enzyklopädie erstellen. Die einzelnen Bände sollen zwischen 6 und 10 Euro kosten und einzelnen Themenschwerpunkten wie „Pöste“, „Eulen“ oder „Programmiersprachen“ gewidmet werden.

## JUBILÄUM

## Lesen mit Lust und Laune



Genau zehn Jahre ist sie jetzt alt, die „Jury der jungen Leser“. 1995 wurden im Literaturhaus in Wien zum ersten Mal die Preisbücher ausgewählt. Seither werden jährlich im Juni die Preise und Auswahllisten für die Bereiche Kinderbuch und Jugendbuch vergeben, fallweise auch Sonderpreise, etwa für ein Gesamtwerk. Über 750 Bücher sind in den zehn Jah-

ren durchgelesen worden, 28 PreisträgerInnen gekürt, darunter Cornelia Funke, Paulus Hochgatterer, David Grossman und Josselin Gardner. Im 14-Tages-Symposium treffen einander die JurorInnen (ein paar Knaben sind auch dabei) unter Mirjam Morath Leitung im Lesclub, wo diskutiert und erwogen wird. Neu sind ein Online-Projekt und eine große Bibliothek, die in Räumlichkeiten einer Wiener Schule entsteht. Übrigens gibt's die Jury auch im Radio (ledig nur auf Mittelwelle 1476). Eine großartige Sache, die jede Unterstützung und Aufmerksamkeit wert ist!

[www.juryderjungenleser.at](http://www.juryderjungenleser.at)  
[www.buchklubwien.at](http://www.buchklubwien.at)

## WISSEN KOMPAKT

## 10 Jahre Beck Wissen

Im Frühjahr dieses Jahres feierte die Reihe „C.H. Beck Wissen“ ihr zehnjähriges (Erfolgs-)Jubiläum. In der allgemeinen Verwirrung durch steigende Analphabetisierungsraten, Wissensflut, sinkende Lesefähigkeit besuche das fächerübergreifende Konzept vor allem durch seine Einfachheit: Auf meist 128 Seiten präsentieren Experten Themen aus Kultur-, Kunst- und Naturwissenschaften wissenschaftlich fundiert und leserfreundlich. Seien es die 101 wichtigsten Erfindungen der Weltgeschichte (Hans-Joachim

Beau) oder eine Darstellung zur Geschichte und Gegenwart des Papsttums – die handlichen Taschenbücher der Beck-Reihe informieren geistig, gründlich und vor allem: kostengünstig zum Preis von 5 Euro. Im Zeitalter der undurchschaubaren Spezialisierung der einzelnen Wissenschaftsdisziplinen und der steigenden Bildungsdefizite in Sachen Allgemeinbildung schaffen solche Kräftegesamtheiten rasche Abhilfe gegen Wissenslücken aller Art. Vor allem wenn wieder eine PISA-Studie ins Haus steht.

## PREISE UND AUSZEICHNUNGEN

- Die gebürtige Niederösterreicherin **Elisabeth Ezenberger** erhielt für ihren Text „Reigen unseliger Geister“ den mit 10.000 Euro dotierten Ava-Literaturpreis.
  - Der Berliner Autor **Yaak Karunko** erhielt den mit 14.600 Euro dotierten Erich-Fried-Preis 2005.
  - **Dieter Wellershoff** erhielt den mit 8000 Euro dotierten Ernst-Robert-Curtius-Preis 2005 für Essayistik, die in Räumlichkeiten einer Wiener Schule entsteht. Übrigens gibt's die Jury auch im Radio (ledig nur auf Mittelwelle 1476). Eine großartige Sache, die jede Unterstützung und Aufmerksamkeit wert ist!
  - **Walter Kempowski** erhielt den mit 10.000 Euro dotierten Thomas-Mann-Preis.
  - **Ludovic Rubaud** erhielt für seinen Roman „Hund von Balard“ (SchirmerGraf) den von 25 deutschen, belgischen und niederländischen Gymnasien vergebenen Euregio-Schüler-Literaturpreis.
  - **Jan Faktor** erhielt für sein unveröffentlichtes Prosa-Manuskript „Schornstein“ (Arbeitstitel) den mit 12.000 Euro dotierten Alfred-Döblin-Preis.
  - **Herbert Rosendorfer** erhielt für sein Gesamtwerk den mit 10.000 Euro dotierten Münchner Literaturpreis 2005.
  - Der amerikanische Journalist **Seymour M. Hersh**, die deutsche Korrespondentin **Britta Petersen** und **Hans-Martin Tilleck** sowie die russische Tscheschenien-Expertin **Anna**
- Politikskaja erhielten zu gleichen Teilen den mit insgesamt 30.000 Euro dotierten Leipzig-Preis für die Freiheit und Zukunft der Medien.
- Der Lyriker und Erzähler **Nicolas Born** (1937 bis 1979) erhält postum (sic!) den mit 10.000 Euro dotierten Peter-Huchel-Preis für deutschsprachige Lyrik.
  - Der 1977 geborene Berliner Lyriker **Daniel Falb** erhielt für seinen Gedichtband „die räumung dieser parks“ (kookbooks) den mit 5000 Euro dotierten und vom Literarischen Collodium Berlin vergebenen Lyrikbüchlepreis 2005.
  - **Ivan Nagel** erhielt den mit 8000 Euro dotierten und von der Berliner Akademie der Künste vergebenen Heinrich-Mann-Preis.
  - **Amos Oz** erhielt für sein schriftstellerisches und essayistisches Werk den mit 50.000 Euro dotierten Goethepreis der Stadt Frankfurt.
  - **Birte Müller** erhielt für ihr 2003 im Michael Neugebauer Verlag erschienenen Bilderbuch „Fritz Frosch“ das von Kindern in Kindergärten vergabene Buschhuder Häbchen 2005.
  - Bei der Verleihung des Glauzers, einem der wichtigsten Krimipreise, ging **Stefan Slupetzky** als Sieger hervor. Sein Roman „Der Fall des Lemming“ wurde zum besten deutschsprachigen Debüt 2004 gekürt!

Das Nazi-Raubgold am Arlberg:  
ein packender Roman zur österreichischen Zeitgeschichte

**ANNE MEISTERSHEIM**  
Der einäugige Adler

Roman, 240 Seiten, gebunden  
ISBN 3-85218-472-X, Euro 17,90

[www.haymonverlag.at](http://www.haymonverlag.at)



## PERSONALIA



■ Sie ist die (un-)umstrittene Gallionsfigur der Neuen Frauenbewegung in der Bundesrepublik: Alice Schwarzer, 1971 wurde sie mit ihrer medienwirksamen Aktion gegen den § 218 berührt, in deren Folge das Nachrichtenmagazin „STERN“ 24 prominente Frauen mit der Schlagzeile präsentierte: „Wir haben abgetrieben“. 1975 veröffentlichte sie den bis dato in über 13 Sprachen übersetzten Bestseller „Der kleine Unterschied und seine großen Folgen“ mit 17 Interviews zum Thema Sexualität als Unterdrückungsmittel gegen die Frau. Jetzt hat ihr die Jury des DONAULAND-Sachbuchpreises den mit 7500 Euro dotierten „Danubius 2004“ zugesprochen, der damit erstmalig an eine Autorin geht, die nicht aus dem allobsterreichischen Raum kommt.

■ Die heidnischen Götter im Olymp würden sich die Haare rauhen:



Sechs Monate Haft oder 1600 Euro Geldstrafe. So lautet das Urteil für den Autor des Comic-Bildbandes „Das Leben des Jesus“, das die Drei-Richter-Strafkammer in Athen ausgesprochen hatte. Jetzt wurde Autor, Zeichner und Karikaturist Gerhard Haderer, der in die Berufung gegangen war, freigesprochen. Der auch in Österreich und Deutschland heftig angefeindete Hades-Bildband darf wieder in den griechischen Buchhandlungen verkauft werden. Bei allem Grund zur Freude könne so eine Einschränkung der künstlerischen Freiheit „eine massive Schere im Hirn für alle Künstler bedeuten“, meinte Haderer in einer ersten Stellungnahme. Schwacher Trost: Im Angesicht so einer publicityträchtigen Werbeaktion dürfte die Schere zumindest aus Gold sein.

■ Er war ein leidenschaftlicher Sammler von Büchern, dessen Bibliothek wahrscheinlich sogar jene des Privatgelehrten und Sinologen Peter Kien in Elias Canettis „Die Blendung“ übertrifft: Werner Schweikert (1933-2005). Seine Sammlung besteht aus 120.000 Exemplaren, vorrangig Erstausgaben, die auf 500 Quadratmeter 2,5 km Regalfäche befüllen. Günter Grass, Grete Weil, Peter Härtling oder Karl Corino gehörten zu den vielzähligen Besuchern und Bewunderern seines Archivs, das ohne finanzielle oder ideale Unterstützung durch die Behörden zusammengetra-

gen wurde. Bereits im Alter von 13 Jahren begann der gelehrte Olfensetzer Schweikert Werke der Weltliteratur zu entdecken und zu sammeln. Eine Welt ohne Menschen wie Werner Schweikert ist es ebenso: ohne Spannung, insgesamt ein langweiliges Leben.



■ Wem gehört ein toter Dichter? Diese Frage könnte als Motto zwischen dem bei Gericht anhängigen Streit zwischen der Witwe Friedrich Dürrenmatts, Charlotte Kerr, und dem Schweizer Dürrenmatt-Freund und Autorenkollegen Hugo Loetscher stehen. Gegenstand des Streits sind Passagen aus Loetschers 2003 bei Diogenes veröffentlichten und mittlerweile mehr als 10.000 Mal verkauften Aufsätzen zur literarischen Schweiz: „Lesen statt klettern“. Jetzt hat das Landgericht Berlin Kerrs Klage unter Hinweis auf die literarische Natur von Loetschers Ausführungen abgewiesen.

■ In Entenhausen wehen die Trauerlähnen: Die Übersetzerin und Chefredakteurin der deutschen „Micky-Maus“-Ausgabe Erika Fuchs ist im Alter von 98 Jahren verstorben. Ihre witzigen und charmanten Dialoge von Donald Duck & Co. prägten die Jugend einer Nation, obwohl ihre Herkunft nicht wirklich auf eine Karriere als Übersetzerin des vom Bildungsbürgerturn vergötterten „Comic-Schunds“ hindeutete: Geboren am 7. Dezember 1906 in Rostock, wuchs Erika Petri in Schlesien und Pommern mit den Klassikern der (deutschen) Weltliteratur auf, die ihr eine lebenslange Liebe zur Literatur vermittelten. Sie studierte Kunstgeschichte in München, Lausanne und London. Nach dem Krieg übersetzte sie zunächst Beiträge für den „Readers Digest“. Dann bekam sie die Chance, für Disney zu arbeiten. Die Übersetzungen gelieten vorzüglich, ihr Dokortitel machte sich auch nicht schlecht im Impressum, und so avancierte sie kurzerhand zur ersten Chefredakteurin der deutschen „Comic-Maus“, ihr unverwechselbares Markenzeichen war es, jeder Figur eine spezielle Sprache auf den Leib zu schreiben, die ihrem Übersetzungs-Stil einer sinngemäßen Übertragung entsprach, wofür ihr die Millionen Leser der Micky-Maus ewig dankbar sein werden. Heut, schluchz, schnauft!



FOTOS: THOMAS THALHAAS, LEBENSBUCH DER BILDUNGSGESCHICHTE ARIANA HANAU

Leseprobe unter [www.grupello.de](http://www.grupello.de)



Die Poesie der russischen Küche  
Kulinarische Streifzüge  
durch die russische Literatur  
190 Rezepte • 24 Linsolichzine  
160 Seiten • gebunden  
€ 22,80 • ISBN 3-89978-009-4

»Wann erlbt man das schon mal: daß einem angesichts von Literaturgeschichte das Wasser im Munde zusammenläuft.« *Neues Deutschland*

»Gewant werden muß davort, Die Poesie der russischen Küche abends im Bett zu schnökern, weil einen erst der Appetit überkommt und dann der Hunger übermannt.« *Freies Wort, Salzburg*



»Russische Emotionalität« –

Tatjana Kuschtewskaja im Grupello Verlag

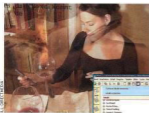
»Ein Patchwork aus persönlichen Erinnerungen ... Märchen-, Gedicht- und Volksliedzinsen, erschließt dieser Roman die ferne Welt des östlichen Sibiriens.«  
*Neue Zürcher Zeitung*

Meine sibirische Flickendecke  
Roman • 204 Seiten • gebunden  
€ 19,80 • ISBN 3-89978-026-4

»Über Sibirien muß man ernewer gut oder die Wahrheit schreiben – soll einst Lew Kopelew gesagt haben. Mit diesem Buch ist der Schriftstellerin wohl beides gelungen.«  
*Bayerischer Rundfunk*







Wieder sind viele neue Entdeckungen auf der zweiten Literatur-DVD zu machen.

## LITERARISCH Entdeckungen

So heißt die zweite Ausgabe der Publikation im DVD + CD-ROM-Format, die das Icb („Literarisches Colloquium Berlin“) in der Digitalen Bibliothek herausgegeben hat: 18 junge Autoren wurden aus den Bewerbungen für die Autorenwerkstätten, den Alfred-Döblin-Preis oder die Aufenthaltsstipendien des Icb

für diese multimediale Präsentationsplattform ausgewählt. Sie schreiben über Weiblichkeit und Sexualität, scheinbare Leser, die multiplen Ichs von gespalteten Künstlern, Althippies, die Eifersucht und das Vorher und Nachher von Beziehungen. Nach dem vorjährigen Erfolg der „Entdeckungen 1“, dank deren media-

ler Aufmerksamkeit junge Autoren wie Jasna Mittler („Der heilige Erwin“, List Verlag) oder Christiane Neudecker („In der Stille ein Klang“, Luchterhand) bereits im deutschen Verlagswesen Fuß fassen konnten, waren die „Entdeckungen 2“ wieder mit einer breiten Palette an Schreibweisen und Motiven in den Gattungen Roman, Kurzgeschichte, Kurprosa und Lyrik auf. Neben einer DVD, auf der sich die Autoren mit Kurzfilmen präsentieren, wird auf der CD-ROM jeder Autor mit Foto, Kurzbiografie und bibliografischen Daten nebst angeschlossenem Textauschnitt vorgestellt, der auch als Audiofile abgerufen werden kann. Für Lektoren bereits ein Geheimtipp.

Literarisches Colloquium Berlin (Hg.)  
Entdeckungen 2  
Dovember 2005, 1 DVD/  
CD-ROM  
EAN 19.99/Euro 20,00/£r 24

## FETZIG

### Vorsicht: hot/caliente

He kisses like a washing machine, he kisses like a wet fish, i'm horny baby, he is a womanizer, dame un beso mi cielo, les encanta joder, curvimos sexo, pasamos la noche ... So heißen nur einige der vielen, höchst praktischen Vokabeln und Redewendungen, die in dem neuen Berlitz-Spann-Sprachfilmern auf Englisch, Spanisch, Italienisch und Französisch vermit-

telt werden. Die sogenannten „Vorsicht ...!“-Titel bieten umgangssprachlichen Slang, Schimpfwörter, Sorensausdrücke, wie sie selten in herkömmlichen Sprachbüchern oder Sprachkursen thematisiert werden. Jeder Band liefert in 14 Kapitel brauchbare Wörter aus der Alltagssprache zu



Themen wie „Liebe und Sex“, „Schwulen- und Lesbenzene“, „Körper, Klatsch und Tatsch“. Ideal für Film- und Nachtleben auf Städte- und Geschäftsreisen – oder auch einfach nur für den gekonnten Internet-Chat zuhause. Zum Reinheuten auch bei: [www.berlitzpublishing.de](http://www.berlitzpublishing.de)

Vorsicht: English!  
Berlin 2005, 112 S.  
EAN 7.95/Euro 8,20/£r 14,70

## JUBILÄUM

### 30 Jahre Campus Verlag

Vor 30 Jahren gründete Frank Schwoerer den Campus Verlag als Verlag für kritische Sozialwissenschaft, der heute zu einem der erfolgreichsten deutschen Sachbuch- und Wirtschaftsverlage avanciert ist. 2001 von der Zeitschrift Buchmarkt als „Verleger des Jahres“ ausgezeichnet, ist seit 1995 der Sohn des Gründers Thomas Carl Schwoerer Geschäftsführer des Verlages, der 1986 das Wirtschaftsprogramm aufbaute. In Zeiten des Börsenbooms Ende der 90er Jahre gelang mit Bodo Schäfers „Der Weg zur finanziellen Freiheit“ erstmals der Sprung auf die Spiegel-Bestseller-Liste, 2001 mit Werner Tiki Köstenmachers „Simplify your life“ der erste internationale Bestseller, der inzwischen fast zwei Millionen Mal verkauft wurde. Mittlerweile widmet man sich verstärkt dem publikumsorientierten Sachbuchprogramm. Titel wie „Der dressierte Bürger“ des Bestsellerautors Reinhard K. Sprenger oder „Sei gut zu dir, wir brauchen dich“ des berühmten Persönlichkeitscoachs Horst Conen zieren das Jubiläumsprogramm. Ab sofort steigt Campus auch in den Vertrieb digitaler Bücher ein: Frei nach dem Motto „Wenn Inhaltsanbieter versuchen, ihre Inhalte zurückzuhalten, nehmen es die Konsumenten selbst in die Hand und kopieren sie illegal“ bietet der Campus seine Bücher nun auch zum kapitelweisen und zeitlich befristeten Lesen am Bildschirm je nach Bedürfnis des Lesers an.

## Patmos Hörbuch



Eine Passion. Eine Obsession. Eine Liebe, die alle zerstört, die mit ihr in Berührung kommen.

Emily Bossin: *Sturmhöhe*  
Lesefassung für zwei Stimmen  
Interpretin: Eva Mattes und Waldemar Koch  
4 CDs 3-891-91172-9, € 25,90\*



„Ein Erinnerungsort, der alle Register anrührt und unterhaltsamen Erzählens beherrscht, bis hin zum melancholischen Weiblichkeitskern.“ *F&Z*

Masini Billo: *Berührung*  
Interpret: Dorothea Horowitz  
Länge ca. 160'  
3 CDs 3-891-91178-8, € 20,70\*



„das war ja wohl zu erwarten dass es wirklich lustig wird... zur vor Anke Engelke“

Tommy Jaso: *Voll Idiot*  
Autorisierte Lesefassung  
Interpret: Christoph Maria Herbst  
3 CDs 3-891-91178-8, € 20,70\*

\*Unveränderliche Preisempfehlung

Patmos  
[www.patmos.de](http://www.patmos.de)

## INTERNETPROJEKT

### Read me!



Sag mir, was du liest, und ich sage dir, wer du bist. Dieses Motto könnte über der neuen virtuellen Bibliothek [www.readme.cc](http://www.readme.cc) stehen. Projektleiter dieser Literatur-Gemeinde im Netz ist Walter Good, der schon zahlreiche Literaturprojekte, wie das bekannte „Schreiben am Netz“, initiierte. Ein Konsortium aus dem Kulturverein „gälgern und sußen melk“, dem Wissenschaftskolleg „Collegium Budapest“, dem „Institut d'Allmand d'Asnières“ der Sorbonne Nouvelle Paris und der Kodolányi-János-Gesamthochschule bildet den institutionellen Rahmen dieser offenen Netz-Community. Hier kann sich jeder Leser mit seinem Buchporträt und seinen persönlichen Buchtipps abgeben, der dann gleichberechtigt neben den Tipps von so genannten Experten abgelesen werden kann. [Readme.cc](http://www.readme.cc) ist Bestandteil des transdisziplinären Forschungsprojekts „Lesen am Netz“, in dessen Rahmen 2005 Workshops in Saßfenehervir und Paris stattfanden werden. Zu den Startländern gehören Österreich, Ungarn, Frankreich und die Schweiz, in einer weiteren Phase sollen Spanien, Deutschland und England dazukommen. Neben der virtuellen Bibliothek soll auch ein virtueller Buchklub entstehen, der den Zugang zu vorergriffenen Büchern wie Print on Demand ermöglichen könnte. Finanziert wurde dieses virtuelle Literatur- und Kritikeralbum unter anderem vom EU-Kulturförderprogramm 2004/05. Info: [www.readme.cc](http://www.readme.cc)



Ein religiöses Großprojekt wurde fertiggestellt.

## EDEL

### Hainricus-Sakramentar

Seit er seit über einem halben Jahrhundert unangefochten Spezialistin in der Herstellung originalgetreuer Faksimile-Ausgaben der ADEVA (Akademische Druck- und Verlagsanstalt Graz/Austria). Neben dem Schwerpunkt auf die Wiedergabe antiker und mittelalterlicher Handschriften, über Reprints großer Bibliothekswerke finden sich im vielfältigen Angebot auch Titel zu Themen wie Geschichte, Kunst- und Kulturgeschichte. Eine wahre Rarität bildet eine jetzt erschienene Faksimile-Ausgabe des „Hainricus-Sakramentar“ aus dem Benediktinerkloster Weingarten, dessen Skriptorium in der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts seine Hochblüte erlebte. Die originale und kostbare Ausstattung markiert einen Höhepunkt romanischer Buchkunst. Benutzt wurde der liturgische Codex nach dem Mönch Hainricus, der sich nicht nur auf dem Prachtinband, sondern auch in der Handschrift in fünf Darstellungen verewigen ließ. Der Aufwand, der bei der Herstellung des Sakramentars betrieben wurde, schlägt sich auch im Preis nieder, ein Exemplar kostet nämlich bei Vorauszahlung um die 7.850 Euro. Später steigt der Preis eines der 280 produzierten Bücher dann auf ca. 12.500 Euro. Info: [www.adava.com](http://www.adava.com)

## Das Leben wird immer spannender!

Jahre sind nur Kleider  
Geschichten vom Alterwerden  
Hrsg. von Manuela Reichart  
*Neu wasser 23*  
128 Seiten, Halbleinen  
€ 14,40 / ISBN 3-934703-79-8

Acht prominente Autorinnen –  
Djuna Barnes, Dorothy Parker,  
Eliabeth Bowen, Keto von  
Wächner u. a. – schreiben über  
das Alter mit viel Trost und  
Heiterkeit. Auch sie haben die  
Vierzig mit Humor überlebt.

Lesley Blanch  
Nomadin des Herzens  
Jane Digby – ein Portrait  
*Neu wasser 25*  
128 Seiten, Halbleinen  
€ 14,40 / ISBN 3-934703-96-8

Jane Digbys leidenschaftliches  
Temperament verlangte nach  
Leben, Liebe und Abenteuer.  
Die englische Aristokratin des  
19. Jahrhunderts reiste quer  
durch Europa bis in die Wüste  
Palästina, wo sie ihre wahre,  
große Liebe fand.

edition ebersbach  
Droysenstr. 8  
10629 Berlin  
[www.edition-ebersbach.de](http://www.edition-ebersbach.de)

## BUSINESS & KULTUR

### Treffpunkt Bologna

Bereits zum 42. Mal fand Mitte April die Bologna Children's Book Fair statt, die weltweit bedeutendste Veranstaltung rund ums Jugendbuch.

Bologna ist immer etwas Besonderes. Nicht nur wegen der kulinarischen Genüsse der Emilia-Romagna sondern auch durch die außerordentliche Stimmung, die diese Messe prägt. Es ist ein Branchenevent, der professionell, ruhig und kollegial abläuft. Geschäfte, und hier vor allem der Rechte- und Lizenzhandel, stehen im Vordergrund und dies wird von den Organisatoren durch Ausstellungen, Veranstaltungen, einen Übersetzer- und Rechtezentrum und anderem mehr unterstützt. Wichtig ist auch die Illustratorenshow: für Verleger die Möglichkeit, rund 150 Künstler kennen zu lernen, die jährlich von einer internationalen Jury aus tausenden Einreichungen ausgewählt werden. Und natürlich darf auch ein Preis



Ein häufiges Bild: Schlangenweise stehen Illustratoren und Autoren vor den Ständen an, um ihre Werke bei einem Verlag unterzubringen.

nicht fehlen, der BolognaRogazzi-Award. Die Hauptpreise gingen an Bücher aus Frankreich (Fantasie), Kanada (Sochbuch) sowie Ruanda (Produktionen aus Schwellenländern). Eine interessante Tendenz: Der interkulturelle Aspekt, also verschiedene Kulturen und Religionen, findet immer häufiger Eingang in die Themenwelt der Jugendbücher. Weitere Infos: [www.bookfair.bolognafierra.it](http://www.bookfair.bolognafierra.it)

## SCHNELL

## Quick Papst

Kaum ist die Medienschlacht rund um die Wahl des Papstes geschlagen, schießen die Bücher dazu wie Flur aus dem Verlagsboden: „Die Geheimnisse der Konklaaven“ heißt das bei Klett-Cotta erschienene, bisher unveröffentlichte Memorandum des Königsgions Abbt Arto Melani (1626-1714), das der Stuttgarter Verlagsreihe innerhalb einer Woche (sic!) herausgebracht hat, während von Piper das „Taschenlexikon Päpste“ überarbeitet wurde. Gleich drei Neuerscheinungen mit dem Titel „Habemus Papam“ sind in den Verlagen Kiepenheuer & Witsch, C. Bertelsmann und Edition Atelier



erschienen. Das Patmos Verlagshaus druckt naturgemäß den 2002 erschienenen Band „Joseph Ratzinger. Die Biographie“ des Vatikan-Korrespondenten des National Catholic Reporter im Eiltempo nach. Neu hinzugekommen sind in Windeseile zahlreiche Biografien des deutschen Papstes Benedikt XVI. – als Taschenbuch bei Aufbau und Ullstein, gebunden von den Verlagen echter, Parloch sowie DVA. Hanspeter Oswald befasst sich mit der Frage, wohin der neue Papst die Kirche führt (Piper).

## HÖRBUCH

## Sprechsteller



„Mit einem Spezialdiktator, das lieblos experimentierte Wortgut vor/dem Verpassen bewahren Gemütstransfer ins un/vordenkliche und genau dort das Scheitern missglücken lassen. In den Furchen des Tiedrucks ist jedes Detail geläufig/jede Ligatur erschreckend vertraut/Magie des Erhabenen gefangenen Regelwerk

der Syntax/ das Recht auf diesen Kontinent erlesen.“ Nichts verstanden? Dann sollten sie vielleicht das neue Hörbuch „Dichterloh“ des Sprechstellers und Klangmalers A. J. Welgoin in den CD-Spieler legen und sich sein lyrisches Polydram in fünf Akten anhören. In bester Ernst-Jandl-Tradition.

Die CD „Dichterloh“ ist erhältlich über [info@fonstudio-an-der-ruhr.de](mailto:info@fonstudio-an-der-ruhr.de)

## KURZMELDUNGEN

- **Elke Heldenreich** und die BRIGITTE starten eine Buch-Edition mit 26 ausgewählten Titeln zum Preis von 10 Euro. Vertriebspartner ist der Carl Hanser Verlag.
- Herausgeber Volker Michels meldete nach vierjähriger Arbeit den Abschluss der 20-bändigen **Hermann-Hesse-Edition** bei Suhrkamp. Im Herbst folgt ein Registerband.
- „Struwwelhilfe: A Nazi Story Book by Dr. Schrecklichkeit“ heißt eine politisch/satirische Adaption des **Struwwelpeter-Stoffes** aus dem Jahre 1941, die der Autorenhaus Verlag jetzt neu aufgelegt hat.
- Ganz schön billig: Um einen Euro verkaufte ein tschechischer Verlag 10.000 gefälschte Exemplare von „Harry Potter und der Feuerkelch“, wie die Polizei jetzt aufdeckte.
- **Le Monde** steigt jetzt in das Geschäft mit Büchern ein und vertreibt ab Mai mit ihrer Wochenendausgabe beliebte Kunstbücher des Verlags Taschen um 4,45 Euro.
- Die Schweizer Ex Libris AG bietet in Kooperation mit cian-do.com 5000 E-Books zum Download an.
- Einer von 71 neu entdeckten Asteroiden wird nach dem

Science-Fiction-Autor Douglas Adams benannt.

■ Ab Juni startet der MDR als Nachfolgeleiste des „Weimarer Salons“ die Literatursendung „Frühlich lesen“ mit der Moderatorin und Autorin Susanne Fröhlich.

■ Die Stadt Linz vergibt den mit 3600 Euro dotierten „**Marianne-von-Willemer-Preis**“ ab sofort jährlich in den Sparten Literatur und Netzkunst. Teilnahmeberechtigt sind in Österreich lebende Frauen und Mädchen.

■ Laut „Welt am Sonntag“ will das SZ-Magazin in Zukunft ein Jahr lang wöchentlich eine CD + Begleitbuch in der Reihe „**Die 1000 besten Popsongs aller Zeiten**“ herausgeben.

■ Zum 13. Mal findet dieses Jahr der Internationale Wettbewerb junger deutschsprachiger Literatur „**open mike**“ für alle unter 35 statt. Einsendeschluss: 31.7.05

■ Zum 6. Mal veranstaltet die Literaturwerkstatt Berlin vom 18. bis 26. Juni 2005 das „**geistesfestival berlin**“.

■ Nach dem kanadischen „Abebooks“ und dem deutschen „ZVAB“ installiert „**ProBuch**“ eine Internetplattform für österreichische Antiquariate: [www.antiquar.at](http://www.antiquar.at)

## Finnen im venezianischen Nebel

Was geschieht, wenn fünf Finnen im Auftrag der UNESCO nach Venedig reisen, um die Stadt vor dem Versinken zu retten? Nun, es geschieht eine ganze Menge Un Sinn. Und doch hat alles ganz viel Tief Sinn. Urkonisch, intelligent, voller Anspielungen auf Literatur, Kunst und Kultur.

»Raittila schildert den fiktionalen Alltag Venedigs vorbildlich. Seine profunde Selbst- und Fremdkritik macht Canal Grande zu einem wahrhaft europäischen Roman.« *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung*

»Eine finnische Commedia dell'Arte, voller Witz, Tempo und Lebensweisheit – erfrischend anders.« Südwest Presse



Hannu Raittila  
**Canal Grande**  
Roman  
Deutsch von Stefan Mistor  
368 Seiten  
geb. mit SU  
€ 20,90 [A]

**KNAUS**  
[www.knaus-verlag.de](http://www.knaus-verlag.de)

DURCHBLICK



VON SYLVIA TREUDEL

## Die unerzählte Geschichte

In Leben wird einem wenig geschenkt und nichts erspart, letzteres wusste schon der Kaiser selig. Aber manchmal, bei ganz speziellen Gestirnskonstellationen, macht das Fatum eine Ausnahme und beschert z.B. eine Autorin mit einer Geschichte, wie sie sich nicht trefflicher erfinden ließe ... und es begab sich: Es begab sich also anlässlich eines „Kulturevents“, dass ich beim Smalltalk der nackten Dummheit teilhaftig werden durfte und aus Höflichkeit von der Möglichkeit, vor Ort eine Mitschrift, ein authentisches Protokoll anzulegen, Abstand genommen habe. Im Kopf allerdings formte sich bei diesem ungemächlichen Parlando gleich eine Geschichte, in die ich das gehörte Geschenk gießen wollte.

Und schon zuckte die Feder zurück, prallt der Finger erschrocken von der Tastatur. Was darf ich erzählen? Wem gehört diese Geschichte, fragt Norbert Gstrein streng im Hinterkopf, und: „Die Dummheit ist nur in der Masse beeindruckend“, zitiert mir Julian Schutting einen anderen Großmeister gelassen. Aber um die schiere Dummheit geht es letztlich bei dem, was ich erzählen möchte, um die Ignoranz der Literatur gegenüber und um die gnadenlos sich blühend aufwerfende Besserwisseri, ums Jammern darüber, dass es in Österreich keine (jungen) und vor allem keine guten Autoren gäbe (AutorInnen sind eh eine quantität negligable und ein Literaturnobelpreis wird schließlich heutzutage an Knecht und Plethi verliehen).

Bekümmert steh ich vor meiner Geschichte, die, inhaltlich der puren, hochkarätigen, von des Gedankens Blässe unangekränkelten Blödsinn verpflichtet, verbüffelt. Und kann sie nicht, so wie ich es möchte, erzählen, weil sich das Abbilden eins zu eins nicht gehört, und was mach ich jetzt. Grinsend schlenkert Peter Esterhazy aus dem Schalten von Gstrein und Schutting und bläst mir zu: „Ich bin Autor und brauche Geschichten, und die nehm ich, wo ich sie kriegen kann.“

Typisch Gastarbeiter - ein österreichischer Autor würde sich zu solch einem Ansatz nicht hinreißen lassen - schon allein deswegen nicht, weil es Herzulande eh keinen gibt, wie mir im Gespräch, Grundlage meiner nicht erzählten Geschichte, beschieden wird.

Amüsiert, mahnend und abwartend stehen nun drei Autoren - die es für mich recht eindringlich gibt - um mich herum und warnen, wie ich mich aus der Affaire zu ziehen gedonke. Bedauernd zucke ich die Achseln Richtung Esterhazy, melde bei Gstrein meinen Besitzanspruch an und widerspreche Schutting in aller gebotenen Höflichkeit.

In Einzelfällen beeindruckt auch solitäre Dummheit. Aber aus dieser nicht erzählen Geschichte wird eine andere entstehen, das garantiere ich.

## KULINARISCH Merum als CD

Sie sind kulinarischer Italien-Liebhaber oder Spezialist in Sachen Wein und Olivenöl aus Italien? Dann kommt diese Merum-CD gerade richtig. Sämtliche Ausgaben der Zeitschrift für Wein und Olivenöl aus den letzten zehn Jahren sind jetzt auf CD-ROM erschienen: Merum und Merum Selezione 1994-2004. Während das Hauptheft Merum sechsmal pro Jahr erscheint und mit Reportagen über Weingebiete vom Friuli bis Sardinien, Analysen, Kolumnen und Interviews mit Opinionleadern aufwartet, bietet der beigelegte Separatdruck

Alle Infos über Wein und Olivenöl schnell abrufbereit.

Merum Selezione ca. 2000 Bewertungen kommentiert zu italienischen Weinen und Ölen. Sämtliche Ausgaben liegen jetzt auf CD-ROM vor, in denen mit Suchfunktionen nach Themen oder Regionen, bzw. Volltextsuche geschmökert und der perfekte kulinarische Italien-Urlaub geplant werden kann. Info aster [www.merum.it/fo](http://www.merum.it/fo)

## AUFGELEGT

### Unterdrückte DDR-Literatur

Radjo Mark, Heidemarie Hani, Peter Voß, Edeltraud Eckert. Das sind nur einige der über hundert Schriftsteller, deren Werk und vergessene Biografien in der DDR aus politischen Gründen nicht erscheinen konnten. Nach jahrelanger Tätigkeit haben die Autorinnen Ines Geipel und Joachim Walther 40.000 unveröffentlichte Manuskriptseiten zum „Archiv unterdrückter Literatur in der DDR“ zusammengetragen. Jetzt öffnet das von der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur geforderte Archiv der interessierten Öffentlichkeit sowie der literaturwissenschaftlichen und zeitgeschichtlichen Forschung ihre Pforten. Durch Publikationen, Kolloquien

oder Lesungen wollen die Gründer das Archiv den unterdrückten Texten und ihren Autoren zu einer späteren, verdienten Öffentlichkeit verhelfen. Aus der Fülle an - auch nach 89 - oozugewissigen literarischen Texten und Biografien erscheint in der Edition Büchergilde eine auf zwanzig Bände geplante Reihe: „Verschwiegene Bibliothek“. Zu den ersten Bänden gehörte der Gedichtband „Jahr ohne Frühling“ von Edeltraud Eckert, einer Autorin, die wegen einer Lappalie zu lebenslangem Haft verurteilt und mit nur 25 Jahren nach einem Arbeitsunfall verstorben war. Daneben ist eine Audio-CD mit dem Titel „Literarische Gegenwelten“ erschienen.

## GESCHICHT

### romansuche.de

Sie haben ein Manuskript, aber keinen Verlag - dann könnte die Webseite [www.romansuche.de](http://www.romansuche.de) Abhilfe leisten: Autoren können ihre Manuskripte, nebst Exposé und Lebenslauf ins Netz stellen und per Login auf ihre Daten eigenständig zurückgreifen. Und Verlage können mittels Volltextsuche und spezifischer Genregliederung das Manuskript finden, das sie gerade suchen. Für einen qualitativen Mindeststandard sorgt eine Qualitätsprüfung. Nur 20 Prozent schaffen die Hürde, der Erfolg scheint für sich zu sprechen: Ein Dutzend der angebotenen Romane sollen inzwischen an namhafte Verlage wie Bertelsmann Club oder ArsEdition vermittelt worden sein.

## SCHLICHT

## Graphic Literature

Das Comic-Genre streckt seine Fühler in Richtung Sachbuch und Belletristik aus: Mittlerweile ist der zweite Band von Marjane Satrapi's „Persepolis“ erschienen, das auf der Frankfurter Buchmesse zum Comic des Jahres gekürt wurde und sich allein in Frankreich mehr als 200.000 Mal verkauft. Die Comic-Kulturgeschichte „Die anderen Mendelssohns“ von Elke Steiner, Joe Cassos Recherche über „Palatina“ belegen diesen Trend in Richtung „Graphic Literature“, dem 1978 von Will Eisner geprägten Begriff.

Der Reprodukt Verlag legt jetzt Paul Karauks und David Mazzucchellis Adaption von Paul Austers „Stadt aus Glas“ (aus 1994) neu auf und auch die ersten drei Bände von Stéphane Heuets Comicversion des Proust-Klassi-



kers „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“ haben mittlerweile mehr Alben verkauft als seine Vorlage im Jahres-Durchschnitt. Und auch Dr. Jekyll hat es in Alan Moores „League of Extraordinary Gentlemen“ zum Superhelden geschafft. Understanding Comics wird wohl ein wichtiger Teilbereich zu McLuhans Aufforderung: Understanding Media.

Marjane Satrapi's „Persepolis – Jugendjahre“ Edition Moderne 2004, 192 S., Euro 24,95/Pr 43

Elke Steiner „Die anderen Mendelssohns“ Reprodukt Verlag, 64 S., Euro 10/Euro 10,30/Pr 13,40

## SCHMISSIG

## Lebende Instrumente

Die Wilden Fußballerle oder Oscar, der Ballonfahrer – das sind nur einige der Titel, die der Tivola Verlag für „Kinder und Jugendliche bis 102 Jahre“ (Eigendefinition) herausgibt. Jetzt schlägt der Buch- und Multimedia-Verlag andere Töne an: „Animusic SE“. So heißt die von Tivola im deutschsprachigen Raum vertriebene DVD, in der mit aufwändiger Computergrafik animierte Instrumente zusammen in einem Orchester aufgehen. Inspiriert von Filmen wie „Findet Nemo“ oder „Shrek“ treten Gitarren, Harfen, Trompeten und Trommeln als Stars in einer mit Lasern und Lichteffekten begleiteten Bühnenshow auf. In den USA bereits 60.000 mal verkauft, haben einschlägige Branchenmagazine die DVD bereits als Referenz-DVD für hochwertigen Surround-Klang gekürt.

[Animusic SE] Tivola 2004, 1 DVD Euro 19,95/Disk 28,50/Pr 21



Musik animiert: Animusic!

Je weiter das Land,  
desto leiser die Schreie.

ANDREE HESSE  
Der Judaslohn

Roman



WUNDERLICH

Andree Hesse – Der Judaslohn – Roman  
416 Seiten, gebunden – € 20,50 (A)/sFr. 34,90

WUNDERLICH

# Alte Werte

**Uwe Tellkamp** ist einer der meistdiskutierten jüngeren deutschen Autoren. Dabei ist noch nicht viel von ihm erschienen. Doch Aufsehen erregte er schon letztes Jahr, als er von der Jury einstimmig den Bachmann-Preis bekam. Da fielen salbungsvolle Worte, und gespannt wartete das Feuilleton auf den neuen Roman. VON TOBIAS HIERL

Und mit dem Startschuss wurde er nehm- und besprochen, doch diesmal war die Meinung nicht mehr einhellig. Bei weitem nicht. Man konnte sich zwar noch an der Sprachmächtigkeit delektieren, doch dann kamen die Probleme mit dem Inhalt. Es war doch etwas zu politisch, zu konservativ. Als Vertreter der neuen Konservativen wurde er bezeichnet, als „das erste ernst zu nehmende rechte Buch der jüngeren deutschen Literatur“, wie es Gregor Dutzauer formulierte. Wozum geht es dabei eigentlich? Einer der Protagonisten ist Wiggo Ritter, ein etwas weiträumiger, vom Leben düpiertem Philosoph. Er verliert seinen Job an der Uni, steht vor dem sozialen Abstieg, versucht mal dieses, mal jenes und ist insgesamt von der modernen Gesellschaft enttäuscht. Da begegnet er

Mauritz Kaltmeister, einem dandyhaften Menschen mit Hang zur geheimnisvollen Pührerrolle. Dieser leitet einen Zirkel, der sich „Wiedergeburt“ nennt, und hat noch eine ähnlich faszinierende Schwester, was für Wiggo auch nicht uninteressant ist. Wiggo verstrickt sich immer mehr in das Umfeld von Kaltmeister, glaubt dort Lösungen zu finden, die einen Ausweg aus dem Mittelmaß, der Lausheit in der jetzigen Gesellschaft bieten, auch wenn dafür etwas in die Luft gesenget werden müsste. Und er kommt in Kontakt mit so genannten neuen rechten Kreisen Deutschlands, die wieder von der Elite träumen. Diese neuen Konservativen haben nichts mit irgendwelchen Neonazis gemein, zumindest nicht im Aussehen, der gesellschaftlichen Stellung und der Wutwahl. Immer mehr verstrickt sich Wiggo in diese Ideologie und erst zuletzt versucht er sich davon zu befreien und erschließt dabei Kaltmeister. Mit diesem Finale beginnt auch der Roman, denn

erzählt ist er in einer Rückblende.

Viele Rezensenten, bei weitem nicht alle, fanden man zu wenig Distanz zu seinen Protagonisten bei Tellkamp und waren verunsichert. Aber nur kurz. Gelobt wurde die Feuermulieningskraft, aber skeptisch stand man dem „Pathos“ gegenüber und beklagt wurde die fehlende Ironie. Uwe Tellkamp machte es seinen LesertInnen sicher nicht leicht. Doch auch seine Biografie bot reichlich Stoff. Er arbeitet nämlich auch noch als Arzt auf der Unfallchirurgie. Ein Arzt, der Lyrik produziert und schreibt, wer kommt einem da in den Sinn? Eben. Der Vergleich mit Gotfried Benn war schnell gefunden und nicht mehr aufgegeben. Weitere Vergleiche finden sich mit klangvollen Namen, etwa Marcel Proust oder Martin Walser. Die RezensentInnen sind nicht unbescheiden. Und dann war er ehemals Panzerkommandant in der NVA, der Armee der ehemaligen DDR. Bezüge allerdings Befehlsvorwiegung.

weil er nicht gegen die Montagsgewerkschaften ausrichten wollte. Dafür kam er ins Gefängnis und verlor seinen Studienplatz. Doch nach zwei Wochen war die DDR Geschichte, er konnte studieren und weiter schreiben. Die Atriditen eines Schriftstellers hat Tellkamp schon internalisiert, wie wohl da doch ein wenig Ironie mitschwingen kann, wenn er seine Geburtsstunde als Dichter auf den Punkt genau angeben kann. Es war „am 16. Oktober 1985. Um 15.30 Uhr“. Da lässt sich direkt ein Horoskop danach stellen. Damals fiel ein Sonnenstrahl auf eine Rose und er schrieb sein erstes Gedicht. Tellkamp arbeitet auch heftig an seiner Dichtung, produziert im Sommer 500 bis 600 Verse, um dann wieder zu pausieren. Geistigen Nachschub zu holen. Doch wird

seine Doppelexistenz als Arzt und Autor immer schwieriger und er wird sich über kurz oder lang entscheiden.

**BUCHKULTUR:** Sie arbeiten an einem großen Lyrik-Projekt, das unter dem Namen Nautilus bekannt ist. Aber ein Ende ist da noch nicht abzusehen. Haben Sie diesen Roman jetzt eingeschoben?

**Uwe Tellkamp:** Nautilus läuft immer unerschwellig mit und „der Eisvogel“ ist eine Zwischenstation gewesen.

**BUCHKULTUR:** Da kam Ihnen plötzlich eine Idee ...?

**Tellkamp:** Also Prosa und Lyrik sind zwei verschiedene Dinge bei mir. Auch wenn die sprachlichen Gestaltungsebenen vielleicht kongruent gehen, kommt Prosa bei mir immer von der Figur her. Am Anfang sehe ich ein Bild und hier war es die Figur des Wiggo Ritter, der als Brandverletzter auf einer Station liegt und dort Schmerzen hat, fiebert und halluziniert. Beim zweiten Bild stehen sich zwei gegenüber und der eine erschließt den anderen und ich habe mich gefragt, wer sind die beiden, wo kommen sie her und was machen sie da. Aus diesen Fragen hat sich der Roman entwickelt.

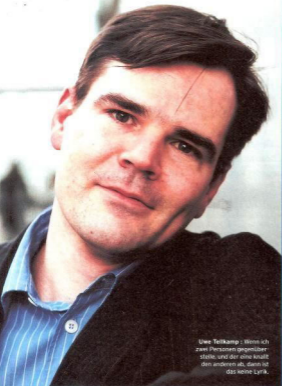
**BUCHKULTUR:** In den meisten Rezensionen, die ich gelesen habe, wurde von lyrischer Prosa gesprochen, nach dem Motto, hier schreibt ein Lyriker Prosa.

**Tellkamp:** Wenn jemand eine gediegene Sprache hat und auch mit Bildern arbeitet, ist es für mich noch nicht lyrisch, dann müsste man auch Marcel Proust oder Thomas Mann als lyrische Prosaiker bezeichnen. Ich verstehe unter funktionierender Prosa eine, die von Figuren, Konflikten und sich daraus ergebenden Handlungen lebt. Ob man diese Handlungen mit einer kurzen Sprache darstellt oder ob man diese Sprache farbiger macht, hat mit Lyrik nichts zu tun. Lyriker haben oft das Problem, dass sie vom Bild kommen und deshalb mit Figuren weniger anfangen können. Wenn ich zwei Personen gegenüberstelle, und der eine knallt den anderen ab, dann ist das keine Lyrik.

**BUCHKULTUR:** Beschäftigen Sie sich viel mit Theorie oder lernen Sie von Klassikern?

**Tellkamp:** Ich lese sie, doch ob ich daraus lernen kann, weiß ich nicht. Ich lese immer mal wieder den „Zauberberg“, nur um mich zu überzeugen, dass dort kein Knopf zu viel ist. Daraus kann ich aber nichts lernen, denn ich kann keinen Zauberberg von heute machen. Ich kann das Prinzip einer Dampfmaschine verstehen, aber ich kann keine alte Dampfmaschine bauen. Ich lese eher, um Aufmerksamkeit zu bekommen. Was wollen

Wenn jemand eine gediegene Sprache hat und auch mit Bildern arbeitet, ist es für mich noch nicht lyrisch.



Uwe Tellkamp: Wenn ich zwei Personen gegenüberstelle und der eine knallt den anderen ab, dann ist das keine Lyrik.

Sie von Tolstoj lernen? Die Sprache? Dann sind Sie Tolstoj, vielleicht seine Figurengenaugigkeit, wie er sich mit jeder Figur Mühe gibt. Das gleich ist mir Balzac.

**BUCHKULTUR:** Das sind eher Autoren des 19. Jahrhunderts ...

**Tellkamp:** Ich lese Faulkner, Lobo Annanes, Claude Simon genauso. Ich lese wenig deutschsprachige Literatur. Für mich kommt die stärkste Literatur aus Südamerika, Vargas Llosa, Orvetti und andere.

**BUCHKULTUR:** Bei Ihrem Buch ist die politische Dimension stark betont. Das ist eher selten in der Gegenwartsliteratur?

**Tellkamp:** Das kommt wieder mehr. Im Grunde ist alles Politik, selbst wenn Sie ein Buch schreiben, das eine Idylle beinhaltet. Politik spielt auch bei Andreas Maier im „Kirillow“ oder bei Christoph Hein eine Rolle. Die RAF ist von Willi Winkler bis zu Leander Scholz verarbeitet worden. Ich den-

ke schon, dass es nicht so marginal ist, wie es manchmal scheint.

**BUCHKULTUR:** Bei Ihren Figuren spürt man auch die Unzufriedenheit am Bestehenden und das Wollen der Veränderung, egal welche. Vorherrschend ist die Idee aus dem selten Wohlstandsland etwas anderes zu machen oder wieder etwas zu fühlen.

**Tellkamp:** Das kommt aus den alltäglichen Lebenserfahrungen, die ich mache, von den Leuten, mit denen ich spreche. Ich habe über den Freundeskreis Zutritt zu vielen Gesellschaftsfröhen. Mir fällt auf, dass dieses Konglomerat an Meinungen immer wieder vorkommt und mich beschäftigt, was aus diesem Land wird, weil ich auch ein politischer Mensch bin. Denn ich sehe junge Juristen, die zu studieren beginnen und ein Ideal von Gerechtigkeit im Kopf haben und in einigen Jahren desillusioniert sind. Das sind verzweifelte, zynische Menschen. In meinem

Roman werden nun diese Menschen literarisch zusammengeschnitten. Jede Figur ist aus mehreren zusammengesetzt. Das Buch soll was mit Wirklichkeit zu tun haben, darum geht es mir schon. Geht es so weiter wie bisher? Ist Demokratie wie wir sie kennen geeignet, die anstehenden Probleme zu lösen? Bis in diese Radikalität gehen die Diskurse, die ich höre, die ich erlebe. Das wollte ich in diesem Buch einmal darlegen.

**BUCHKULTUR:** In diesem Buch geht es um rechte Kreise und um den Wandel eines Menschen, der sich mit diesen Kreisen einlässt. Wollten Sie diesen Prozess zeigen?

**Tellkamp:** Weder als Warnung, noch als Darstellung. Manchmal dachte ich, der Mauritz Kalmeister wäre der Hauptheld, doch der größte Verführer steht alleine da, wenn er niemanden hat, den er verführen kann. Der weichere, liberalere Wiggo hat mich dann mehr interessiert. Das ist ein Charakter, der entwirrt und desillusioniert ist, das ist eine Grundsituation von Menschen von heute.

**BUCHKULTUR:** Der Weg könnte auch in linke Kreise führen?

**Tellkamp:** Genau, deshalb war es mir wichtig, diesen Mauritz nicht so einfach als dezidierten Rechten anzulegen, denn er vertritt auch Positionen, die von 68 stammen könnten, ohne dass er das reflektiert. Auch die ideologischen Inhalte sind ganz vage.

**BUCHKULTUR:** So richtig sympathisch sind Ihre Figuren ja insgesamt nicht, im Hinblick auf Identifikationsfiguren.

**Tellkamp:** Der Wiggo hat vielleicht doch sympathische Züge. Ihm ist etwas wichtig, etwa diese alten Werte, wie Glaube, Liebe, Hoffnung. Diese stehen alle heute auf dem Prüfstand. Das ist diesem Mann wichtig und das macht mir diesen Mann sympathisch. Diese Werte sind heute eben verfügbar und sind verfügbar für verschiedenste Ideologien und das ist die Schwierigkeit, die Wiggo im Buch nicht löst. Doch ich glaube, fertige Lösungen gibt es nicht. Wir sind Menschen voller Widersprüche. Man kann Menschen nicht über einen Kamm scheren.

#### ZUM AUTOR

Uwe Tellkamp, geboren 1968 in Dresden, veröffentlichte 2000 seinen Debütroman und wurde für seine Lyrik schon mehrfach ausgezeichnet. 2004 erhielt er den Bachmannpreis.

Uwe Tellkamp (Der Kampf) Biewick Berlin 2005, 310 S., Euro 19,90 / Euro 20,50 (ab 14 J.)



# Schreiben als Überlebensstrategie

Zur Neuauflage des Romans „Der siebente Brunnen“ erlebt der im deutschen Sprachraum lange vergessene Autor **Fred Wander** eine Neuentdeckung. JOHANNES GELICH hat ihn getroffen.

Ich wähle die Wiener Nummer, um ein Interview mit Fred Wander zu bekommen. Nach der Wiederauflage des „Siebenten Brunnens“ läutet bei ihm das Telefon ununterbrochen. Interviews mit dem Fernsehen, Radio, Zeitungen. „Das ist ein wenig verwirrend, auch ermüdend und doch zugleich sehr anregend!“ entschuldigt sich Wander zu Beginn unseres Gesprächs. Er kennt das mühsame Handwerk des Journalisten, das Spiel vom Fragen, hat er doch selbst in seinem langen Reporterleben genügend Interviews und Gespräche geführt. Wir vereinbaren ein schriftliches Interview, vier Tage später drückt mir ein sympathischer und witziger, fast 90-jähriger Mann mit hoher Stimm und buschigen Augenbrauen ein Kuvert in die Hand. „Normalerweise mache ich von jedem Text drei bis fünf Fassungen. Aus Zeitmangel schicke ich Ihnen die erste Fassung“ steht am Anfang seines schusseligen, mit einer mechanischen Schreibmaschine getippten Briefes, in dem Wander meine Fragen in einem Schwung beantwortet hat. Vielleicht geht es auch wirklich nur um diese eine Frage: Was das Schreiben über die Internierung in Auschwitz und Buchenwald, der Versuch des Erzählens über das Unerträgliche eine Art Überlebensstrategie? Genau das ist es, antwortet Wander, Hannah Arendt zitierend: „Jedes Unglück wird erträglich, wenn man darüber eine Geschichte erzählt!“ Das Erzählen ist Teil seiner Wurzeln: 1917 als Kind orthodox-jüdischer Einwanderer geboren, waren die Vorfahren von Fritz Rosenblatt alias Fred Wander Handwerker, Schneider, Schuster, Tapezierer, ihr Schicksal häufig bestimmt von der Flucht vor Pogromen. „Sie waren Geschichtenerzähler, wie die Handwerker überall in der Welt. Sie zogen durch die Dörfer, um ihre Arbeit anzubie-

ten – und sie wurden als Nachrichtenüberbringer und Menschenkenner gern herein gelassen. So ist eine große jüdische Literatur entstanden, die untergegangen ist.“ Zwei Dinge bestimmen seine frühe Kindheit: Das – laut Albert Camus eines der Grundprinzipien des Glücks – Leben im Freien und die Bücher. Seine Mutter lässt ihn laufen und schon mit fünf oder sechs Jahren verbringt er viele Stunden in den Gassen Wiens, mit acht schreibt er ein Schulheft voll mit dem Plan, Wien auf einer Rettungsinsel die Donau abwärts in Richtung Schwarzes Meer zu verlassen. Nach acht Jahren Pflichtschule fliegt er mehrmals aus den verschiedensten Lehrstellen hinaus, weil er bei der Arbeit eingeschlafen ist: Er hat die Nächte durchgelesen. In den 30er Jahren geht er als Gelegenheitsarbeiter quer durch ganz Europa auf – nomen est omen – Wanderschaft: zu Fuß, per Autostopp. Er arbeitet in Amsterdam als Schaufensterdekorateur, in Frankreich als Schildermaler, Rossknecht in der Weimarer, Fliesenleger und Hotelportier.

## ZUM BUCH

**Fred Wander**, geboren 1917 in Wien, bin geltet als Gelegenheitsarbeiter durch Europa. 1938 Emigration nach Frankreich, 1942 Auslieferung an die Nazis, Internierung in Auschwitz, wo seine Schwester und die Eltern ermordet werden. 1945 Rückkehr nach Wien, arbeitet als Zeichner, Fotograf und Reporter. Mitgliedschaft bei der KPÖ. Ende der 50er Jahre Übersiedlung in die DDR. 1970 erscheint der Lagerbericht „Der siebente Brunnen“, in dem Wander eine Fülle von Lagerinsassen in Form von Portraits, Einzelschicksalen, Erzählungen, Erinnerungsspinnern,

Er hungert und ernährt sich quasi nur von Büchern: „Ich habe selbst auf der Flucht und in meinen Wanderjahren immer ein Buch bei mir gehabt, unter den Gürtel geklemmt.“ Aus der frühlichen Wanderschaft wird, ein paradigmatischer Fall von Mitteleuropas „Juden auf Wanderschaft“ (Roth Klüger, Joseph Roth zitiierend), in der Tat eine rasende Flucht vor den nationalsozialistischen Mordbeuern. Von den neutralen Schweizern wird der junge Österreicher an die nazifreundliche französische Polizei ausgeliefert und interniert. Perpignan und Drancy in Frankreich, Auschwitz, Hirschberg im Riesengebirge und am Ende Buchenwald heißen die Stationen dieses unendlichen Alptrahms.

15 Jahre wird es dauern, und noch ein Leben muss vernichtet werden, wird ihm erst der Unfalltod seiner eigenen 10-jährigen Tochter Kitty die Kraft verleißen, über die Internierung zu schreiben als Überlebensstrategie. „Ungefähr 1969, nach dem Tod unserer Tochter Kitty, fuhr ich mit zwei jungen Verlagsangestellten im Auto unten am Erbersberg vorbei. Wir blickten hinauf auf den Berg, wo man das Denkmal sehen konnte, und die jungen Leute fragten mich besorgt, was ich denn fühle, wenn ich Buchenwald sehe. Sie glaubten, ich würde Abscheu, Grauen oder Angst empfinden.“

Lebensgeschichten in einem erschreckenden und durch seine Detailtreue bestehenden Erinnerungsraum wiederbelebt. 1972 erhält er den Heinrich-Mann-Preis. Zurzeit bearbeitet er seine Lebenserinnerungen „Das gute Leben“ mit dem Arbeitstitel: „Das gute Leben oder Die Fröhlichkeit im Schrecken“.

**Fred Wander (Der siebente Brunnen)** Nahehin 2005, 180 S., Euro 19,90/TarX 19,90/14,40

**Walter Gröschel, Ingrid Seiber (Fred Wander: Leben und Werk)** Wehr 2005, 220 S., Euro 23,90/TarX 23,90/14,30

**Wazir Wander (Ein Leben ist nicht genug)** dtv 1994, 224 S., Euro 9,90/TarX 9,90/14,30



Ich spürte plötzlich eine Art Heimweh nach Buchenwald – nach den jungen Menschen, den jungen Männern, meinen Kameraden – die dort geblieben waren.“ Zwischen Überleben und Erinnerung lag, wie könnte es anders sein, die wiedergewonnene Liebe zur Wanderschaft: nach dem Krieg kommt Wander über Salzburg nach Wien, kauft sich eine gebrauchte Schreibmaschine und schreibt Reportagen für Blätter wie die „Volksstimme“, „Der Abend“, „Stimme der Frau“. Das genaue Beobachten und Erkennen kleinster Zeichen haben ihm das Überleben im KZ gesichert, jetzt verschafft ihm diese Beobachtungsschärfe eine wirtschaftliche Lebensgrundlage. Er schreibt an den Kriegsschauplätzen des Alltags Geschichten über Frauenchicksale, Delegationen, Mädchenprostitution, Arbeitslosigkeit jenseits des Wiederaufbauswunders, wobei er immer wieder auch das Erzählen und den Akt des Sprechens in seinen Reportagen mitreflektiert oder das von der amerikanischen Besatzungsmacht geförderte Modell des Enthüllungsjournalisten kritisiert.

Die Schreibzüge durch Wien flüchten auch Komisches zutage: etwa wenn er Wiens einzige Ziege ausforschen soll, den Aufsehen erregenden Empfang der ersten Elefantinnen am Wiener Westbahnhof beschreibt oder über den aussterbenden Beruf der Sesselstuhlfrauen in den Wiener Parks berichtet. Beim Völkerkongress des Internationalen Friedensrates im Dezember 1952 lernt er seine spätere Ehefrau Maxie (Fritzi Brunner) kennen, mit der er in den späten 50er Jahren in ein vom Schriftstellerverband der DDR zur Verfügung gestelltes Siedlungshaus in Kleinmachnow übersiedelt, durch dessen Garten später die Mauer gezogen wird. In der DDR kann er von seiner Schriftstellerlei leben, und es beginnt ein „fantastisches Leben“ (Maxie Wander in ihren Tagebüchern). Die Wiener und Flüchtlinge aus



Fred Wander, unermüdlich trotz aller Schicksalsschläge

dem Westen sind privilegiert, man kann reisen, fotografieren und Bücher daraus machen: „Doppeltes Anletzt. Pariser Impressionen“ (1966), „Holland auf den ersten Blick. Impressionen von einer Autorin“ (1972), oder „Provenzalische Reise“ (1978). „Paris ist für die jungen Leute unerschreibbar. Und das bereitet uns Unbehagen“, schreibt Maxie Wander anlässlich der Ausstellungseröffnung zu den Parisbildern.

Die Ideen und Stoffe aus den Reisen fließen in guter Wanderscher Manier in andere Genres ein: in die Jugendbücher. 1958 erscheint der mit dem Jugendbuchpreis des Ministeriums für Kultur (DDR) ausgezeichnete „Taifun über den Inseln“.

Dem 1958 herausgegebenen Korsikareisebuch folgt 1963 der Jugendroman „Bandidos“, 1971 das in Paris spielende Jugendbuch „Nicole“. Nach dem Erscheinen des „Siebenten Brunnens“ 1970 ist Fred Wander in der DDR ein angesehener Autor und Ende der 70er Jahre wird er auch für

das Theater entdeckt: 1977 wird „Josua lässe grüßen“ am Deutschen Nationaltheater in Weimar aufgeführt. Auch dieses Drama bestimmt das Thema der Aus-Wanderschaft rund um den verschollenen Josua, dem Sohn aus bigottem, gutbürgerlichem Elternhaus, der vor Jahren in ein südamerikanisches Land reiste, um sich dort dem revolutionären Kampf der Tupamaros, der Stadtguerilla Montevideos anzuschließen. Es folgen drei weitere Stücke. Doch der Erfolg kann nicht über den Verlust nach Maxie Wanders Tod 1977 hinwegtäuschen. Für Fred Wander wieder einmal Grand genug, die Koffer zu packen. Im Haus des gemeinsamen Glücks hält es ihn nicht mehr. Noch im August 67 notierte Maxie Wander in ihr Tagebuch: „Wovon sollen wir in Wien leben? (...) Nach Wien zurück möchte Fred nicht gern.“ 1983 kehrt er mit seinen Söhnen zurück ins „Wiener Exil“.

Das Ziel des Lebens, schreibt Fred Wander am Ende seines langen Briefes an mich, besteht im Sinne Erich Fromms darin, ganz geboren zu werden. Die Entdeckung neuer Realitäten durch das Erzählen macht diese unausgesetzte Geburt wenn nicht zu einem Glücksfall, so doch zumindest: erträglich. „Ich entdeckte eine Realität in meinem Leben, die durch eine Mischung von Erinnerung und Erfindung zustande kommt und, wie ich überzeugt bin, der Wirklichkeit näher liegt, als würde ich fotografisch genaues Abklatsch schreiben. Erinnerung ist nie ganz echt.“

Sich selbst zu erfinden und also zu finden, bedeutet für Fred Wander schöpferische Aufgabe bis an sein Ende: „Löse dich von dir selbst, wirf alles Angelegene ab wie eine Schale. Verwandle dich, gib dein Ego auf, lass alles zurück, was du nicht bist und schreib die vierte, fünfte und sechste Fassung deines Seins!“ Und dafür muss Zeit sein.

Wenn  
**Worte  
brennen**

der Hörverlag



Elias Canetti  
**Die Blindung**  
3 CD, 24,95 € / 43,60 sFr  
Hörspiel



Karoline Haub  
**Elias Canetti**  
3 CD, 19,95 € / 35,20 sFr  
Feature



**Familiengeschichten**, ganz wahr und halb erfunden, liegen im literarischen Trend. Ob romanhaft aufgearbeitet oder als Briefwechsel, das vergangene Jahrhundert darf nicht anglos verschwinden.

VON DITTA RUDLE

„ERINNERUNGEN SIND DER EINZIGE BESITZ, DEN UNS NIEMAND STEHLEN KANN.“ Klingt gut und ist richtig. Gesagt hat es Erich Kästner. Sicher nicht als Einziger. Aber wie das mit dem Besitztum so ist, es muss auch hergestellt werden. Erst wenn die Erinnerungen mit anderen geteilt werden können, werden sie kosbar und auch einzigartig.

Das Fatale an den Erinnerungen ist aber, dass sich der Besitz erst mit zunehmendem Alter mehrt. Je jünger man ist, desto weniger hat man, Erinnerungsschätze und auch andere. Also, was tun, wenn doch geschrieben werden muss? Sich an die Altmutter wenden, natürlich, die Vorfahren. Wohl der, die eine Urgroßmutter mit einer so interessanten Lebensgeschichte hat wie Catherine Texier. Wie ihre Vorfahrin Victorieine ist sie in Frankreich geboren, lebt aber jetzt in New York. In ihrem Tagebuchroman „Du warst mein Leben“ hat sie ehelich und schonungslos vom Scheitern ihrer Ehe berichtet, der jüngste Roman erzählt von der Ehe der Urgroßmutter

Victorieine. Ganz einfach war das nicht, das Leben der eigenwilligen Tochter aus ziemlich gutem Haus zu rekonstruieren. Würde doch ihr Name selten erwähnt, „und wenn, dann mit verächtlichem Achselzucken oder Schnauben. Was sie getan hatte, darüber sprach man nicht. Die junge Frau hatte wahrlich Ungeheuerliches getan: Ende der Neunziger Jahre des 19. Jahrhunderts hatte Victorieine ihren Mann und zwei Kinder in dem kleinen Dorf in der Vendée zurückgelassen, in dem die Familie Texier lebte, und war sie mit ihrem Jugendschwarm nach Indochina durchgebrannt. Noch seltsamer wird die Lebensgeschichte von Victorieine jedoch durch die Tatsache, dass sie nach rund zwei Jahren wieder zurückkehrte, die Ehe einfach aufnahm, als wäre nichts geschehen und zur Besiegelung ein drittes Kind gebar. Einige Tatsachen wird Catherine wohl recherchiert haben, über die wahren Beweggründe und die Beschaffenheit dieser angeblichen Liebe zu Ansoine, mit dem sie 15 Jahre, nachdem sie ihm als Teenager kurz begegnet war, ein kurzes Verhältnis einging, um dann mit ihm zu fliehen, kann die Autorin nur spekulieren. Doch dies tut sie mit gebotener Nüchternheit und Zurückhaltung.

Wenn die Lebensgeschichte von Roy und Ita mit Imaginiertem angereichert ist, dann war es nicht der Autor Roddy Doyle, der Lücken füllen musste. Der irische Erfolgsautor ist eigentlich nur der Herausgeber der Lebensgeschichte seiner Eltern und Irlands im vorigen Jahrhundert. Abwechselnd

erzählen Roy und Ita in ihren eigenen Worten überaus detailliert und humorvoll von Kindheit, Jugend, Liebesleid und Alltagsleid. Um den Begriff Oral History kommen wir hier nicht herum – und auch nicht darum, zuzugeben, dass die Iren, auch wenn sie nicht schreiben, erzählen können, lebendig, bewegend, sinnlich.

Recherchierte Fakten, erzählte Erinnerungen und die eigene Fantasie sind die Puzzelstücke für Gila Lustigers Familiengeschichte, die pars pro toto auch zu einer Geschichte der Juden in Europa wird. Gila ist die Tochter des jüdischen Historikers Amos Lustiger, dem sie recht kritisch gegenübersteht. Sein Schweigen über den Holocaust und seine eigenen Erlebnisse in den Vernichtungslagern der Nazis will sie nicht mehr akzeptieren. Also macht sich die Tochter selbst auf die Suche nach der verlorenen Zeit. Sie tut dies mit Liebe, aber auch Sarkasmus, und während sie die aus Historischem und Erdächtem zusammengesetzte private Geschichte ins Allgemeine hebt, reflektiert sie auch den komplizierten und schwierigen Vorgang des Erinnerns. Gila Lustiger sagt über ihre Familie und alle, die durch ein übliches Schicksal verbunden sind: „So sind wir“, doch zwischen den Zeilen steht immer wieder: „So sind wir nicht.“

Wie Erinnerung funktioniert, ist sehr schön und anrührend im Briefwechsel zwischen Alice Schwarzer und ihrer Schulfreundin Barbara Maia nachzulesen. Bussenfreundschaft nannte man das innige Verhältnis zweier Mädchen früher, in der Zeit als Alice und Barbara Schülerinnen waren. Als sich die Männer dazwischen schoben, arbeitete die enge Bindung. Nach 40 Jahren treffen die beiden einander wieder und beschließen in einem Briefwechsel (auch im 21. Jahrhundert noch auf der Schreibmaschine getippt) all die Fragen zu stellen, die damals nicht geklärt wurden und die Vergangenheit aufzuarbeiten. Ein sehr eheliches und auch gefühlsvolles Dokument – Chronik einer Mädchenfreundschaft und zugleich Chronik der 50er und 60er Jahre. Nicht nur für die betroffene Generation spannende Anregung, sich zu erinnern.

#### DIE BÜCHER

Catherine Texier *Waterland* Übersetzt von Irene Fandler Luchterhand 2005, 432 S., Euro 22,90/TarA 23,60/Hr 40,8

Roddy Doyle *Roy & Ita. Eine irische Geschichte* Übersetzt von Renate Orth-Gombert. Hanser 2005, 286 S., Euro 21,50/TarA 22,80/Hr 38,70

Gila Lustiger *So sind wir. Ein Familienroman* Berlin 2005, 260 S., Euro 18/TarA 18,60/Hr 31,90

Alice Schwarzer / Barbara Maia *Liebe Alice! Liebe Barbara! Briefe an die beste Freundin* Gropentauer & Witsch 2005, 256 S., Euro 18,90/TarA 19,40/Hr 33,40

# Eine Scheinidylle

Nach ihrem ersten Buch „Erlkönig“, einem unkonventionellen „Roman in 64 Bildern“, wurde die Grazerin **Olga Flor** 2002 als Entdeckung gefeiert. Inzwischen hat sie einige Literaturpreise eingeholt und einen weiteren Roman vorgelegt. Von **BEATRICE SIMONSEN**

**D**arach befragt, ist der Autorin die häufig auftretende Angst vor dem zweiten Buch unbekannt. „Tatschluss“ ist ein „bewusster Gegenentwurf“ zur breit angelegten Familiengeschichte des „Erlkönig“. Wieder geht es um eine Familie, diesmal jedoch „ganz konzentriert auf einen Ort, eine Personengruppe, einen engen Zeitraum, erzähle aus nur einer Perspektive“. Während im ersten Buch eine Familientragödie nach altgriechischem Muster stattfindet, das die Familienmitglieder zu wirtschaftlicher, politischer und sexueller Macht verlockt und in Tod, Inzest und Wahnsinn treibt, geht es in „Tatschluss“ wesentlich zäher zu – eine strukturelle „Versuchsordnung“, sagt Olga Flor.

Grete feiert ihren 60. Geburtstag, Katharina – Eventmanagerin und enge Freundin der Familie – hat den künstlichen Familiensitz und das Fest arrangiert. Katharina ist die Person, aus deren Sicht erzählt wird. Single und Mitte 30 verkörpert sie den Typus von Frau, die sich ihre Selbstständigkeit durch harte Arbeit erkämpft hat. Sie ist zugleich die Gegenpartnarin der älteren Grete, die eine unabhängige Position neben Ehemann und Familie anstrebt. Der unentschwellige Machtkampf der Antagonistinnen steht im Mittelpunkt des Romans. Während Grete jeden Augenblick des Festes genießt (das ist Programm ihres Lebens), versucht Katharina (in der Mitte einer Lebenskrise) allen Übernahmeversuchen durch Grete standhalten. In einem unüberwindlichen Profilierungszwang belauern sie einander: Grete mit sanfter Disziplin und eisernem Gleichmut, Katharina mit scheinbarer Anteilnahme und Rückzug auf sich selbst: „Ich lächle, schon aus professionellen Gründen ... Mein Bild steht euch zur Verfügung ... Die Ungreifbarkeit meiner Person ist Teil der Dienstleistung“. Die Beobachtungen der Ich-Erzählerin werden durch gleichzeitige Analyse desselben zwanghaft geleistet. Daraus entsteht ein Sprechgewitter um sie herum, in dem sie nur die notwendigsten Sprachfetzen der ohnehin belanglosen Gespräche auffasst. Sätze, die



**Olga Flor:** Das zweite Buch wurde als bewusster Gegenentwurf zum Erstling konzipiert.

esoterischen oder kommunikationstechnischen Lehrbüchern entnommen zu sein scheinen, rauschen an ihrem Ohr vorbei, denen diametral Halbsätze in ihrer Inhaltsleere gegenüberstehen.

Neben diesen beiden „starken Frauen“ verlassen alle anderen anwesenden Familienmitglieder: Gretes Mann, Sohn und Tochter sind nur Typisierungen von Mitgliedern der gegenwärtigen Gesellschaft: Ein verständnisvoller Ehemann, eine überforderte Tochter, ein intellektuell-geschüttelter Sohn. Die Gruppe hinzugekommener junger Freunde ist ein kleiner Unsicherheitsfaktor in dieser sonst festgefahrenen Konstellation. Vielleicht aus diesem Grund sucht Katharina Übergangsdios den schnellen Geschlechtsakt mit einem von ihnen und damit den Ausstieg aus ihrer Situation.

Olga Flor Schreibkonzept ist ein Interlektuelles, wobei die Arbeit an verschiedenen Romanebenen den zentralen Aspekt darstellt. Zuerst hat Flor bestimmte „situativ thematische Rahmenbilder“ vor Augen, die

eine vordergründige sozusagen „oberste Schicht“ der Erzählung bilden. Dazu kommt ein Erzählstrang, die narrative Ebene, die in diesem Fall Katharinas Angst vor Grete ist. Eine weitere „Schicht“ ist dann die motivische Ebene, „die Vereinnahmung der Ich-Erzählerin Katharina durch ihre wirtschaftliche Verwerfbarkeit“, meint Flor. In diesem Gedankenkonstrukt spiegeln sich unsere gegenwärtigen gesellschaftlichen und arbeitspolitischen Verhältnisse wider. „Im Berufsleben findet eine starke Vereinzelung statt, weil jeder mit dem eigenen Überlebenskampf beschäftigt und keine mehr imstande ist, aus sich herauszugehen und Beziehungen einzugehen. Es geht um einen Selbstverlust, um eine Unterwerfung des Geistes, um ein Funkzionierenmüssen, bis man den Bezug zu sich selbst verliert.“ Dabei verkörpern gerade Katharina und Grete jene „Systemerhalterinnen“, die als „ausarbeitendes Prinzip zur Erhaltung der Arbeitskraft“ eingesetzt werden, ist sich Flor sicher. Vergleichbar mit Wochenendeminaren für ausgebildete Menschen aus einer Arbeitswelt, in der die menschliche Komponente professionell ausgelagert wird, handelt es sich hier um ein „Outsourcing der menschlichen Komponente“, das andererseits wieder Arbeitsplätze schafft – typische Frauensarbeit, die früher im Rahmen der eigenen vier Wände stattgefunden hat.

Olga Flor, die Physik studiert und danach als Freelancerin im Multimedialebereich tätig war, liefert hier eine romanhafte verkleidete Analyse gesellschaftlicher Tatsachen. Die Tiensuche, die das Familienfest in „Tatschluss“ bedroht, könnte ein reales Virus sein. Die wahre Bedrohung liegt jedoch in der Vernachlässigung menschlicher Beziehungen. Das ist für die Autorin, die lange Zeit neben ihrer Familie gearbeitet und geschrieben hat, privat kein Thema mehr. In Zukunft ist das Schreiben ihre ganz normale Berufstätigkeit, denn „zwei Jobs und zwei Kinder, das ist zu viel“, lacht sie heute und hat Zeit, über ihr nächstes Buch nachzudenken.

## ZUR AUTORIN

**Olga Flor**, 1968 in Wien geboren, lebt in Graz. „Erlkönig“ (2002) ist eine Familientragödie nach altgriechischem Muster, spröde und genau erzählt. „Tatschluss“ (2005), ein innerer Monolog, in dem es vordergründig nur um die Scheinbarkeit von Familienverhältnissen, hintergründig jedoch um Gesellschaftskritik geht.

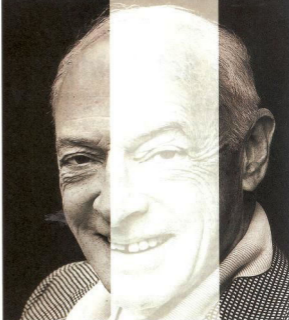
Olga Flor (Taschen) Dezember 2005, 168 S., Euro 9,90/Euro 11,40/ISBN 3030

**W**ir schreiben das Jahr 1956 und befinden uns hinter der Westküste der Vereinigten Staaten. Hier hat sich ein Schriftsteller am Rande einer Stadt, die berühmt ist wegen ihrer „marriage facilities“, zum Schreiben auf ein Anwesen zurückgezogen. Da erreicht ihn der Anruf eines Kollegen, der aus Gründen, die sowohl mit dessen prominenter Braut wie auch mit der McCarthy-Kommission zu tun haben, nach einer Bleibe sucht, in der er für kurze Zeit vor der Öffentlichkeit untertauchen kann. Selbstenständig gewährt ihm der Angerufene diesen Freundschaftsdienst und so kommt der unverhoffte Gast für knappe zwei Monate in die kleine Stadt. Hätte die Presse Wind davon bekommen, sie hätte die beiden Männer dabei beobachten können, wie sie gemeinsam ihre Wäsche in der Laundry besorgen und im Hypermarket einkaufen gehen. Der Eine hat gerade seine zweite Frau geheiratet, der Andere wird dasselbe drei Monate später tun – übrigens beide nach jüdischem Ritus. Außer über ihre Frauen haben sie in diesen Wochen garantiert viel über Literatur getratscht, während sie im Westinghouse auf ihre Wäsche warteten. Ob sie darüber zu Freunden wurden, ist nirgends verbürgt.

Die Story klingt wie das beste Material zu dem Ratespiel „Wer traf wen?“ auf der letzten Seite der Feuilletonbeilage einer großen Wiener Tageszeitung. Ja, Sie haben's errätet: Es handelt sich um Saul Bellow und Arthur Miller – beide Jahrgang 1915 (Bellow ist drei Monate älter), beide 2005 (Bellow drei Monate später) im neunzigsten Lebensjahr gestorben. Und fast genau in der Mitte dieser Lebensklammer die kurze, aber intensive Begegnung irgendwo in den Weiten der Neuen Welt – wo Bellow gerade in diesem Jahr „Das Geschäft des Lebens“ schreibt, dessen Held ausgezeichnet ein Miller'scher Handlungsreisender ist.

### Ein Pharaon der Vorstellungskraft

Saul Bellow ist als Sohn jüdischer Russen 1915 in Montreal geboren. Mit neun Jahren nach Chicago gekommen behält er sich die kanadische Staatsbürgerschaft bis an sein Lebensende. Nach einem Studium der Anthropologie und Soziologie an der Northwestern University schlägt er die akademische Laufbahn ein. Die Universitäten, an denen er unterrichtet, sind ebenso zahlreich wie die Preise, die er für sein literarisches



# Verstummes Gebrüll

Knapp vor seinem 90. Geburtstag starb Saul Bellow. Eine Hommage von ANDREAS KÖVARY

Schaffen erhält (allen voran der dreifache National-Book-Award, der Pulitzerpreis und natürlich 1976 der Nobelpreis). Er heiratet viermal und lässt sich ebenso oft scheiden. Seine fünfte Ehe geht er im Alter von 74 ein – mit einer zur Assistentin mutierten Studentin, die 43 Jahre jünger ist als er. Es ist seine einzige glückliche Ehe geworden.

Mit zehn bedeutenden Romanen schreibt er sich an die Spitze der nordamerikanischen Prosaautoren der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, stellt sein Werk wie einen Monolithen in die von zu viel Oberfläche

glitzernde und zu wenig Tiefe geprägte literarische Landschaft der USA. Obwohl seine Arbeiten alles andere als frei sind von Widersprüchlichkeiten: Der intellektuellste unter den amerikanischen Schriftstellern startet seine Protagonisten mit einem Gefühlsleben und einer Vorstellungskraft aus, die eindrucksvoll den Vorrang über Verstand und Ratio behauptet; trotz eines Klimas aus Wit, Überdross oder Verzweiflung, das sich in seinen Erzählungen oft zusammenbaut, erweist er sich in ihrer Botschaft doch letzten Endes immer als Optimist; die gespaltenen Men-

schen und heruntergekommenen Orte, die seine Plots bevölkern, finden ihr Gegenstück in seinem eigenen „Inneren Slum“ (dementsprechend besitzt der dem Holocaust entronnene Titelheld in „Mr. Sammler's Planet“ ein sehendes Auge, das die Welt wahrnimmt, und ein blindes, das auf dieses Innere gerichtet ist).

Als Godmeister der narrativen Perspektive und zugleich einer der größten Seifisten seiner Sprache bleibt Saul Bellow ein konservativer Schriftsteller: ähnlich wie Albert Einstein trotz seiner Raumkrümmungstheorie nie die Hoffnung auf die Existenz Gottes aufgegeben hat, hält er am Glauben an den Menschen fest – was in der schreibenden Zunft einem Glauben an selbst in ihrer Zerrissenheit klar umrissene Charaktere gleichkommt. Und was für Charaktere hat er doch geschaffen! Den schlichzöhrigen Scheim Augie March, der die Slums von Chicago verlässt, um die Welt zu erobern, den vom westlichen Leben desillusionierten Multi-millionär Henderson, in dessen Brust es immer „I want, I want!“ ruft, bis er nach Afrika aufbricht, um ein Regenkönig zu werden, den Universitätsprofessor Moses Herzog, der sich in einer existenziellen Krise hinsetzt und Briefe an Freunde und Feinde schreibt, den selbstzerstörerischen Poète Mauduit Humboldt Fleisher, eine Art Doppelgänger des Ich-Erzählers

Charlie Citrine, der diesem ein äußerst fragwürdiges Vermächtnis hinterlässt – lauter unvergessliche Figuren, die alle Hände voll zu tun haben, nach ihren Identitäten zu suchen und/oder ihre Seelen zu retten. Ihre tragikomische Suche nach geistigem Überleben in einer ultramaterialistischen Welt lässt sie ihre Egos wie absurde Bündel durch die Tage und Nächte der amerikanischen Megalopolen tragen und weist sie damit als die authentischen Akteure des vergangenen Jahrhunderts aus.

Die Bücher

Saul Bellow (Bavelsbüchel) Übersetzt von WBI Wilfried Kapellenauer & Nilsch 2006, 224 S., Euro 11,90/Euro 20,50/HF 35,90

Saul Bellow (Der mit dem Fuss in den Fetzelschuh) Übersetzt von Walter Hauswiesner, BLF 2001, 384 S., Euro 8,45/Euro 17,00/HF 15,70

Saul Bellow (Der Bergabwärts) Übersetzt von Herbert A. Frenzel BLF 2002, 476 S., Euro 9,45/Euro 18,00/HF 17,40

Saul Bellow (Der Mann in der Scheibe) Übersetzt von Walter Hauswiesner, BLF 2003, 222 S., Euro 8,90/Euro 17,00/HF 16,50

## The Twilight Years

Alle bei diesem Autor ist durchzogen von einer mal äußerst fein gesponnenen Satire, mal einem durchaus deftigen Humor. Bellow gilt wohl mit Recht als der größte pikareske Dichter Amerikas, wenn nicht der modernen Literatur überhaupt – ein würdiger Nachfolger von Cervantes, Grimmelshausen oder Mark Twain. Wenn er auch in seinem einzigen nicht-belletristischen Buch „Nach Jerusalem und zurück“ das Phänomen des Antisemitismus als den europäischen Versuch hinterfragt hat, sich der moralischen Schuld des Christentums im vergangenen Jahrhundert zu entledigen, sollte man sich allerdings hüten, den über weite Strecken seines Lebens atheistischen Bellow als einen jüdischen Autor vom Temperament eines Singer oder Malamud zu bezeichnen. Er mag zwar wesentlich aus seinem Judentum heraus geschöpft haben – mit wenigen Ausnahmen ist es jedoch nicht wirklich sein Thema gewesen. In einem der letzten Interviews, in dem ihn Martin Amis auf seine Vorstellung vom Jenseits ansprach, meinte er sehr allgemein: „Im Tod werden wir alle zu Gottes Schülern.“ Um dann doch noch in kindlicher Hoffnung besorgt hinzuzufügen: „Und wir werden unsere Lieben wiedersehen – nur, wie lange wird dieses Treffen wohl dauern?“



ALGARVE 1:150.000

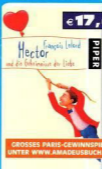
COTE D AZUR 1:150.000

COSTA DEL SOL 1:150.000

Costa del Sol

Top 10 Tipps, Sehenswürdigkeiten, Cyprien sowie Ortsregister mit Postleitzahlen.

14. Auflage 1:150.000 / 1:100.000 / 200.000 / 250.000 / 300.000 / 400.000 / 500.000 / 600.000 / 700.000 / 800.000 / 900.000 / 1.000.000 / 1.500.000 / 2.000.000 / 2.500.000 / 3.000.000 / 4.000.000 / 5.000.000 / 6.000.000 / 7.000.000 / 8.000.000 / 9.000.000 / 10.000.000 / 11.000.000 / 12.000.000 / 13.000.000 / 14.000.000 / 15.000.000 / 16.000.000 / 17.000.000 / 18.000.000 / 19.000.000 / 20.000.000 / 21.000.000 / 22.000.000 / 23.000.000 / 24.000.000 / 25.000.000 / 26.000.000 / 27.000.000 / 28.000.000 / 29.000.000 / 30.000.000 / 31.000.000 / 32.000.000 / 33.000.000 / 34.000.000 / 35.000.000 / 36.000.000 / 37.000.000 / 38.000.000 / 39.000.000 / 40.000.000 / 41.000.000 / 42.000.000 / 43.000.000 / 44.000.000 / 45.000.000 / 46.000.000 / 47.000.000 / 48.000.000 / 49.000.000 / 50.000.000 / 51.000.000 / 52.000.000 / 53.000.000 / 54.000.000 / 55.000.000 / 56.000.000 / 57.000.000 / 58.000.000 / 59.000.000 / 60.000.000 / 61.000.000 / 62.000.000 / 63.000.000 / 64.000.000 / 65.000.000 / 66.000.000 / 67.000.000 / 68.000.000 / 69.000.000 / 70.000.000 / 71.000.000 / 72.000.000 / 73.000.000 / 74.000.000 / 75.000.000 / 76.000.000 / 77.000.000 / 78.000.000 / 79.000.000 / 80.000.000 / 81.000.000 / 82.000.000 / 83.000.000 / 84.000.000 / 85.000.000 / 86.000.000 / 87.000.000 / 88.000.000 / 89.000.000 / 90.000.000 / 91.000.000 / 92.000.000 / 93.000.000 / 94.000.000 / 95.000.000 / 96.000.000 / 97.000.000 / 98.000.000 / 99.000.000 / 100.000.000



FRANÇOIS LELORD  
HECTOR UND DIE  
GEHEIMNISSE DER LIEBE

Der Psychiater Hector, der als Glücks-Experte sehr befragt worden war, bekommt den zweifelhaften Auftrag, der Umtriebigkeit der Liebe durch die Entwicklung von Urhasen auf die Sprünge zu helfen. Obwohl sie kompliziert und schmerzhaft sein kann, soll die Liebe bleiben, was sie ist! 192 Seiten

GROSSES PARIS-GEWINNSPIEL  
UNTER WWW.AMADEUSBUCH.AT

€10,30

FRANZÖSISCH -  
LANGENSCHMIDT SPRACHFÜHRER

Alle wichtigen Sätze und Wörter für Reise und Urlaub, übersichtlich nach Situationen geordnet - übersichtliches Layout und schnelle Orientierung. Für alle, die sich im Urlaub verständigen wollen, ohne die Sprache zu erlernen.



AMADEUS  
www.amadeusbuch.at

Jeder Bücher lesende New Yorker, Römer, Londoner, Berliner oder auch Venezianer kennt das Gefühl, in einem Buch und gleichzeitig in seiner Stadt zu sein.

Also, eine Geschichte zu lesen, die ganz und gar in der Heimatstadt spielt und so auch nur dort spielen kann. Wobei es eine mehr oder weniger lohnende Aufgabe wäre, ein Ranking zu erstellen, welche der Metropolen denn am meisten als literarischer Schauplatz benutzt wird. Wien läge in so einer Wertung sicher nicht an einem Spitzenplatz. Nun hat es seit Heimato von Dodderer sicher schon den einen oder anderen Wiener Stadroman (von Marlene Streeruwitz zum Beispiel) gegeben, oder Romane, die wenigstens zum Teil hier gespielt haben, aber so richtig gefragt als Romanschauplatz ist Wien bei Autolenen nicht. Oder besser, war es nicht. Denn im heurigen Frühjahr kam eine Reihe von Werken auf den Markt, die diesen Zustand plötzlich und vehement veränderten. Im Folgenden sollen auf ihre Wien-Affinität näher untersucht werden (in alphabetischer und nicht wertender Reihenfolge):

„Vienna“ von Eva Menasse (Kiepenhauer & Witschi), „Wien Metropolis“ von Peter Rosei (Klett-Cotta), „Der Gedächtnissekretär“ von Hamid Sadri (Deuticke), „N.“ von Clarissa Sadler (Literaturverlag Droschl) und „Lichter der Berührung“ von Dragan Velicki (Ullstein).

Wohl „Vienna“ von Eva Menasse hat bereits schon Erwähnung fand, nur ein paar Bemerkungen Wien betreffend. Es beginnt in einem Café Bauernfeld (eines der Wiener Bridge-Cafés, das aber unter diesem Namen nicht mehr existiert) und geht dann hin und her zwischen der „Mazzeinsel“, dem zweiten Wiener Gemeindebezirk und dem vormaligen Döbling im neunzehnten. Dort, auf der Hohen Warte, ist auch der „First Vienna Footballclub“ zu Hause, dort spielt die titelgebende Vienna. In der Nachfolge der Tobergischen Tante Jalesch verteilt sich das Geschehen in vielen kleinen und kleinsten Familiengeschichten aus und endet – wo kann eine richtige Wiener Geschichte schon enden? – richtig, am Friedhof.

Peter Rosei setzt den Anfang seines vom Titel her irreführenden Romans „Wien Metropolis“ gleich nach dem Zweiten Weltkrieg in die gutbürgerliche Josefstadt und das Ende irgendwann einmal im letzten

# Wiener St

Deiztel des 20. Jahrhunderts nach Hietzing. Irreführend ist der Titel deswegen, weil nicht die Metropole Wien Ort des Geschehens ist, sondern ein Konglomerat aus vielen Grätzeln, die Stadtländschaften. Und das ist auch gleich das Seichwoer. Das kann Peter Rosei: Ländschaften beschreiben, sie beschreibend beleben. Er lässt seine Helden nicht nur das Coierage durchstreifen – zu dem die echten Wiener im Übrigen immer „die Comtesch“ gesagt haben, genauso wie es hier der Butter, die Gos und das Teller heißt. Er führt sie auch in den Wienerwald,

In „Wien Metropolis“ erlebt man mit, wie aus Nachkriegselend Wohlstand geworden ist, Vergangenheit verdrängt worden ist, und sich alles zum äußerlich Erfolgreichen entwickelt hat.

den Prater, nach Schönbrunn und in das Überschwemmungsgebiet. Er ist am weiten Land genau so zu Hause wie in der Stadt und holt sich seine handelnden Figuren auch aus dem bürgerländischen Paradehof oder – zwei seiner wichtigsten Helden – aus Klagenfurt. Dieses Verknüpfen der Lebensläufe bleibt mehr oder weniger oberflächlich, manchmal rätselhaft und verliert sich auch hin und wieder in Klischees. In „Wien Metropolis“ erlebt man mit, wie aus Nachkriegselend Wohlstand geworden ist, wie die Vergangenheit eher mehr als weniger verdrängt worden ist und sich alles zum äußerlich Erfolgreichen entwickelt hat.

Für einen in Wien Geborenen und hier zeit seines Lebens Ansässigen, welcher glaubt, nur man selber und seinegleichen wähen in stande, das alles herauszufinden, was einen ausmacht, ist es verblüffend, wie genau das aber auch die anderen können, die sich Wien nur für eine Zeit ihres Lebens mehr oder weniger freiwillig als Wohnort ausgesucht haben, und die aus einem völ-

**EINE STADT ist oft ein guter Schauplatz für einen Roman. Es muss ja nicht gleich eine reale Stadt sein. Ein wenig merkwürdig ist es aber dann schon, dass**

lig anderen Kulturkreis kommen: „Es gibt eine Art Weinen in Wien, das ich nur von hier kenne, als würde man sich fürs Weinen schämen“, schreibt der Iraner Hamid Sadri in „Der Gedächtnissekretär“, der damit ein Wien-Buch der besonderen Art vorlegt. Sadri besitzt die seltene Gabe sich verblüffend genau in die Psyche der Bewohner der Stadt zu versetzen. Erzählt wird die Geschichte von einem jungen iranischen Studenten, der für einen alten Mann ganz eigenartige Recherchen betreibt. Fotografien, die der alte Herr Sobale in den letzten Kriegstagen von den zerlöbten Häusern in Wien gemacht hat, soll er mit dem jetzigen Zustand vergleichen. Man begibt sich also als Leser mit dem Studenten auf eine ganz eigenartige Entdeckungstour. Dieses Eindringen in die Vergangenheit wird für den Gedächtnissekretär so beängstigend und intensiv, dass sich die Bilder von damals über das reale Heute legen, dass er im Extrahazykler meint, in einem Luftschutzkel-

# adromane

eben Wien als Handlungs-  
ort attraktiv geworden ist.  
Eine Reihe von Romanen  
nehmen sich diese Stadt  
als Vorlage, und Konrad  
Holzer hat sie alle gelesen.



ler zu sein, Bombentrichter dort sieht, wo in Wirklichkeit glatter Asphalt liegt, den Pflastersteinen ihre Herkunft aus dem Steinbruch in Mauthausen anmerkt und es letztlich nicht mehr schafft, in einem Haus zu wohnen, das vor 1945 schon gestanden ist, weil er meint, darin mit dem Geschehen von damals konfrontiert zu werden. Und wenn der alte Herr Sohalt einzog und allein den „verschobenen Gebäuden“ dieser Stadt nachtrauert, wird der Gedächtnissekretär in seinen Wahnvorstellungen hauptsächlich mit dem konfrontiert, was den Menschen damals angetan worden ist. Eine Flucht aus diesen Halluzinationen auf vertrautes Gebiet, auf alte persische Dichtung, gelingt ihm nur ganz selten. Er meint, die Aufzeichnungen des Alten fortsetzen, ergänzen und abschließen zu müssen. In einer unvorstellbar unheimlichen Szene liest er Herrn Sohalt – der sich mittlerweile im Spital befindet – und dessen Zimmergenossen seine Fassung der letzten Kriegstage Wiens vor. Die Reaktionen der Alten sind aber ganz anders,

als sich das der Junge vorgestellt hat. Und so bleibt ihm nichts anderes, als die Flucht in die Psychiatrie, hinauf auf die Baumgartner Höhe anzutreten.

Bevor mit den literarischen Streifjügen eines anderen Fremden ein vorläufiger Schluss gefunden werden soll, wird noch ein Wiener Klischee zum Leben erweckt: der Flaneur, ein Urenkel von Schnitzlers Anatol oder Hofmannsthal's Schwierigem. Die Wienerin Clarissa Stadler nennt ihn in ihrem schmalen Prosadebit einfach N. Und dieser N,

Der Wiener von heute muss sich vorwerfen lassen, nur in seinem aufgeblähten Innenleben zu wohnen und einer zu sein, der sich nie bekennt.

der am Ende der ersten Seite seinen Job verliert, schreibt man durch Wien. Sein

Leben spielt sich zwischen Naschmarkt und Bars, Volksstimmefest und Vernissagen ab, hin und wieder verirrt er sich auch in Kaufhäuser. So geht oder fährt er durch den Jahresanfang des Jahres 2002, immer knapp an der Langeweile vorbei. Und nicht anders ergeht es uns, den Lesern, in den merkwürdig energielosen ersten zwei Dritteln dieses Buches. Er trinkt oft, hört Radio und raucht fast immer. Wenn er nicht gerade in Gedanken über Wien und Österreich und die Gesellschaft ist, fällt ihm auf, dass ein Miedergeschäft zugesperrt hat. Er muss sich vorwerfen lassen, nur in seinem aufgeblähten Innenleben zu wohnen und einer zu sein, der sich nie bekennt. Aber dann verliebt er sich in Xenia, die nicht umsonst so heißt. Ihm wird sie immer fremd bleiben. Ein unausgesprochenes Angebot, das sie ihm macht, als sie ihn in den Untergrund, die Keller Wiens mitnimmt, versteht er nicht oder verweigert er. Also bleibt er wieder allein und die Geschichte endet

– wieder einmal – am Friedhof.

1994 spielt der Roman „Lichter der Berührung“ des Serben Dragan Velikić. 1994 ist das Jahr, in dem die U-Bahn unter der Mariabilferstraße gebaut worden ist. Das kommt auch vor, denn Olga, eine junge Serbin aus Belgrad, wohnt ganz in der Nähe, in der Müllergasse. Der Klappen-Text gibt an, dass Velikić in Belgrad geboren worden ist, eine Zeit in Berlin gelebt hat und jetzt wieder in seiner Heimatstadt wohnt. Aber er muss auch in Wien gewesen sein und zwar sehr intensiv. Wahrscheinlich auch 1994 wie seine Heldin. Diese Olga folgt ihrem Mann hierher, verteilt sich die Zeit mit Deutschlernen, Bücherlesen, Spazierengehen und Straßenbahnfahrten. Und gibt somit dem Autor Gelegenheit, die Stadt ganz genau zu beschreiben. Alles fällt ihm auf, alles findet er erwähnenswert. Weil auch dieses Leben in Wien, das so luxuriös und friedlich, auch ein wenig langweilig und muffinierend abläuft, vor

dem Hintergrund des Krieges am Balkan einen besonderen Stellenwert hat. Er erlebt eine Welt, „die noch im Zerfallen Rituale herausbildete und in einem Jahrhunderte währenden Niedergang noch Aufschwünge kannte.“ Es gelinge ihm auch ganz besonders, die Stimmung unter den hier lebenden Esjugalawen festzuhalten. Die Arbeiter auf der Baustelle verkehren freundschaftlich miteinander, während sich in der ehemaligen Heimat ihre Völker bekriegen. Und die Intellektuellen versuchen, sich von dem allzu nahen Belgrad abzunabeln, wissen aber nicht, ob sie sich an die neue Heimat anpassen sollen. Und so feiern sie Silvester am Stephansplatz, besuchen die Wiener Friedhöfe und gehen am Naschmarkt einkaufen.

## DIE BÜCHER

Ein Henasse [Wenig] Köpenhauer & Witsch 2005, 432 S., Euro 19,90/Euro 20,50\$Fr 34,90

Peter Rose [Wien Metropolis] Klett-Cotta 2005, 253 S., Euro 18,50/Euro 19,90\$Fr 33,40

Hamid Sohr [Der Gedächtnissekretär] Deuticke 2005, 240 S., Euro 19,90/Euro 20,50\$Fr 36

Clarissa Stadler [N.] Droemer 2005, 194 S., Euro 16/Euro 16\$Fr 28

Dragan Velikić [Lichter der Berührung] Übersetzt von Naima Schab, Ullstein 2005, 230 S., Euro 19,90/Euro 20,50\$Fr 35



Selim Özdoğan:  
Wenn jemanden  
möchte, das mir sagt,  
er weiß, wo der Weg  
zum Glück ist, stelle  
ich mich drei Schritt-  
ferner weg.

# Vergangenheit in Farbe

**Selim Özdoğan** schrieb ein Buch über die Menschen in der Türkei. Konkret über die Menschen der 50er Jahre des letzten Jahrhunderts, die erste Generation der Gastarbeiter.

VON TOBIAS HIERL

**E**in kleines Dorf in Anatolien ist Schauplatz im neuen Roman von Selim Özdoğan. Zwar unbedeutend für die Weltgeschichte, denn als der Roman einsetzt, währt noch der 2. Weltkrieg, doch für die Menschen dort ist es eben ihre Welt. Da wächst der klüftige Schmid Timur heran. Er wird Fatma heiraten und drei Kinder mit ihr haben. Zur Hochzeit baut er ein Bett, ein richtiges Bett für die Hochzeitsnacht, und das allein ist schon einmalig in dem kleinen Dorf. Das Bett wird deshalb oft verliehen und tut seinen Dienst, bis es schlicht auseinander bricht. Viel geschieht nicht, die Tochter Timurs, nämlich Gül, Melike und

Sibill, wachsen auf, haben eine relativ glückliche Kindheit, bis ihre Mutter stirbt. Der Vater heiratet wieder, doch Gül, zwar noch in der Schule, muss auf ihre jüngeren Geschwister aufpassen und für das Haus sorgen. Sie wird ihren Abschluss nicht machen, beginnt eine Ausbildung als Näherin, heiratet einen Mann, den sie nicht liebt und der später nach Deutschland geht, denn dort gibt es Kaufhäuser, Wohnungen mit Heizung, fließendes Wasser. Doch auch in Deutschland wird es Gül nicht besser ergehen. Ihre Schwestern haben noch mehr Möglichkeiten, sie sind auch unabhängiger, doch Gül verzichtet ihr ganzes Leben lang. Sehr

gleichmäßig, warmherzig und feinfühlig zeichnet Özdoğan diese ferne und verschwundene Welt, in der ein Radio noch etwas Besonderes darstellt, in der den Kindern nicht gesagt werden kann, warum die Tante von ihrem Mann getrennt lebt, und wo es nicht möglich ist, dass ein Mädchen mit einem ehemaligen Schulkollegen auf der Straße sprechen kann. Es wird viel verschwiegen und verdrängt, doch Özdoğan benutzt die Geschichte nicht für eine Anklage, sondern versucht vielmehr Anteilnahme, die nicht mit Verständnis verwechselt werden sollte, zu wecken. Jene Menschen ohne Geschichte, die als Gastarbeiter auf der Suche nach einem besseren Leben ihr Land verlassen haben, bekommen hier eine Vergangenheit.

**BUCHKULTUR:** Es ist ein schlichtes Buch, ein berührendes Buch, fast könnte man sagen, eine Legende wird erzählt. Das Gleichmaß und der Wechsel der Jahreszeiten stehen im Vordergrund. Es ändert sich nichts. Wollten Sie uns diese Menschen näher bringen?

**Selim Özdoğan:** Na ja, da wo eine deutliche Änderung auftritt, hört das Buch auf. Wenn ich anfangs zu erzählen, was ich eigentlich wollte, klinge das nach einer



Art Gebrauchsanweisung und schließt andere Lesarten aus. Das möchte ich nicht. Das Buch sollte für sich selbst stehen. Dieses Gleichmaß kommt daher, dass ich versucht habe, allen Höhepunkten eine Alltagslichkeit zu geben, denn über einen Zeitraum von 25 Jahren ist auch eine Hochzeit oder ein Todesfall Alltag.

**BUCHKULTUR:** Sie wollten also den Alltag in der Türkei zeigen. Vor dem Hintergrund der jetzigen Diskussion über den EU-Beitritt der Türkei ist das eine Möglichkeit, Vorurteile abzubauen.

**Özdoğan:** Das ist eine mögliche Lesart, aber nicht die einzige. Die Bücher, die ich vorher geschrieben habe, haben immer ein jüngeres Publikum angesprochen und bei dem Buch wollte ich auch andere Leute ansprechen. Ich habe aber keine klare Vorstellung davon. Ich glaube, dass die Welt schlechter geworden ist, seit wir das Wort Zielpublikum erfunden haben.

**BUCHKULTUR:** Warum haben Sie sich aber nun gerade diesen Zeitraum ausgesucht?

**Özdoğan:** Mich faszinieren diese Hauptfiguren und diese Zeit. Deutschland in den 40er, 50er und 60er Jahren ist für mich eine Zeit, die ich nur aus dem Fernsehen kenne, in schwarz-weißen Bildern und mit komischen Ausschnitten. Ich kenne die Türkei aus dieser Zeit von Geschichten. Die ich mir von Verwandten und Bekannten erzählen habe lassen. Und diese Zeit ist für mich sehr viel bunter. Man legt auch eine gewisse Romantik hinein, eben, weil man nicht dabei gewesen ist. Wenn ich Sachen nur aus Erzählungen kenne, neige ich dazu sie mir schöner vorzustellen, als sie dann in Wirklichkeit sind.

**BUCHKULTUR:** Es gibt schlimme Szenen in dem Buch, doch dann kommt der Sommer wieder, es geht wieder ein wenig besser, und dann freut man sich.

**Özdoğan:** Ich versuche zu beschreiben, wie man einen Alltag befriedigend gestaltet. Das ist halt so, ich kenne es nicht anders. Es ist niemand in diesem Buch, der nur jammert und klagt. Ich wollte es warm schildern, damit es schön nahe ist, aber ich wollte es eben weder beschönigen, noch dramatisieren. Man soll diese Zeit fühlen können und man soll dabei sein. Auch soll man das Gefühl dafür bekommen, wo diese Emigranten überhaupt herkommen. Das war jedoch ein Nebeneffekt, der mir erst später zu Bewusstsein gekommen ist.

**BUCHKULTUR:** Haben Sie damit einen Teil Ihrer Familiengeschichte aufgearbeitet?

**Özdoğan:** Ja, das hat mit meiner Geschichte zu tun, dass ich überhaupt zu so einem

Thema komme. Gleichzeitig bin ich aber sehr vorsichtig mit diesen Zuschreibungen, besser, sie gefallen mir nicht. Wenn etwa Thorsten Becker einen Roman schreibt, so denkt niemand dabei an seine Herkunft, bei mir stellt man diese Frage fast sofort. Natürlich hat es mit meiner persönlichen Geschichte zu tun, aber nicht mit meiner Herkunft. Dabei wird schnell pauschalisiert.

**BUCHKULTUR:** Sie werden also oft darauf angesprochen?

**Özdoğan:** Alleine wenn ich in der Zeitung dreizeilige Ankündigungen sehe, etwa für eine Lesung, und ich werde als türkischer Autor vorgestellt, greife ich mir an den Kopf. Ich regt mich schon nicht mehr darüber auf, aber es ist falsch, ich bin kein türkischer Autor. Ich bin ein deutscher Autor, ich

schreibe auf Deutsch. Es ändert sich schon etwas, aber für mich nur in Zeitleupe.

**BUCHKULTUR:** Ist dann nicht dieses Buch ein wenig kontraproduktiv?

**Özdoğan:** Ich möchte mir auch von niemandem ein Thema vorschreiben lassen. Ich möchte das schreiben, was ich will. Das ist mein sechster Roman und der erste, der in der Türkei spielt. Wenn ich auf Verdacht für die nächsten Jahre dieses Thema vermeiden hätte, wäre das für mich als Schriftsteller einfach kontraproduktiv gewesen. Wenn ich schreibe, ist es immer persönlich, das heißt nicht, dass es autobiografisch sein muss, oder dass ich jedem mein Seelenleben offenbaren möchte, aber ich will es offen haben, und es soll direkt etwas mit mir zu tun haben. Dieses Buch hat direkt etwas mit mir zu tun, aber das sind die Geschichten, die ich immer erzählt bekommen habe, das ist das Bild der Türkei, das in meinem Kopf entstanden ist. Das nächste Buch wird wieder ganz anders.

**BUCHKULTUR:** Sie hätten auch eine Art Anklageschrift schreiben können, über die Situation dort. Aber das war nicht Ihre Intention?

**Özdoğan:** Nein, ich glaube, auch wenn man eine Anklageschrift schreiben möchte, muss man die Sachen, um sie irgendwie auf den Punkt zu bringen, so wie man sie haben möchte, ein wenig dramatisieren. Man muss die guten Seiten, die es auch gegeben hat, einfach weglassen, denn die gehören nicht mehr rein. Das bin ich nicht. Ich glaube

nicht, dass es gut ist, zu polarisieren. Ich habe ja alles, was Politik betrifft, weitgehend draußen gelassen, weil sie den Alltag der Menschen damals kaum beeinflusst hat. Man hätte ein sehr viel kritischeres Buch daraus machen können. Es ist ein Alltag, wir haben Menschen, denen es nicht so schlecht geht, dass sie nicht ein gewisses Maß an Glück erleben würden.

**BUCHKULTUR:** Hängt das nicht auch damit zusammen, dass sie von Natur aus ein friedfertiger, fröhlicher Mensch sind?

**Özdoğan:** Ja, ich versuche es immer zu sein, es wird vieles soviel leichter, wenn man versucht, wenigstens zu harmonisieren. Man komme weiter, wenn man einfach ein wenig gelassen bleibt. Wenn man polarisiert, wird man eher wahrgenommen, weil es lauter klingt und mehr Aufmerksamkeit erregt. Doch die Sachen, die einen weiterbringen, erregen kaum Aufmerksamkeit, sondern entge-

hen ihr eher.

**BUCHKULTUR:** Sie wollten also auch keine Lösungen anbieten?

**Özdoğan:** Wenn ich eine Anklageschrift schreiben würde es auch bedeuten, ich wüsste, wie es besser geht. Es ist ganz viel Unheil über die Welt gekommen, weil es Menschen gab, die glauben, sie wüssten, wie es besser geht. Wenn ich jemanden sehe, der mir sagt, ich weiß, wo es langgeht und ich weiß, wo der Weg zum Glück ist, stelle ich mich drei Schritte weiter weg. Ich sehe mir das von Weitem an, denn ich glaube das einfach nicht.

Ich bin ein deutscher Autor,  
ich schreibe auf Deutsch.  
Es ändert sich schon etwas,  
aber für mich nur in Zeitleupe.

## ZUM AUTOR

Selim Özdoğan, geboren 1971, lebt und schreibt in Köln. Nach dem Abitur studierte er, hat das Studium allerdings wieder abgebrochen und lebt seit 1995 als freier Schriftsteller. Bislang sind sechs Romane, mehrere Bände mit Erzählungen und zwei Hörbücher von ihm erschienen.  
Weitere info:  
[www.selimoezdogan.de](http://www.selimoezdogan.de)

Selim Özdoğan: Die Tochter des Schwelger (Aufbau 2005, 320 S., Euro 19,90/Türk. 22,50\$) 36





## Das Hörbuch zum Sprachen lernen

Die neue Krimi-Edition der Reihe „Interaktives Hörbuch“: Hören und lesen Sie spannende und unterhaltsame Erzählungen zeitgenössischer Bestsellerautoren und verbessern Sie gleichzeitig Ihre Sprachkenntnisse. Die Reihe „Interaktives Hörbuch“ bietet die Originaltexte auf Audio-CD mit Übersetzungshilfen im Textbuch und auf der CD-ROM.



Ian Rankin  
**Playback**  
Zwei neue, rätselhafte Fälle für Inspector John Rebus, den schottischen Antihelden aus Edinburgh.

A2 fortgeschrittene Anfänger  
ISBN 3-89747-466-2  
€ 17,99



Daniel Pennac  
**Des chrétiens et des Maures**  
Ein hinterhältiger Drogendealer hält die Großfamilie Malaussène im Pariser Stadtteil Belleville in Atem.

B1 Fortgeschrittene  
ISBN 3-89747-467-0  
€ 17,99



Luis Sepúlveda  
**Diario de un killer sentimental**  
Ein Profikiller verfolgt sein Opfer von Madrid bis Mexiko und begeht dabei zwei entscheidende Fehler.

A2 fortgeschrittene Anfänger  
ISBN 3-89747-466-9  
€ 17,99



Marcello Fois  
**Troppo amore per il commissario Curreli**  
Skurrile Verbrechen, seltsame Opfer und geheimnisvolle Täter: Commissario Curreli ermittelt.

A2 fortgeschrittene Anfänger  
ISBN 3-89747-467-7  
€ 17,99



digital publishing

Weitere Informationen und Hörproben:  
[www.digitalpublishing.de](http://www.digitalpublishing.de)  
Telefon: +49 (0) 89/74 74 82-0

# Marktplatz der Bücher

## HERZZERREISSEND

Was einem stets neue Freude bereitet, ist, dass es im literarischen Geschehen noch immer Wunder gebe: Ein respektierter, aber weithin unbekannter Autor veröffentlichte einen Roman in einem respektierten, aber weithin unbekanntem Verlag, als Paperback. Ein Kritiker liest dieses Buch und schreibt in der „New York Times Book Review“ eine glanzvolle Besprechung. Daraufhin wurde „The sleeping father“ von Matthew Sharpe, wie „Eine amerikanische Familie“ im Original heißt, zum Bestseller. Und das mit Recht. Obwohl das Buch so beginnt, dass man meinen könnte, einen dieser detailverliebten dicken Wälzer vor sich zu haben, die in der letzten Zeit aus Amerika herübergekommen sind. „Sie sprechen über alle und jeden“. Doch Matthew Sharpe kommt sehr schnell zur Sache: Der depressive Bernard wechselt ein Medikament und löst damit eine der ersten Geschichten aus, die in der letzten Zeit über amerikanische Familien geschrieben worden ist. Bernards siebzehnjähriger Sohn Chris erlebe die vielen Tiefen und die ganz seltenen Höhen der Pubertät. Tochter Cathy versucht als Jüdin das Leben einer katholischen Heiligen zu führen, Bernards Frau Lila hat die Familie schon zuvor verlassen. Das nützt ihr aber gar nichts, auch sie wird gnadenlos in alle Schwierigkeiten mit hineingezogen. Um diese Kernfamilie hat Sharpe noch eine Reihe von ganz genau gezeichneten Figuren positioniert. Rabenschwarzer Ironismus wechselt ab mit Betrachtungen über Religion. (Und immer wieder ist man überrascht, eine wie große Rolle die in der amerikanischen Literatur noch immer spielt, und das nicht nur beim alten Updike, sondern auch beim 40-jährigen Sharpe.) Brutaler Humor folgt auf intensiv überschwappende Gefühle: „Wäre es nicht wunderbar, wenn zur Abwechslung einmal alles nur wunderbar wäre?“ lässt er eine



**Aktuelles. Gutes oder Schlechtes.**  
Auf alle Fälle Bemerkenswertes finden Sie auf den folgenden Seiten.

Heldin Stoß seufzen. Verena von Koskull hat es geschafft, Sharpe ganz eigenartige Sprache in ein blitzschnelles, schnoddriges, aber nie flaches Deutsch herüber zu holen, sie verfolgt sein Auf und Ab anscheinend mühelos. „Als müsste die Summe der beiden an dieser Beziehung beteiligten Personen stets eine unveränderliche Größe gegensätzlicher Gefühle ergeben, empfand Lila auf einmal grenzenlose Liebe für ihren Mann.“ Das ist nicht ober-

flächlicher Klamauk, der hier geboten wird, da schreibt ein Ironiker, der die Figuren seiner Geschichte liebt. Und der es auch zulässt, dass sie einander in herzerreißender Liebe zugunsten sind.

KONRAD HOLZER

**Fazit:** Greil und grotesk, absurd und irre ist diese Geschichte, wunderbar mit viel Gefühl abgefedert.



Matthew Sharpe (Eine amerikanische Familie) Übersetzt von Verena von Koskull. Aufbau 2005, 336 S., € 19,90/Euro 20,50/£ 9

## SPZIALTIPP

### EIN RUSSISCHER PATRIOT

Mit den beiden letzten Sätzen hat der russische Autor Jurij Nagibin (1920-1994) pointiert den Inhalt seines letzten Romans „Die Finsternis am Ende des Tunnels“ zusammengefasst: „Es ist schwer in Russland ein Jude zu sein. Aber noch schwerer ist es, ein Russe zu sein.“ In der Ichform geschrieben, scheint der Bericht einer Kindheit und Jugend in Moskau eine Autobiografie zu sein. Doch selbst wenn Nagibin aus eigener Erfahrung schöpft, so ist der dichterische Anteil an dieser Wahrheit doch recht eindeutig. Wie es ja ohnehin keine Selbstbiografie gibt, die es mit den Fakten so absolut genau nimmt. Nagibin war ein in Russland zu Lebzeiten anerkannter Autor (Kurzprosa, Drehbücher, Romane, früher im Berliner Volk und Welt Verlag erschienen). Geschied hat er in seinem Werk bis in die 80er Jahre die Auseinandersetzung mit der sowjetischen Realität vermieden. Begrün-



dung: „Ich muss meine Familie ernähren“. Als er nach der Perestrojka seine Abneigung gegen das alte System auf satirisch-poetische Weise klar machte, wurde er von der Kritik nicht wirklich gelobt. Am Ende der 200 Seiten trockener, schmuckloser, auch etwas langatmiger Erzählung,

wird auch hier nicht gejubelt. Wolfgang Elsmann, Professor für Slavistik an der Universität Graz, hat Nagibins Roman übersetzt und ein ausführliches Nachwort beigefügt. Dieses zu lesen bringt jedenfalls einen im deutschsprachigen Raum weithin unbekanntem Autor zur Kenntnis, und auch die Entdeckung der in Russland verbreiteten literarischen Form des Povest. DR

**Fazit:** Teilweise komische, aber auch wegen allzu großer Detailfreudigkeit mühsam zu lesende Biografie eines Russen.

Jurij Nagibin (Die Finsternis am Ende des Tunnels) Übersetzt und herausgegeben von Wolfgang Elsmann. Cramm 2004, 220 S., € 9,90/£ 4,90



DITTA RUDLE

Venedig mit finnischen Augen gesehen. Das ist eine andere Stadt, als wir sie als Österreichisches Vorzimmer, als romantischen Sehnsuchtsort, als Hort der Kultur und morbider Schönheit kennen. Die finnische Delegation, die anreist, um eben diese Schönheit vor dem Verfall zu retten (UNESCO sei Dank), sieht nur seltsame Menschen mit seltsamen Bräunen und sonderbaren Essgewohnheiten. Mit ihrem Vorschlag, die Kanäle einfach zuzubetonieren, kommen die Finnen auch nicht durch, geschweige denn mit der Ansicht, Finnland sei der Nabel der Welt, und sie selbst das Maß aller Dinge. „Canal Grande“ ist ein köstlicher Venedigroman (Knaus), in dem Autor Harnu Raittila die Italiener genauso aufs Korn nimmt wie seine Landsleute. Und weil das Leben ohnehin ernst genug ist, soll auf noch einen überaus hebräen Roman hingewiesen, in dessen Mittelpunkt ein verlassener Liebhaber und vom Leben ernüchterter Drehbuchautor steht. Kaineswegs nüchtern meistens. Was den Icherzähler (Michel Birbaek) so sympathisch macht, ist seine Selbstironie und der unverdrossene Glaube, dass alles bald besser wird. Wird es auch am Ende. Der geborene Däne Michel Birbaek schreibt deutsch (lebt auch in Deutschland), mit unglaublicher Virtuosität und einer gesunden Portion Respektlosigkeit. Immerhin war der ehemalige Tankwart (Torwart will er auch gewesen sein) Gagschreiber für Harald Schmidt. Seine Erfahrungen als TV-Lohnschreiber gaben Anlass zu allerlei köstlichen Bosheiten. Birbaeks Website ([www.birbaek.de](http://www.birbaek.de)) zeugt ebenso von seiner Humortage, wie die Titel seiner beiden Romane. Der aktuelle Liebeskummerroman behauptet „Wenn das Leben ein Strand ist, sind Frauen das Meer“ (Edition Lübbe); mit dem Erstling bekent Birbaek „Was mich fertig macht, ist nicht das Leben, sondern die Tage dazwischen“ (Bastel Lübbe). Ingridewie logisch!

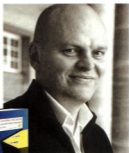
## DRECKIGES GELÄCHTER

Manchmal sind die schönsten Bücher weit hergeholt: So auch im Fall des über 600 Seiten dicken Romans „Vom zweifelhaften Vergnügen, tot zu sein“ des isländers Hallgrímur Helgason. Die Geschichte beginnt mysteriös: Ein alter Mann wird von einem Jungen in einem isländischen Gebirgstal mit dem bezeichnenden Namen Hüllental aufgefunden und auf das Gut Heljaðalur verbracht. Der Alte scheint verwirrt, vielleicht ist er aus einem Altersheim entflohen, er weiß seinen eigenen Namen nicht mehr. Nach gelungener Bergung wird der Verwirrte aufgepöppelt, obwohl er mysteriöserweise nichts essen und trinken kann, es entfaltet sich das beschauliche und dumpe Dasein auf der Hochheide in einem Bauernhof, eine einzige Telefonleitung für das ganze Tal ist berechnend für die provinzielle Enge: der Nachbar hütet mit. Schließlich kehrt die Erinnerung langsam zurück, der alte Mann war ein bedeutender (vielmehr unbedeutender) Schriftsteller, lebte und schrieb in New York, Barcelona, den Kopf voller Stillfud, bis sich auf Seite 134 endlich das Geheimnis aufklärt: der Autor Einar J. Grímsson (1912-2000) ist in seinem eigenen, in den 50er Jahren Islands angesiedelten Roman aufgewacht und muss sich mit seinen eigenen Figuren herumschlagen.

So gerne hätte er sein Weiterleben im Jenseits zur Entspannung genutzt – und jetzt das. Wer bis jetzt noch nicht aufgegeben hat, wird auf den nächsten 481 kurzweiligen Seiten in ein komplexes Spiel mit literarischen Wirklichkeiten entführt. Da ist zum einen die Binnengeschichte rund um den mürrischen, verwirreten Bauern Hrölfur, der von Schulden getrieben seinen Hof verliert und auch noch seine Ziehtochter Eivja vergewaltigt. Die wiederum weigert sich, das Kind abzutreiben und bringt einen Jesus Kristjan zur Welt. Am Ende begeht Hrölfur Selbstmord oder fällt einem Mord zum Opfer, wird zur Erleichterung aller begraben, um – tragikomische Pointe – sogar noch im Sarg liegend einen letzten Schuss aus der Schafspistole abzugeben.

Soweit der Inhalt des Romans, den der Autor Grímsson verfasste und in dem er sich jetzt selbst vollends wiederfindet.

Die zweite Ebene bilden die Lebenserinnerungen des Schriftstellers Grímsson an seine Beziehungen zu Frauen, an seinen großen Gegner und Kritiker Fridþjófur, der



ihm sogar als Foele erscheint, die Aufarbeitung eines großen Verfalls an dessen Bruder, einem aufrechten Kommunisten, dessen

Familie er vor den stalinistischen Säuberungen hätte retten können, wenn er gewollt hätte. Dazwischen monologisiert der Autor über Goet und die Kunst, wertet gegen die Moderne und die Postmoderne, gegen den technischen Fortschritt, die Popkultur, und erinnert sich daran, wie er sich einen Frack für die Verleihung des Nobelpreises besorgte und – für alle Fälle – eine umwerfende Rede schrieb, die er dann auch wirklich hielt. Allerdings nicht vor dem Nobelpreiskomitee in Stockholm, sondern vor seinen Familienangehörigen in Island.

Damit entfaltet sich auch die dritte Meta-Ebene dieses gar nicht provinziellen Romans: Die der Literatur-Parodie und kritischen Auseinandersetzung mit der isländischen Literatur-Geschichte, wunde doch das Buch als Schlüsselroman über Islands bisher einzigen Nobelpreisträger Halldór Laxness (1902-1998) interpretiert, dessen Roman „Sein eigener Herr“ Helgason auf die Schaufel nimmt. Dass starke Rauchzeichen der postmodernen oder modernen Literatur – immerhin hat Miguel de Unamuno mit seinem Roman „Nebel“ das Motiv „Autor trifft auf seine eigenen Figuren“ vor über 90 Jahren erstmalig aufgegriffen – nicht immer aus den literarischen Zentren Europas oder der USA aufsteigen müssen, hat der isländische Autor Hallgrímur Helgason mit dieser von Karl-Ludwig Wetzig glänzend übersetzten Romanmaschine eindrücklich bewiesen.

JOHANNES GELICH

Fazit: Köstliches Literatur-Spiel rund um den romantischen Autoren-Traum der Unsterblichkeit.

Hallgrímur Helgason: Vom zweifelhaften Vergnügen, tot zu sein. Übers. v. Karl-Ludwig Wetzig. Hoffmann 2005, 615 S., Eur. 24,90/Eur. 25,20/Hf. 42,90

## EIN SCHOCK MIT FOLGEN

Ellis, die einundzwanzigjährige Ich-Erzählerin ist erst seit kurzem in New York, um zu studieren. Bei einem Spaziergang im Riverside Park wird sie von einem Mann angesprochen. Es ist heller Tag, der Park ist gut besucht, die Situation könnte vollkommen harmlos sein, allerdings ist die Äußerung des Fremden eher unkonventionell: „Ich habe eine Pistole, wenn Sie weitergeben, erschieße ich Sie.“ Ein Alibi ist wahr geworden. Mit dieser nasanten Einstiegszenerie leitet Verónica Vela ihren hochgelobten Debütroman ein. Die junge Frau reagiert trotz des verständlichen Schocks nicht ungeschicklich und beginnt ein Gespräch mit dem Mann, sie erzählt ihm von ihrer Liebe zur Poesie und rezipiert sogar Gedichte. Die Situation entspannt sich etwas und Ellis findet heraus, dass sie es mit einem potenziellen Selbstmörder zu tun hat, der nicht allein sterben möchte. Mit den Worten „Und jetzt können Sie gehen“, entlässt der Suizidkandidat Ellis schließlich.

Geplant waren LeserInnen nun auf die weitere Entwicklung, denn die ersten 20 Seiten legen ein interessantes Tempo vor. Das allerdings nicht durchgehalten wird.

## NOSTALGISCHE LIEBESGESCHICHTEN

Esther Freud war bereits mit mehreren Romanen erfolgreich. In ihrem neuen Buch „Das Haus am Meer“ erzählt sie in einer gelassenen, unromantischen Sprache, in einem Konzept der Parallelität zwei Liebesgeschichten aus den kleinen, englischen Dorf Steerborough.

Die junge Lily steckt in einer Arbeit über den deutschen Architekten Klaus Lehmann. Um seinen Spuren authentisch folgen zu können, oder auch weil sie genug von ihrem Leben in London hat und nicht mehr glücklich in der Beziehung mit dem Architekten Nick ist, mietet sie sich ein Haus in Steerborough. Es ist das Dorf, in dem einst auch Lehmann einige Jahre verbrachte, nachdem er aus Nazideutschland emigrieren musste. Sie besitzt einen Stapel alter Briefe, die Lehmann an seine geliebte Frau Elsa schrieb. Entlang dieser Briefe entdeckt sie das Dorf, erhält sie Informationen über die Arbeiten Lehmanns, fühle sie die Mängel aus ihrem Londoner Leben und findet eine Liebe zu ihrem Nachbarn Grae, der sich eben von seiner Frau trennte.

Gleichzeitig wird die Geschichte des



In der Folge langweilt man/frau sich durch College-Histörchen, Jungs und Mädels wie aus faden amerikanischen Serien breiten ihre uninteressanten Befindlichkeiten aus, auch die geradezu klassischen Mitteilungen an der Kühlschranktür, welche die putz-unwillige Ellis von ihrer genervten Mitbewohnerin erhält, dürfen nicht fehlen, die mittelmäßig kaputte Ellis-Familie wird mit einer italienischstämmigen, dominanten Mutter, die aber in ihrem sozialen Engagement doch sympathisch wirken soll, garniert. Ein Mutter-Tochter-Trip auf die Philippinen, wo die beiden bei Augenoperationen an blinden Menschen assistieren bringt etwas Exotik ins Leben. Und der dramatische Hinweis im Klappentext „Und dann trifft sie den Mann mit der Pistole wieder ...“ rettet das Buch auch nicht.

SYLVIA TREUDL

**Fazit:** Was als „fesselndes Psychogramm“ verkauft wird, ist untrennbar Strich mälig interessante Befindlichkeitsprosa, die die Welt absolut nicht „neu entdeckt“.

Verónica Vela [Sieh jetzt können Sie gehen] Übersetzt von Juliana Grüber-Wolke, Frau 2005, 224 S., Euro 17,90/Euro 18,40/Hr 21,70

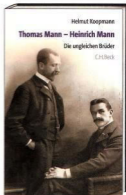
Malers Max Meyer erzählt, der Jahrzehnte früher einen Sommer im selben Dorf verbrachte, ein außergewöhnliches Portrait des Dorfes auf langen Rollen Papier erreichte und sich leidenschaftlich in Elsa, die Frau Lehmanns, verliebte.

Die beiden Geschichten sind verwoben durch das Dorf Steerborough, durch die Architektur und durch die Heimlichkeit der Liebe. Die Parallelen setzen sich fort, da Esther Freud in romantisch-nostalgischer Manier die Tradition des Briefeschreibens wieder aufleben lässt. Lily beginnt, inspiriert von Lehmann, Briefe an ihren Freund in London zu schreiben. Die Geschichten zeigen, wie eingeschränkt die Wahrheit von Briefen sein kann. Beide Geschichten spitzen sich zu im „Haus am Meer“.

Esther Freud bringt uns mit diesem Roman eine gut gefüllte und durchkomponierte Geschichte, unspektakulär und ohne Kanteln, passend zu einem leichten Sommerabend. SC

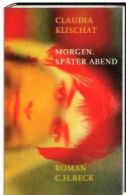
**Fazit:** Eine leichte, schön geschriebene und in den Zeiten verwobene Geschichte über Liebe und Zweifel.

Esther Freud [Das Haus am Meer] Übersetzt von Anke und Bernhard Kratzsch, Bloomsbury 2005, 301 S., Euro 16,90/Euro 22,40/Hr 24,90



531 S., 10 Abb. Ln. € 29,90[D] / sFr 52,20 / € 30,80[A]

Helmut Koopmann, profunder Kenner Thomas und Heinrich Manns, erzählt in diesem Buch die spannungsreiche Geschichte eines Konflikts – des Gegen-einander-Anschreibens beider in Rivalität und Konkurrenz – der tiefe Spuren im literarischen Werk der beiden Brüder hinterlassen hat.



287 S., Geb. € 18,90[D] / sFr 33,40 / € 19,50[A]

„Die durch und durch plebejischen Gestalten der Claudia Klischat sind immer beides: völlig unberechenbar und absolut logisch, gefährlich und gefähdet, Feuerwerk und Feuerwehr.“ Katja Lang-Müller

C.H.BECK

# Ein Plädoyer für die Menschlichkeit

Dietrich Knöschke

## Englisch für Tiger

A1 Verlag

240 Seiten, gebunden, ISBN 3-927743-75-5

Sri Lanka im Jahr 2000. Bei der Eroberung des Elefantenpasses durch die Tamil Tigers gerät ein deutscher Journalist in die Hände der Rebellen. Er überlebt, weil ihm die Aufgabe zugedacht ist, für die Rebellen die Weltpresse auszuwerten.

Zwischen Fluchtgedanken, Kriegsgreueln, Vergangenheitsbewältigung und Englischunterricht für verkrüppelte Kindersoldaten entwickelt er Verständnis für die Sache der Tamil Tigers jenseits der gängigen Berichterstattung.

«Englisch für Tiger» führt hinein in den hochaktuellen Konflikt zwischen etablierter Macht und Partisanenbewegungen, die auf Unabhängigkeit bestehen. Unvermeidlich, dass sich dabei die Grenzen zwischen «Freiheitskampf» und «Terrorismus» verwischen.

**A1 Verlag**

www.a1-verlag.de

## MARKTPLATZ

### JÜDISCH-AMERIKANISCHE STRASSEN GESCHICHTEN

Rovner, Wasserstrom und Wills: Diese drei Familien bzw. ihre mehr oder weniger zahlreichen Mitglieder sind allesamt die Protagonisten dieses Debütromans. Der Autor schildert knappe zwei Jahre aus dem Leben der jüdischen Familien, die, getrennt durch die California Avenue in arm und reich, in Chicagos North Side leben, verbunden durch Liebe, Hass, Intrige und Ehrgeiz. Die Eltern erscheinen orientierungslos, bleiben auch blässer und farbloser als die Teenager, die sich durch viel mehr Schamlosigkeit und Neugier auszeichnen und Zeit sowie Umstände besser zu erfassen scheinen.

Der Autor Adam Langer, selbst in Chicago geboren, kennt sich in seiner Stadt aus, zeichnet sie präzise, mit Sonnen- und Schattenseiten. Nach seinem Literaturstudium unter anderem als Schauspieler, Komödiant, Radioproduzent und Journalist tätig, schreibt er Szenen, die der Ironie, Intelligenz, subtilen Witz sowie der Tragikomik nicht entbehren. Da ist etwa Jill Wasserstrom, eine mütterlose Zwölfjährige, die so hyperintelligent ist, mit ihrem Wissen komisch und wie eine Karikatur ihrer Selbst wirkt und als tragische Figur danebe, weil sie sich offensichtlich so sehr selbst hasst, dass sie jede Freundschaft zurückweisen muss. Mucky, ihr



jüdisch-afroamerikanischer Freund, der sie völlig selbstlos liebt, wird ständig abgewiesen und flüchtet sich daher in die Kreativität des Filmmachens. Michelle, Jills

sechzehnjährige Schwester, befriedigt ihre Unausgeglichenheit mit Alkohol, Drogen, Zigaretten und Sex. Larry Rovner hat die Vision, Berufsmusiker zu werden, seine jüngere Schwester Lana ist intrigant, geizig, selbstgefällig und in ihrem Suchen nach Liebe doch wieder zu bemitleiden. Langens Charaktere sind ausgereift, dabei oft richtig unsympathisch, sodass man als Leser im Moment nicht weiß, ob man die Figur nun mögen kann oder nicht. Die Erwachsenen sühnen der Autor mit all ihren Fehlern und Abgründen, schonungslos. Klarsichtig und ironisch wird von dem alltäglichen Amerika erzählt, von schlichten Existenzen und hochfliegenden Träumen, von Abschiednehmen und Neuanfängen.

KAROLINE PILCZ

**Fazit:** Subtil ironisch-komische Lektüre, intelligent, doch auch nachherlich stimmend, berührend, packend.

Adam Langer: *Englisch für Tiger*. Übers. v. Christa Krüger und Greta Oswald. Rowohlt 2005, 586 S., Euro 24,90/Eur 19,90/ISBN 3-70

### EIN UNINTERESSANTER TYP

Der mäßig erfolgreiche Schriftsteller Adam Haberberg sitzt im Pariser Jardin des Plantes und ist unglücklich. Sein Leben scheint ihm verpfuscht, dennoch fürchtet er sich vor dem Tod. Der Augenarzt hat «Glaukom» gemurmelt, nun glaube er, nahe dem Grab zu sein. Um zu handeln, ist er zu schlapp, er schafft es gerade noch, immer wieder den Freund anzurufen und laut zu geben. Er sitzt übrigens nicht vor dem Pantherkäfig, Rilkes Panther, in dessen Welt es tausend Stöße gibt, ist ohnehin nicht mehr am Leben. Und die Metapher taugt auch nichts, Adam Haberberg war nie ein geschmeidiges Katzenier. Er sitzt vor dem Straußenkäfig, aber um zu zucken, ist er auch zu schlapp. Vielleicht geht es ums Federnlassen. Später fängt es auch noch zu regnen an. Ein typisch französischer Film. Eine alte Schulfreundin nimmt ihn zu sich nach Hause, doch das bringt auch nichts. Die beiden noden nur – aneinander vorbei. À la Française eben.

Yamina Reza, die mit ihren Konversationsstücken („Drei Mal Leben“ oder

„Kunst“) bei Publikum und Kritik überaus erfolgreich ist, fährt auch mit *Rassanz* auf der Proschiene. Die leichten Komödien punkten durch ihre scharfe Schilderung des Mittelstandsalltags und durch pointierte Dialoge. Adam Haberberg ist zwar mittelmäßig, aber keineswegs ein anstrengender Plauderer, und was am Typus des Schlappis in der Krise interessant sein soll, wage ich nicht zu beurteilen. Von den larmoyanten Haberbergs halte ich mich tunlichst fern – Tristesse kann ansteckend sein. Wozu ist die Begegnung mit diesem verkrachten Autor gut? Über das arme Würstel zu lachen, wäre fies; mit ihm zu weinen, zu viel des Gefühls. Nur wer sich selbst als verkanntes Genie sieht, mag mit Adam fühlen. Auch an Rezas Sprache vermag ich mich nicht zu delectieren, in der Übersetzung (durch gleich zwei Herren) bietet sie wenig Glanz.

DITTA RUDLE

**Fazit:** Ein Tag im Leidensleben eines Überdrüssigen. Bonjour Tristesse 2005, doch die Autorin ist à la mode.

Yamina Reza (Adam Haberberg): *Übersetzt von Franz Hebert und Mirisch Schmidt-Henke*. Rowohlt 2005, 122 S., Euro 15,90/Eur 11,40/ISBN 3-70

## AMERIKA VOLL SCHÖNHEIT UND POESIE

Es ist dies die unmentimale Geschichte der Familie Tollmann, die sich über zwei Generationen von den Jahren des Ersten Weltkrieges über die Weltwirtschaftskrise und den Vietnamkrieg bis in die 1970er Jahre erstreckt. Es ist aber nicht nur die Geschichte zweier Brüder der amerikanischen Arbeiterklasse, sondern auch die Geschichte davon, wie tragische Ereignisse den Menschen ein Leben lang verfolgen. Es ist ein gleichermaßen realistisches wie poetisches Buch, voller tiefer Erkenntnisse und Einsichten.

Phil und Seve sind zwei ungleiche Brüder, der eine schwarzhaarig, aufbrausend, widerspenstig, glühartig, der andere hellhaarig, sanft, gehorsam. Trotz der Gegensätze scheinen sie unzertrennlich, selbst dann, als sie die gleiche Frau lieben. Steve ist einer der Ich-Erzähler des Romans. Er schildert seine Kindheit und Jugend, arm an weltlichen Dingen, aber reich an Erfahrungen. Er schildert die Schönheit und die Grausamkeit der Landschaft rund um Cleveland, die Armut, die äußere und innere Kälte, und er erzählt von seinem Bruder Phil. Ein weite-

rer Ich-Erzähler ist Katherine, jene junge Pianistin, die mit ihrer sprühenden Erscheinung, ihrer, nicht zuletzt sexuellen, Anziehungskraft und Faszination beide jungen Männer und sogar deren Mütter in ihren Bann zieht. Sie kommt als Aufsteherin in den Kreis der Familie, lernt zuerst den einen, dann den anderen Bruder lieben, auf sehr unterschiedliche Weise; sie verschwindet dann aus deren Leben, nachdem der eine Bruder sie verlässt, und sie den anderen nicht will. Sie wird sich der Familie jedoch nicht völlig entziehen können ... Joseph Coulson, 1957 in Detroit geboren, gelang mit diesem Debütroman ein Meisterwerk an Intensität, Spannung, Poesie und nicht zuletzt an Schönheit. Menschen, Orte und Ereignisse verschwinden anwiderbeuglich, was bleibt, sind die Träume und Erinnerungen – und die Sprache, um davon zu erzählen.

KAROLINE PILCZ

**Fazit:** Ein grausam-schönes Buch, still in seiner Dichttheit, leicht in seiner Schwere und poetisch in seiner Realistik. Ein Werk, das seinesgleichen selten findet.

Joseph Coulson (Amerikanischer Roman) Übersetzt von Inge Berthe. C.H. Beck 2005, 465 S., Euro 22,90/ € 24,90 ISBN 978-3-7089-4030-0

## UND WIEDER: DIE LIEBE

James Salter hat einen nüchternen Blick auf Beziehungen, und seine Erzählungen wirken ganz so, als hätte er sie nicht konstruiert. Der Erzähler erscheint als der Chronist dessen, was sich gänzlich unbeeinflusst vor ihm abspielt. Er beobachtet nüchtern und kühl, wie seine Protagonisten als Spielball des Lebens hin- und hergeworfen werden, Sehnsüchte nicht erfüllt werden, Hoffnungen zusammenbrechen. Oder er schaut mit nüchternem Blick zu, wie das Leben – mehr oder weniger unbewusst – ohnmächtig entgleitet.

Das ist Arthar, der nach vielen Jahren von einer früheren Freundin angerufen wird und erstachlich feststellt, dass es nicht so wie früher ist. Oder Hollis, den seine Ehemalige vergeblich dazu verführen möchte, sein biodesen Leben als Familienvater und Antiquar gegen ihr früheres gemeinsames erotisch-bohemienhaftes zu tauschen. Es bleibt offen, ob er sich für eine Lebenslüge entscheidet. Jane wiederum bleibt im Kreis ihrer Freundinnen, die ihre Sehnsucht nach Liebe und Geborgenheit mit oberflächlichen Gesprächen über mögliche Affären überdecken, mit ihrer

lebensbedrohenden Krankheit allein. Die Beispiele zeigen: James Salter nimmt sich nichts vor, was nicht schon thematisiert wurde. Er entführt auch nicht in eine besonders fremde oder abenteuerliche Welt, sondern berichtet aus dem strinknormalen Leben der amerikanischen Mittelschicht. Aber er erzählt es so, wie es noch keiner vor ihm erzählt hat.

Auf seine lakonische Art – typisch amerikanischen, nicht im knappsten Kurzprosaform, aber auch nicht ausschweifend – könnte James Salter sogar hervorragend erzählen, dass nichts passiert. Seine Charakterisierungen, seine Beobachtungen und Kommentare brüchigen nicht zwingend eine hervorragende Geschichte. Doch auch diese hat Salter feinsinnig konstruiert und übersetzt mit absenden, aber keineswegs unglaubwürdigen Kapriolen, die seine Protagonisten – und damit auch den Leser – aus dem Nichts niederstrecken wie die rechte Gerade von Muhammad Ali.

MANFRED SCHIEFER

**Fazit:** Zehn meisterhaft-zeitlose Storys über die Liebe, ihre Vergänglichkeit und plötzliche Stolpersteine.

James Salter (Zwölfte Nacht, Erzählungen) Übersetzt von Walle Friedrich. Berlin 2005, 190 S., Euro 17,90/ € 18,90 ISBN 978-3-7089-3230-0

## Ein Verstoß gegen die gottgegebene Ordnung

Alois Brandstetter  
Der geborene  
Gärtner  
Roman



Originalausgabe  
100 Seiten  
Klappenbrochur  
14,- (D) 14,40 (A)  
ISBN 3-423-24456-9

Oberösterreich im 13. Jahrhundert: Der ernährte Augustiner-Abt Konrad von Burghausen liest seinem Untergebenen, dem Gärtner Wernher, die Leviten, weil der Mönch den Klostergarten vernachlässigt und stattdessen ein Buch schreibt: den *Meier Heimbrecht*.

## KATASTROPHE STATT LIEBE



Nach dem Tod der Mutter ist die 14-jährige Lili dem Vater ausgeliefert. Der rechtsradikale Alkoholiker sperrt sie und ihren jüngeren Bruder mit etwas Essen ein und verschwindet für Wochen. Der nur scheinbar gutmütige Riese Yoim befreit die beiden und verführt Lili – nicht nur zum Betschlaf, sondern auch zu Drogen, Prostitution und Diebstahl. Sie ist ihm verfallen, ausgeliefert. Das Mädchen verwechselt Hörigkeit mit Zuneigung und akzeptiert Gewalt als festen Bestandteil von Liebe. Das kann nicht gut gehen. Bei einem Einbruch wird sie verletzt. Yoim lässt sie zurück. Dass sie ihn deckt, ist keine Frage. Nach einigen Jahren wird sie aus dem Jugendgefängnis entlassen. Im ruhigen und biederen Samuel, der den Gesetzesbrecherinnen im Gefängnis Zeichenunterricht gibt, findet sie einen Lebensgefährten. Sie zieht bei ihm ein und verbringt ein Leben wie in Trance. Gestern und heute vermischen sich. Der Schmerz kommt wieder und offensichtlich sucht sie ihn auch. Die Geister der Vergangenheit lassen sie nicht los. Erst recht, als Yoim wieder auftaucht und sie mit Pflzen und Sex in den Strudel der Vergangenheit reißt. Lili ist ihm wieder auf Anhieb gefügig und blickt durch einen Schleiher aus Schmerz und Drogen auf ein Doppelleben. Der gute Samuel kann ihr nicht geben, was sie braucht. Das biedere Leben lenkt nicht von ihren inneren Qualen ab. Yoim wiederum bedeutet Lust und – vor allem – Verderben. Lili weiß es – und kann sich trotzdem nicht entziehen.

Diese brutale Geschichte erzählt Véronique Ovidi poetisch und sanft. Als innerer Monolog von Lili gestaltet, hat sie die Möglichkeit, Erinnerungen und Gegenwart genauso zu vermischen wie lyrische Beobachtungen und existenzielle Verstörungen. Das Schreckliche muss Ovidi nicht künstlich aufbauschen. Auch so grummet es gewaltig unter dem harmlosen Ton. Lilis Verletzungen steckt man beständig ein wie mittelschwere Schläge in die Magenröhre. Das tut weh und eigenlich möchte man wegschauen – aber zu faszinierend und suggestiv wird das Abscheuliche erzählt.

MANFRED SCHIEFER

Fazit: Eine harbe, abgründige Geschichte, sanft und poetisch erzählt.

Véronique Ovidi | Die Waise | In Allgemeinen gefasst mir sehr | Übersetzt von Claudia Kutschera. Antje Kunstmann 2005, 168 S., Euro 16,90/TarX 19306P 2590

## EINE ANDERE AMERIKANISCHE FAMILIE

Stewart O'Nan hat sich in Familie beggeben. Nicht zum ersten Mal. Aber diesmal kommt er darin um: Ein alter Mann ist gestorben. Und hinterlässt: eine Witwe, eine Schwester, einen lebensunrichtigen Sohn und eine Tochter, die Probleme mit dem Alkohol und ihrem Mann hat. Sohn und Tochter haben je zwei Kinder. Und da ist auch noch der Hund Rufus. O'Nan hat diesen Roman Dewey gewidmet, „unserem Rufus“. Jemand, der seinen Roman einem Hund widmet, hat sicher zu Hundes eine starke Beziehung und diese wird hier auch ungenutzt ausgebe.

Zurück zu diesem alten, nun toten Mann. Der hinterlässt auch Plunder in der Garage. Und Stewart O'Nan erliegt der Versuchung, alles, was sich da angesammelt hat, eine Seite lang zu beschreiben. (Genau so wie er später dann den Besuch eines Flohmarkts zu einem detailverliebten Beschreibungs-Exzess auslassen lässt und den nicht beendet, bevor er nicht jeden der dort aufgestellten Tische genau untersucht hat.)

Man erfährt, dass man mit all diesen Menschen – und auch dem Hund – eine Woche in einem alten Haus an einem See verbringen wird müssen und dass es für alle das letzte Mal sein wird.

Der Autor breitet also 700 Seiten lang Lebensläufe vor einem aus. Und immer der, von dem gerade erzählt wird, kann auch auf Verständnis und Sympathie des Lesers hoffen. Verliert sie aber in einigen Fällen gleich

wieder, wenn der Nächste am Wort ist, der nun erzählt, wie fürchterlich und unerträglich der andere ist. Das macht etwa der Portugiese Lebo Antunes aus, doch bei diesem ist die Amplitude größer, da schwankt es von intensivem Mitleid bis zu blankem Hass. O'Nan hingegen arbeitet mit einem alles verwischenden Weichschmerz.

Ein Thema zieht sich durch das ganze Buch: das der Geschwisterliebe. Arlene, die alte Schwester hat mit ihrem – nun verstorbenen – Bruder Henry Erlebnisse geteilt, die geheim geblieben sind, von denen Emily, die nunmehrige Witwe nur etwas zu ahnen scheint. Und das setzt sich fort. Der schwache Ken hängt – nicht so sehr zur Freude seiner Frau Lise – ganz stark an seiner Schwester. Mit ihr kann er über alles reden, bei ihr kann er sich öffnen. Und in der nächsten Generation verliebt sich eine der Töchter in ihre Cousine.

Der See, an dem dieses Haus liegt, mit dem indianischen Namen Chautauque, hat – so behaupten es die alten Leute – einen Zauber. Diesem Zauber scheint der Autor erlegen zu sein. Und vielleicht hätte einen dieser Zauber auch überwältigt, stünde da nicht das bisherige Werk O'Nans dazwischen, das über alle Zaubereien erhaben ist.

KONRAD HOLZER

Fazit: O'Nan liefert diesmal nur durchschnittliches Lesefutter, statt wie bisher Einmaliges und Herausforderndes.

Stewart O'Nan | Abschied von Chautauque | Übersetzt von Thomas Gantner. Rowolt 2005, 752 S., Euro 26,90/TarX 25.690P 4370

## SPEZIALTIPP VOM REISEN

Dorothea Macheiner erzählt in ihrem neuesten Buch „vom Reisen“ (so der Untertitel). „Ravenna, Rom, Damaskus ...“ werden als Destinationen im Titel angegeben. Die Lesereihe beginnt in Rom und endet in Ravenna. Absatzweise drängt sie ihre Betrachtungen, Beobachtungen, Kontemplationen voran. Pausen schafft man sich als Leser, Leserin nur, wenn man das Buch zumacht (den Finger als Lesezeichen, man möchte gleich weitermachen, aber kurz Innehalten ist angesagt). Zwischen 1987 und 2003 sind die fünf Textstücke entstanden, gruppieren sich um die als Mittelteil gesetzte Erzählung „Der Glas-hausbeduine“, den ältesten Text dieser Sammlung. Es geht rund ums Mittelmeer. Macheiner notiert kräftig und recht sub-

aktiv, mit Neugier und schnellen Ausschnitten, keine Berührungängste, niemals naïv à la „so was von exotisch, ich bin gepackt“. Den leicht seltsam, lach, der da und dort aus der ältesten Geschichte hervorlugt, hat sie in den neueren nicht. Nichts verloren hat sie dabei, sondern dazugewonnen: Distanz, damit klareren Blick. Auch wenn ihr Ravenna-Zugang nicht jedermanns Sache ist – „El Ghriba“ macht es wieder gut. Und hätte der Verlag ein eleganteres, sprich: lesefreundliches Schriftbild gewählt, wäre alles um einen weiteren Grad angenehmer und gelungen.

H. STEINFELT

Fazit: Ein recht persönliches Reisebuch mit interessanten Einsprengeln. Kein Reiseführer, aber ein guter Lesestoff.

Dorothea Macheiner | Ravenna, Rom, Damaskus ... Vom Reisen | Edition Doppelkopf 2004, 166 S., Euro 15,90



## EINE TRAGISCHE ZIRKUSFAMILIE

Kraftvoll, laut und poetisch erzählt Catherine Rey in diesem Roman „Was Jones erzählt“ vom Drama einer Zirkuslegende, von der Tragödie einer unglücklichen, zerstörten Familie, von den Wirrungen und Unmöglichkeiten eines guten Lebens.

Der Postentwiler und Legendenerzähler Samuel Aaron Jones del Peissis erzählt die Geschichte der Familie Nagalingam in Australien.

Magnolia Rosaria war einer Soto, Tochter der Lüfer, ein hochgefeierter und geschickter Star am Zirkushimmel. Bald endet jedoch die Karriere der exzentrischen, egoistischen Soto. Sie landet mit ihrer Familie, ihrem Mann, dem Zirkusdirektor Tarcisius Nagalingam und ihren drei Söhnen in einem armen verlassenen Doof, und es bleiben nur imaginierte Reserven einer großen Karriere und einer schönen und reichen Zeit. Ihr Leben stürzt vom Himmel in den Abgrund, ... denn ihr Leben war eine Wette, von der sie wusste, dass sie verloren war, und ihre Seele ein Schlammloch, indem selbst der Teufel eroffen wäre.“

Der kranke Tarcisius liegt Jahrzehnte lang unbetreut sterbend auf der Terrasse, die drei



Söhne sind in den Wirrungen der Mutterwelt gefangen. Der Älteste ist ein Soldat, grausam und gnädig, der zweite ein unechter Pre-

diger, der dritte ein Farmer, der auch eines Tages eine Tochter ins Haus bringt. Eine arme Cinderella, aber ausgestattet mit dem Talent der Zirkusfamilie, eine Artistin. Sie wird ebenso ein gefeierter Star. Aber man weiß nicht, ob sich ihr Leben bis zum Ende in Rosaria spiegeln wird. Ein Absturz bleibt offen. Magnolia Rosaria scheint in ihrer aufbrauenden, hässlichen Art das Zepher in der Hand zu halten. Aber nicht immer ist sie es, die das Schicksal der Familie leitet. Die Geschichte ist durchzogen von Verirrung, Eifersucht und Manipulation.

Jones, der Erzähler, zieht die LeserIn tief in die Wirrungen hinein, in einen hässlichen Sumpf, aus dem keiner der Protagonisten wieder auftaucht. SC

**Fazit:** Mit ungeheurer Sprachkraft erzählte Geschichte über die Tragik einer Familie und die Abgründe des Lebens.

Catherine Rey (Was Jones erzählt) Übersetzt von Claudia Kaltschmitt. Ullsteinverlag 2005, 287 S., Euro 19,90/Us\$ 20,00/Hfr 34,90

## FABRIKANTENEPOS

Manchmal kann ein Saal im Geldfluss eine neue Sicht auf die Welt eröffnen.

In Sibylle Mules Roman „Die Fabrikanten“ ruft die Studentin Lis Kahn von Oslo aus zu Hause an, die Telefonmünze klemmt, das Gespräch mit der Mutter wird zeitlich unbegrenzt und es tut sich ein Abgrund auf. Die Familie ist bankrott, Lis muss sofort nach Hause fahren, das Studium abbrechen und für die Firma arbeiten.

Das Leben kann manchmal recht zackig in die Karriereplanung eingreifen. Lis ist die Letzte einer Holidyndastie, deren Imperium immer gewachsen ist. Erst als sich Vater mit einem Holz-Lexikon verspekuliert hat, geht die Firma den Bach hinunter wie einst die Baumstämme beim Flößen.

Lis ist plötzlich die Letzte im Kreis der Fabrikanten, zwar wird sie irgendwie aufgenommen in der Dynastie der Macher, aber dann ist sie doch wieder keine echte Fabrikantin, denn sie ist eine Frau, vertritt eine falsche Zeit, nämlich die Gegenwart, und noch dazu ein Produkt, das nicht standesgemäß ist. Wie kann man als Fabrikantentochter nur Buchhändlerin sein und mit Büchern aus Papier handeln, statt Papier aus Holzstämmen zu schwemmen?

Sibylle Mule nimmt die literarische Gattung des Sippschafts- und Hausromans anrig auf, versetzt aber dann diese besuellerrichtigen Versatzstücke mit beinahe germanistischer Ironie. Es gibt ein romantisches Intrajito wie bei Hermann Broch Roman „Pasevnow“, der alte Boss beglückt die Stadt und den Vorübergang der Zeit, während er mit dem Stöckchen geht und spielt, das Motto „Vorwärts, aufwärts“ wird lech daneben präsentiert und gibt dem Roman ein pathetisches Geleit. Für Fans der Falkentheorie gibt es die verklemmte Münze, die schwere Handlungen nach sich zieht. Später im Text spielen in Buddenbrooks-Manier biografische Auslagerungen nach Lübeck eine luzide Rolle, die zeitgeschichtlichen Aspekte des Ersten Weltkrieges kommen in breiten Fontane-Streifen ins Gewebe der Dynastie.

So nebenbei ist der Roman auch eine aufmerksamkeitsvolle Studie zur Gender-Diskussion im Wirtschaftsleben.

**HELMUTH SCHÖNAUER**

**Fazit:** Öppiger Erzähltext, satt in Farben und Dialogen, eine enge Schwarzweididyle im Breitwandformat.

Sibylle Mule (Die Fabrikanten, Roman einer Familie) Diogenes 2005, 287 S., Euro 23,90/Us\$ 22,00/Hfr 37,90



Zoran Drienkan:  
Yugoslavian Gigolo  
Roman  
278 Seiten, € 19,10

## Was finden die Frauen nur an Branko?

Branko ist Gigolo, ein jugoslawischer Gigolo. Aber eigentlich ist er auf der Flucht. Auf der Flucht vor der Armee und dem Krieg, auf der Flucht vor seinen Gefühlen. Selbst die Frauen, die ihm helfen wollen, reißen ihn immer tiefer in einen Strudel der Gewalt...



Jon McGregor:  
Nach dem Regen  
Roman  
304 Seiten, € 20,30

## „Sie werden nichts Bewegenderes lesen als dieses Buch.“ Dolly Alderton

Jon McGregors beeindruckendes Debüt verzaubert mit unerhörten Sounds: Er feiert eine Liebeserklärung an das Leben. Völlig zu Recht wurde sein Roman dafür in Großbritannien als literarische Sensation begeistert aufgenommen.



Klett-Cotta  
www.klett-cotta.de

## PROTOKOLL FÜR DIE LIEBE UND GEGEN DEN KRIEG



Ein Krieg ist nicht vorbei, wenn er vorbei ist. Immer landet Isolde, die sich modisch kess Isa nennt, bei dieser Erkenntnis. Ob sie als freie Journalistin über Mark Twain recherchiert und in dessen Schriften gegen den

Krieg liest, ob sie in den Medien den Irakkrieg verfolgt, oder ob sie an ihren Vater denkt, der in Russland gefallen ist. Sie hat ihn nie gesehen. Nur ein Andenken ist ihr geblieben, ein Mirbingsel aus dem Polenfeldzug als Hochzeitsgeschenk für „sein Blondl“: ein Bernsteinanhänger samt eingeschlossenem Insekt. Niemals trennt sich Isolde von dem Schmuckstück. Es ist ihr mehr als Erinnerung, Amulett und Lebensmetapher zugleich. Besonders das eingeschlossene Tier mit seinen geknickten Beinen hat es ihr angetan.

Angenan ist Brita Steinwendtner, die mit „Im Bernstein“, ihren zweiten Roman geschrieben hat, auch von Metaphern und Bildern, mit denen sie die LeserInnen fest einwickelt. Isas Geschichte ist ähnlich der vieler im Krieg gebohrner Kinder, vielleicht auch der der Autorin, die 1942 in Wels auf die Welt gekommen ist. Besonders tragisch ist allerdings, dass Isolde und ihr Bruder Gunther auch die Mutter früh verloren haben. Sie starb, als das Mädel Vier war. Die Geschwister wuchsen bei den Großeltern auf. Isa versucht zu studieren, wechselt

von Fach zu Fach, beendet keines, wird Journalistin, heiratet, löse sich scheiden, springt von der Karriereleiter, auf der sie schon recht weit oben saß, und macht sich selbstständig. Findet in Greg eine neue Liebe, von seinen dubiosen Geschäftsbeziehungen mit Russland weiß sie nichts, will sie nichts wissen. Zu schön ist die Liebe. Dunkel ist nur die Vergangenheit. Der Vater war ein aufrechter Nazi, den auch die Kriegsgreuel im Russlandfeldzug nicht bekehren konnten. Er starb den Schlachtentod getreu seinem Fahneleid. Unerschütterlich glaube er bis zuletzt an den Endsieg. Die Mutter Elfried, „sein Blondl“, glaube nur an ihren Viktor. Als sie erkennt, dass er nicht mehr zurückkommt, stirbt sie ihm nach.

Spät beginnt Isa sich für das Leben der Eltern zu interessieren, entdeckt die zuschauende Begeisterung des Vaters für den Nationalsozialismus, reist nach Russland, um sein Grab zu besuchen. Auch die Lebens- und Liebesgeschichte der Großeltern muss erzählt werden und über den Krieg nachgedacht. Beispiele gibt es genug, jetzt und damals. Und immer wieder Bilder, Metaphern und ein gerüttelt Maß an Bildungsgut. Das belastet, das ermüdet, mindert die anfänglich ungebrochene Lesefreude. Ein Feuilleton, das ein Roman sein will; ein Roman, der sich wie ein Feuilleton aufführt. Ideal ist das nicht. Auch wenn der Stil- und Genre-Mix, den Steinwendtner ungeniert zusammenführt (Briefe des Vaters aus dem Feld, Originalzitate aus der Literatur, philosophische Betrachtungen, Naturbeschreibungen, lyrische Einsprengel, nächtliche Reportagen) recht würzig schmeckt, munter hält, auch wenn die Fülle der Wörter auf



**Brita Steinwendtner** mischt ungeniert, aber gekonnt Stile und Genres.

die Verdauung drückt. Doch ein wenig Anstrengung schadet keineswegs. Schließlich schafft es Steinwendtner, trotz allen Gefühlsüberschwangs und aller persönlichen Beteiligung, durch die Verklammerung von Gegenwart und Vergangenheit Spannung zu erzeugen und durch die Kraft der von ihr gefundenen Bilder einen Raum einzurichten, den die Leserin nur ungern verlassen hat.

DITTA RUDLE

**Fazit:** Als Antikriegsbuch ohne Heldengeschwafel ebenso lesenswert wie als dreifacher Liebesroman.

Brita Steinwendtner: *Im Bernstein* Roman 2005, 266 S., Geb. 7,90 Euro (A) 11,40 Euro (B) 23,90

FOTO: J. W. W.

# Die Taschenbücher des Monats



st 3689  
337 S.  
€ 10,30 (A)

Nach *Die Stadt der wilden Götter* entführt Isabel Allende diesmal in ein kleines Königreich im Himalaya.



st 3692  
272 S.  
€ 9,30 (A)

»Ein großartiger Roman ... klug konstruiert, sprachlich herausragend und zutiefst berührend.« *Brigitte*



st 3694  
240 S.  
€ 8,80 (A)

In der Sommerhitze braut sich in der Familie der 23-jährigen Kaj eine Katastrophe zusammen ...

## NORBERT C. KASER - ALLEIN ZUHAUS

Ein großer Dichter, der knapp 31 Jahre nur geworden. Und ein schmales, doch überzeugendes Werk geschaffen hat (hinterlassen hat? Je nun, man sollte doch den Mann nie vergessen): Norbert C. Kaser. Und nicht seine Arbeit. Im Haymon Verlag ist 1988 seine zweibändige Ausgabe erschienen. Hell auf begeistert war die Szene. Welch ein Dichter! (Dass er im Sulf verkam und zeitweilen nicht beachtet, was dann nicht mehr so wichtig.) Er ist ein selten guter Dichter gewesen, keine Frage! Jetzt hat der Münchener Fotograf Volker Derlath zum Titel „Herzogswinkel“ ein Buch herausgebracht mit Lyrik Kasers als „Begleitung“ seiner Bilder. Die mögen ja dem einen, anderen gefallen, schwarz-weiß, viel Kreuzfixe und ähnliche Ikonen, doch was da Kasers Texte werden, weiß ich nicht. Jawohl, der Kaser war sogar versucht, ein Kapuzinermönch zu werden. Jawohl, der Kaser ist auch später aus der Kirche ausgetreten und in die Kommunistische Partei Italiens hinein (kurz vorm



Tod): besagt vielleicht sehr viel; oder erklärt recht wenig. Zumindest denke ich nicht, dass Kaser heute derart leicht von da und dort vereinnahmt werden darf (und kann, die Texte sprechen eh für sich). So ist der (ohne Zweifel prächtig aufgemachte) Bild-Text-Band ein „Schluck in die falsche Kehle“. Denn wenn Kaser „Gott“ oder ähnliche Begriffe verwendet, stellt ein schräg fotografiertes Kreuzifix dazu wenig mehr dar als eine weitere bedruckte Seite. Das soll nicht gegen den Fotografen gemittelt sein. Ich weiß nur nicht, was Kasers großartige Texte in diesem Zusammenhang tun. Aber allein, dass einige Kaser-Texte wieder frisch lesbar sind, macht mich verstört.

HORST STEINFELT

Fazit: Ein Bildband mit seltsamem Hautgout, denn irgendwie passt die Geschichte nicht. Großartige Lyrik, saubere Fotos: Doch gehören die derart zusammen?

Norbert C. Kaser [Herzogswinkel] Photographies von Volker Derlath. © Verlag 2005, 12 S., Card 18,80/Tank 19,49/Hft 23,78

## SPEZIALTIPP LEBEN VERKEHRT

Erstaunlich ist auch der ganze Roman – ein seltsames, ein wundersames Buch mit einer umgekehrten Optik, traurig und voller Liebe. John Updike nennt es zu Recht „bezaubernd“, die New York Times urteilt: „wunderbar, unvergesslich“, der Titel erscheint im Moment in insgesamt 22 Ländern. Von einer bemerkenswerten Arbeit, die Bestand haben wird, erzählt von einer originellen Stimme, die Instände ist, auf sich aufmerksam zu machen, schwärmt die gesamte Rezensionspalette. Und das alles, weil ein junger Amerikaner über die Liebe erzählt? Ja, wahrscheinlich, und weil er es auf eine Art und Weise zwingt, die nur auf den ersten Blick so sehr ungewöhnlich erscheint, in sich ein genialer Schachzug ist und auf mehreren Ebenen gelesen werden kann. Einer der Schlüsselsätze ist bereits der erste: „Jeder von uns ist die Liebe im Leben eines anderen.“ Banal, könnte man/trau meinen. Ist es aber nicht, nachdem sich diese eigenartige Geschichte entblättert. Max Tivoli wird 1871 in San Francisco geboren. Seinen Eltern gehen im Grunde eine Messalliance ein, die Mutter entstammte einer wohl-

habenden Südstaatenfamilie, der Vater ist ein dänischer Habenicht, der Max den „Künstlernamen“ Tivoli vermachte und dann recht bald unauffindbar verschwindet. Max kommt als alter Mann zur Welt. Er ist kein



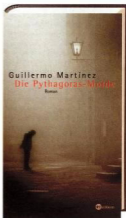
Neugeborenes und in der Folge kein Kind, er fühlt sich als Monster und muss sich ein Leben lang verkleiden – erst, weil er alt ist, dann, weil er immer jünger wird, je näher sein Ableben heranrückt. Alice, seine Liebe, trifft er, als sie ein Backfisch ist und den ährlichen Herrn Seltsam, der ihr und ihrer allein stehenden Mutter Vermöher ist, misstrauisch-ablehnend betrachtet. Ungeachtet ihrer Ehen, bleibt Max ein Leben lang an ihrer Seite – und für einen kurzen Zeitraum sind ihre biologischen Uhren im Einklang. Gegen sein Ende hin lebt Max als Adoptivbruder seines eigenen Sohnes bei Alice. Und er schreibt in kurzen Hosen in der Sandkiste sein Leben auf ...

SYLVIA TREUDL

Fazit: Eine bemerkenswerte Geschichte über die Flüchtigkeit des Glücks, eine zärtlich-traurige Liebeserklärung an die Liebe.

Andrew Sean Greer [Die erstaunliche Geschichte des Max Tivoli] Übers v. Udo Ströling. S. Fischer 2005, 262 S., Card 19,90/Tank 20,50/Hft 24,90

## »Ein intelligenter wie feinsinniger Krimi« Facts



Roman  
Aus dem Spanischen  
von Angelika Ammar  
208 Seiten • geb./SU  
€ 17,90 (D) • € 18,40 (A)  
ISBN 3-8218-0950-7

»Martinez' von Tempo, Anspielungsreichtum und philosophischer Raffinesse erschöpfte Leser begreifen auch erst nach einer Weile, dass sie an der gelungensten mathematisch möglichen Widerlegung des laufenden Serienkillerschwachsinn und einem Revival des Rätselkrimis auf höchst elegantem Niveau teilgenommen haben.«

Die Zeit

»Guillermo Martinez erzählt seine Geschichte so schön, klassisch – und mit einer Raffinesse, die auf den letzten Seiten ihren Höhepunkt findet.«  
Stern

 **Eichborn**

www.eichborn.de

## GESCHÄFTLICH

Irgendwie ticken sie nicht richtig, diese Business-Menschen. Untereinander haben sie ein undurchschaubares Regelwerk der Kommunikation installiert, nach außen hin fungieren sie abgeschottet und quasi nicht von dieser Welt. Martin Suter veröffentlicht seit Jahren satirische Miniknigges aus dem Dschungel der Business-Welt, dabei blicken dynamische Akteure plötzlich gelähmt auf ihr eigenes „Wurstelwerk“ von Nonsens, während die von der Wirtschaft bereits still gelegten Menschen schadenfroh nicken. Die Titelgeschichte „Huber spannt aus“ ist überhaupt in drei Teile gespalten, so kompliziert und aufregend sind die Episoden. Der Huber mit seinem trivialen Namen gönnt sich ein paar Tage am Strand und verzweifelt, weil er mit der Sonnenliege nicht klar kommt. Aber Ausspannen ist angesagt und das Relaxprogramm wird durchgezogen, bis der Stress perfekt ist.

In einer anderen Geschichte erlappen tratschende Angestellte den Chef, wie er gerade eine billige Flasche Wein einkauft. Die klüvigen Angebotsblätter sind erstaunt, dass es der Chef so bähig gibt, bis sie dahinter kommen, dass dieses billige Geschäft für sie selbst gedacht ist, um demnächst sparsame Gehaltsverhandlungen auszuführen. Die Geschichten in der Business-Class verwagen oft keine Gespräche mehr, alles, was so sagen ist, steht auf dem Schreibtisch. So artet die Beschreibung eines Manager-Schreibtisches in eine romantisch verzwickte Story im Stile Spitzwegs aus: Jeder noch so kleine Furz braucht sein eigenes Design. An anderer Stelle sprudelt die Wortlosigkeit als Kündigungstratsch durch die Gänge. Wer hat was falsch gemacht, niemand ist sicher vor dem Tratsch und der Entfernung aus dem Betrieb, die Kündigungen schweben wie tausend Damoklesschwerter über den Betroffenen.

Als Leser der Unbusiness-Class ist man erfreut über diese bösen Geschichten. Diese Figuren müssen ganz schön Angst haben untereinander, denkt man sich. Letztlich berechnen sich diese Helden der hohen Arbeitswelt sironis daneben wie die Mitglieder ausstarbender Königshäuser.

H. SCHÖNAUER

Fazit: Vielleicht besteht die Aufgabe von Managern wirklich nur darin, perversen Stoff für wunderschöne Geschichten Marke Suter zu liefern.

Marko Suter | *Huber spannt aus. Und andere Geschichten aus der Business Class* | Diogenes 2005, 90 S., Euro 18,90 | ISBN 3 03910 32 9

## KLÄNGE, DIE IN DIE STILLE FALLEN

„Als hätte die Stille Türen“ – Der neue Roman von Urs Faes ist ein klingvolles Schweigen.

Es ist still im neuen Roman von Urs Faes. Gesprochen wird nicht viel, es wird mehr gedacht. Und geseufzt. Dort, wo Geräusche bis zum Leser dringen, sind es meistens Klagegelaute, ja eigentliche Litaneien, hörbare Schwermutsklänge. „Als hätte die Stille Türen“, so nennt der 58-jährige Schweizer Autor sein Buch, diesen schmalen Band, der die Liebe und den Tod betrauert.

„Stille spricht. Es gibt keine Stille, die nicht mit Klang geladen ist.“ Dieses Zitat des Komponisten John Cage stellt Urs Faes seinem Roman programmatisch voran. Denn auch er spricht von Klängen, die in die Stille fallen. Im Zentrum steht Alban Berg und dessen letztes und reifstes Werk, sein Violinkonzert.

Dieses Konzert, „Dem Andenken eines Engels“ gewidmet (der mit 18 Jahren verstorbenen Mason Gropius, Tochter von Alma Mahler und Walter Gropius), wurde sein eigenes Requiem. Kurz nach Beendigung des Werks starb der Komponist an Liebeschmerz, wie es heißt. Die in Prag lebende, verheiratete Hanna Fuchs (Schwester Franz Werfels) war die Auslöserin, und nach einer ersten, kurzen Begegnung der beiden die Empfängerin glühender Liebesbriefe, die sie nie beantwortet hat. „Denn wisse: ich bin seit diesem größten Ereignis nicht mehr ich. Ich bin ein in srettem Herzklopfen dahinstockelnder Wahnmünder geworden.“ Solche Zeilen haben Adorno und Alma Mahler heimlich von Wien nach Prag getragen, zehn Jahre lang. Zehn Jahre lang hatte Alban Berg, der ebenfalls verheiratet war, gehofft und gelitten, hatte Brief um Brief geschrieben, war in Prag mitten in der Nacht vor ihrem Fenster gestanden und schließlich krank geworden. Diese verzehrende Zeit eines der drei Musiker der „Zweiten Wiener Schule“ – neben Schönberg und Webern –, ist ein Hauptstrang in Urs Faes' Roman. Verknüpft damit ist eine andere Sehnsuchts- und Liebesgeschichte.

Ihr Anfang ereignet sich dort, wo alles endet: im Bereich des Todes. In einem Seminar für Sterbegelänger lernen sich die Sängerin Simone und der Journalist David kennen. Simone singt Alban Bergs zwei Ver-



tonungen von Theodor Storms „Schließe mir die Augen zu“ – die erste und frühere Fassung hatte er Helene, seiner Frau, die zweite, atonale, Hanna zugeeignet. Simone und David, beide versetzt von Liebesweh, kommen sich zughast angstvoll näher,

machen Schritte aufeinander zu, schrecken zurück, bleiben stehen, setzen wieder Fuß vor Fuß. Anfang und Ende berühren sich latent in ihrem Verhältnis. Jeder Zusammenklang ist spannungsgeladen, dissonant und führt ein Stück weiter – in einem Kreis. Das Ende des Buches könnte auch sein Anfang sein.

Anfang und Ende. Urs Faes erzählt die beiden Geschichten miteinander, nebeneinander, nacheinander. So, dass ein Gewebe entsteht, ein loses, behutsam geknüpft. Eines aus Musik und Sprache, von zahlreichen Lektürentexten und einer durchgehend melancholischen Grundstimmung zusammengehaltenes. Und eines, das wie ein ferner Klang, still fließend und ohne harte Konturen im Raum liegt.

Die Sprache erfährt durch Musik Erweiterung. Das kann so weit gehen, dass in der Stille zwischen zwei Sätzen Klänge zu hören sind. Das kann sogar so weit gehen, dass Musik hörbar ist, wenn die Instrumente schweigen. John Cages Komposition „Vier Minuten, 33 Sekunden“ besteht nur aus Pausen. Der Spieler des Stückes stellt die Musik mimisch dar. In Urs Faes' Roman ist dieses klingvolle Schweigen vorhanden. Das verleiht ihm eine tonangebende Note.

SILVIA HESS

Fazit: Ein stilles, musikalisches Buch über die Liebe und den Tod

Urs Faes | *Als hätte die Stille Türen* | Suhrkamp 2005, 111 S., Euro 16,90/ISBN 3 518 053 30 0

## VOM STERBEN

Jeder hat in seinem Kleiderschrank der Lektüre ein paar Sterbeklamotten hängen. Bei den germanistisch geranteten Lesern ist das Hermann Bochs Roman „Der Tod des Vergil“, für Amerikanisten ist es William Faulkners „Als ich im Sterben lag“. Und die österreichischen Patrioten haben natürlich Peter Handkes „Wunschloses Unglück“.

Martin Pichler ist auf dem besten Weg, für die Südtiroler das Sterbebuch schlechthin geschrieben zu haben. Wie schon in seinem ersten Roman „Luzaspina“ geht es um das Leben rund um die kranke Mutter, nur dass jetzt die Mutter tatsächlich stirbt und der Literatur quasi einen endgültigen Stempel aufdrückt. Durch ihren tatsächlichen Tod entsteht eine Faktenlage, die einerseits der Literatur das spielerische Herumtüteln mit schweren Gedanken verunmöglicht, andererseits keinen logischen Gedanken zulässt. So entsteht ein Gelee-Zustand, in dem alles von der Endgültigkeit verzaubert und erstarrt ist. Schon in der Einleitung fragt sich das erzählende Ich, warum man sich das Sterben in der Literatur antun soll, und eine Ermunterung ist vielleicht die Lektüre von Josef Winkler, der die erzählende Kurve unter den Balken des Todes hindurch schufft.

Der Vater des Erzählens warnt diesen noch



eindringlich, dass er ja nichts von Krebs und Krankheit schreiben soll. – „Schau, dass es kein zweites Luzaspina wird!“ Auch sonst hält der Vater nicht viel vom schreibenden Sohn, der seiner Meinung nach eigentlich ein Pornograf ist.

Aber die Wörter sagen in diesem Dreiecksverhältnis zwischen notierendem Sohn, sterbender Mutter und hilflos kommentierendem Vater recht wenig. Lange wird etwa von Gürtelrose geredet, weil das einfach ein barmherzigeres Wort ist als Krebs. Der Tod wird allmählich zu einem Zustand und hat letztlich gar keinen bestimmten Zeitpunkt mehr.

Neben dem individuellen Zugang schimmert die aktuelle Landeskultur durch, zwischen den Zeilen vergibt allmählich das Südtiroler Alltagsleben mit seinen italienischen Sprachfetzen, regionalen Verbahnheiten und Geschäftskriterien für Täler mit festem Talchluss. Die Nachtreise handelt aus davon, wie man in Südtirol üblicherweise stirbt.

**Fazit:** Ein melancholisches und eindringliches Sterbeprotokoll. HS

Martin Pichler (Nachtreise) Heyne 2005, 107 S., EUR 11,90/DF 21,70

## UNSENTIMENTAL

Nicht nur, dass der btlgervlag sich stetig durch die Herausgabe hervorragender AutoInnen auszeichnet, in diesem Haun werden auch optisch-haptisch wunderbare Bücher gemacht. „Luchs“ ist einer der jüngsten Beweise und dann ein Debatroman, nach dessen Lektüre LeserInnen sich wünschen werden, von Urs Mannhart mehr geliefert zu bekommen.

Angegliedert ist die Geschichte in einem entlegenen Schweizer Tal – und nicht nur der Plot, sondern auch die titelgebende Raubkatze. Was Tierschutzorganisationen, forschrichtliche PflanzogInnen und den umweltfreundlich gesinnten Menschen in der Stadt (soll es geben, wenn auch bereits auf der Liste der bedrohten Arten vermerkt), eine heile Freude ist, greift für die Bauern vor Ort zu einem besonderen Ärgernis. Vor allem die Wit der Schafzüchter kocht und während eine kleine Gruppe von Großraubwildbiologen im unwirtlichen ausgehenden Winter Luchse beobachtet und mit Senderhalsbändern ausstattet, werden dem Beuner Amt für Natur in einem anonymen Paket die abgetrennten Taten eines gewilderten Luchses

zugestellt. Der offene Krieg um die Wiederausiedlung des Luchses hat damit begonnen. Urs Mannhart legt die Story nicht platt polarisierend, sondern mit viel Raffinesse, schwarzem Witz und subtilen Verzweigungen an. Klar brodeln da an den Stammtischen so mancher Beiz die Volksseele dämpf und absöndend, wird der Luchs in einer Art von Hexenjagd dämonisiert – allerdings stehen auch in den Reihen des „Luchsprojekts“ nicht nur Säulenbeilige im Dienst der guten Sache: Selbstdarsteller, Karrieristen, Politintriganten, Naive und Gleichgültige kochen im Dunkelkreis eines Artenschutzprogramms ihr Stöppchen genauso, wie eine Hand voll IndividualistInnen, denen die große Katze ein Anliegen ist. Der Autor sorgt für manche überraschende Wendung. „Luchs“ liest sich wie ein Krimi, und mehrere viertypföge ProtagonistInnen bleiben im Wortsinn auf der Strecke. Unsentimental und trotzdem berührend. SYLVIA TREUDL

**Fazit:** Ein schönes Buch zu einer aktuellen Thematik, sogaft erzählt und eine Hommage an ein Wildtier.

Urs Mannhart (Luchs) btlgervlag 2004, 360 S., EUR 22,40/DF 35



»Eine Mischung aus Sozialdrama und Kriminalroman, die süchtig macht. Mankells tiefgründigster Roman.«

Susanne Kunckel, Welt am Sonntag

Aus dem Schwedischen von Ingera Beckel

368 Seiten, Gebandus € 21,50 (D) / sfr 38,70 / € 22,70 (A)

Zsolnay  Verlag

Leseprobe unter [www.zsolnay.at](http://www.zsolnay.at)

## EXOTISCHES FLAIR

Es beginnt wie so oft bei einem Krimi, mit einem Mord, und zwar einem angeblich perfekten Mord, mit einer eigenartigen Mordwaffe. Das Opfer ist ein homosexueller Botschaftsrat aus Madagaskar, der in Delhi arbeitet. Um nun möglichst wenig Öffentlichkeit zu haben, bekommt die ermittelnde Kommissarin Anna Khan einen Amateurdetektiv zur Seite gestellt, nämlich Jay Samoris, der auch als Cartoonist bekannt ist. Sie sind schnell auf der Spur des Täters, doch der Fall beginnt sich auszuweiten, denn in Wirklichkeit geht es nicht nur um einen Mordfall, sondern um eine groß angelegte Verschwörung. Und dabei spielt auch die jeweilige Vergangenheit des Ermittlerduos eine Rolle, Khans Mann wurde nämlich ein Opfer fanatischer Mudschaheddin und Samoris hat früh seine Eltern verloren. Der Grund war ein angebliches Eifersuchtsdrama. Er wuchs deshalb bei seiner Tante auf, die ihm nicht die ganze Wahrheit über die damaligen Vorfälle gesagt hatte. Eine Reise ins Dorf wird deshalb nötig, alte Geschichten müssen geklärt werden, damit auch die neuen zu ihrem Ende kommen. Durch das neu-schichtige Handlungsgerüst hat Ravi Shankar Elteth, der hier seinen zweiten Roman vorlegt und übrigens auch als Karikaturist arbeitet, viele Gelegenheiten, das Leben in Indien, die gesellschaftliche Situation und die Vergangenheit dieses riesigen Landes anzusprechen. Mitunter werden diese Geschichten fast wichtiger als die Krimihandlung, doch ist das eigentlich kein großes Problem, denn zum einen erfährt man viel, zum anderen breitet Elteth die vielen Episoden geschickt vor seinen Lesern aus. Es ist eine eigene Erzählhaltung, die vielleicht durch Filme aus Indien bei uns bekannt ist, die, nach einer gewissen Eingewöhnungsphase, auch hierorts Gefallen finden. Atmosphärisch dicht verwebt Elteth seine Handlungsstränge, und wer nicht gerade eine rasante schnelle Handlung sucht, sondern eine geläufige Portion Exotik, ist hier gut aufgehoben.

LORENZ BRAUN

**Fazit:** Viel Lokalkolorit und ein ungewöhnliches Ermittlerduo.

Ravi Shankar Elteth *Das Dorf der weißen Witze* Übers. v. Anke und Dorhard Kreuzler. Droemer 2005, 262 S., Euro 19,90/Euro 23,50/Hfr 34,90

SPEZIALTIPP

SUBTILE  
BEDROHUNG

Menschen in psychischen Ausnahmesituationen interessieren das Autorenpaar Nicci French und Sean French ganz besonders.

Dennoch, um ein paar Tote kommt Nicci French (das Pseudonym des Ehepaars fürs Krimilexikon) auch in der Geschichte vom faszinierenden Brendan nicht herum. Zuerst verliebt sich Miranda in den geheimnisvollen Mann, aber nur ein bisschen. Zwei Wochen, nachdem sie ihn hinausgeworfen hat, tritt er als Bräutigam ihrer Schwester Kerry auf. Die Familie ist hingerissen, nur Miranda traut Brendan nicht über den Weg. Niemandem scheint aufzufallen, dass Brendan sich wie ein Bluteigel an alle Menschen in seiner Nähe ansaugt, sie aussaugt und dann fallen lässt. Auch als aus der Hochzeit nichts wird und Brendan einfach verschwindet, ihr Bruder und ihre beste



Freundin auf mysteriöse Weise sterben, will niemand Mirandas Verdacht bestätigen. Sie muss den falschen Freund ganz alleine stellen.

Das Thema ist nicht ganz neu, dennoch besticht der Psycho-

thriller durch die sich permanent aufschaukelnde Gefahr. Die unsichtbare Bedrohung spüren auch die Leserinnen ganz deutlich. Ein sehr unangenehmes Gefühl: Außerhalb der Welt gefallen zu sein, weil man sieht, was niemand sehen will, weiß, was niemand wissen will, und hilflos zuschauen muss, wie die Gefahr immer näher rückt, ohne dass Hilfe in Sicht wäre. Es gibt kein Entrinnen. Oder fast keines.

DR

**Fazit:** Subtiler Psychothriller, dem einige Straffungen ganz gut getan hätten.

Nicci French *Der falsche Freund* Deutsch von Ingit Rosenkötter. C. Bertelsmann 2004, 384 S., Euro 23,90/Euro 23,90/Hfr 36,90

## WIDERSTAND, ÜBERMORGEN



Der Verlag bewirbt das neue Buch des 1927 in Wien geborenen Wissenschaftlers und SF-Autors Herbert W. Franke als „großen Genretechnik-Roman“ – und weckt damit falsche Erwartungen. „Sphinx\_2“ erfüllt nämlich alle Charakteristika einer klassischen Utopie bzw. Dystopie, deren nichts ahnender Held als reiner Tor die verschiedenen Szenarien eines Entwicklungsromans durchlebt und dabei auch die Welt erklärt, in der er lebt.

Franke neuer Protagonist Gareth Lavelle wohnt in nicht allzu ferner Zukunft in einer der Kuppelstädte, in die sich die Reichen zurückgezogen haben, um den von ihnen angerichteten Umweltschäden zu entgehen. Er arbeitet als Wissenschaftler an scheinbar nutzlosen Analysen und führt ein sinnloses, streng überwacht Leben mit vorordnetem Syntho-Sex – bis er eines Tages Besuch von zwei Vertretern des „Verbands zur Unterstützung des sanfteren Selbstmords“ erhält. Er lehnt deren Ansinnen ab, wird kurz danach als schwer krank diagnostiziert und verliert seinen Job sowie alle Privilegien. Mithilfe einer Widerstandsgruppe (besagten Suizidaktivisten) gelingt ihm nach

einigen „friedlichen“ Terroraktionen die Flucht aus der Stadt. Und dann beginnt seine Bildungsreise: in die Machtzentrale des Gegners, in ein ideologisches und militärisches Schulungslager, zu weisen Hippie-Indianer-Kolonien auf dem Lande, in ein aufgegebenes Observatorium. Gareth erfährt, dass er in Wahrheit der Organspende-Klon eines prominenten Wissenschaftlers ist – und dass seine Aufgabe nun darin besteht, ins stark geschützte Labor dieses Forschers einzudringen. Dort sieht er sich plötzlich mit einer hoch entwickelten künstlichen Intelligenz konfrontiert, die das Zeug dazu hat, die Welt zu beherrschen ...

Während der Autor seinen Helden von einer Erkenntnis zur nächsten jagt, gewährt er dem Leser mit Hilfe von „Infodumps“ (also offiziellen Merkblätter, Verhörprotokollen, Medienberichten, Tagebucheinträgen usw.) tiefere Einblicke in seine Zukunftsvision. Und obwohl „Sphinx\_2“ niemals übermäßig oder besonders Action-orientiert ist, versteht Franke es routiniert, bis zur letzten Seite zu fesseln – vielleicht, weil man wissen will, ob's wirklich so ausgeht, wie man es sich erwartet.

PETER HIESS

**Fazit:** Angenehm atmospärische SF-Gedankenspiele über Probleme und mögliche Bedrohungen unserer Zeit.

Herbert W. Franke *Sphinx\_2* dtv premium 2004, 400 S., Euro 14,90/Euro 15,90/Hfr 25,20

## SCHAURIGER ALLTAG

„Je weiter das Land, desto leiser die Schreie“, lautet das beunruhigende Motto zu diesem Krimi, den der Autor in der Nähe seiner eigenen Geburtsstadt Celle ansiedelt. Kein „Dorfkrimi“ im üblichen Sinne, aber einer mit ganz spezieller Atmosphäre. Denn: „Nähe der idyllischen Stadt Celle gibt es einen weißen Fleck auf der Deutschlandkarte: Dort dehnt sich eine der größten militärischen Sperrzonen Europas aus, ein gigantischer Truppenübungsplatz. Noch von den Nazis angelegt, liegt das Kommando heute bei der NATO.“

Auf diesem Gelände wird während einer Übung ein britischer Soldat ermordet, und der eben aus Berlin in seine Heimat zurückgekehrte Kommissar Arno Hennings stolpert in diesen Fall hinein, was ihm mehr als unlieb ist. Zum einen kämpft er mit einer in Berlin zurückgelassenen und ganz und gar nicht sauber abgeschlossenen Beziehungsgeschichte, zum anderen fühlt er sich nicht frei von Vorurteilen, da er die Region und deren BewohnerInnen zu gut kennt, drittens muss er mit einem Sergeant der britischen Militärpolizei zusammenarbeiten, und die englische Berufsbezeichnung hat rüchlich verschwiegen, dass es sich um eine äußerst attraktive weibliche Ermittlerin



handelt, die noch dazu kein Hehl aus ihrem außerdienstlichen Interesse am Kommissar macht, und viertens taucht eine zweite

Leiche auf. Der Tote war der Ehemann einer Freundin aus Kindertagen, die Hennings seltsam bedrückt, abweisend und verschlossen erscheint. Der unheimlich Verblühene hinterlässt außer Frau und Kind noch einen tiblen Ruf und einen Klügel von so genannten Freunden, die im Wirtshaus aus ihrer Nazigezinnung kein Geheimnis machen. Hennings ist überzeugt, dass die beiden Morde zwar zusammenhängen, aber auf eine seltsame Weise. Und dass die Bewohner des Dorfes, in dem er selber aufgewachsen ist, gute Gründe für ihr Mäulen und Schweigen haben. Gründe, die zwar weit in der Vergangenheit liegen mögen, ihre schrecklichen Auswirkungen aber ins Hier und Jetzt schicken, so viel Heidekraut kann gar nicht drüberwachsen.

SYLVIA TREUDL

**Fazit:** Spannend, aktuell, bedrückend ohne rührselige Schnörkel und doch mit einer poetischen Kraft – eine schaurige (Alltags)Geschichte mit besonderer Kulisse.

Arno Henning (Der Juchobler) Wunderlich 2005, 46 S., € 9,90/£ 6,25/CHF 9,90

## WIRRNISSE IN CHINA

Der Autor ist eigentlich ZDF-Korrespondent in Japan und schreibt unter Pseudonym. Der Journalist und Historiker arbeitet lange Jahre in Asien und verfügt zweifellos neben seinen Sprachkenntnissen über ein umfangreiches Faktenwissen zu Japan und China. Was an sich ausreichen würde, um ihm Respekt zu zollen.

„Der Jadeplast“ ist ein 544-Seiten-Schmöker, den ich wahrscheinlich als Teenager mit großer Begeisterung gelesen hätte, handelt es sich dabei doch um eine Art von chinesischem Aschenbrödel, allerdings mit doppelter Prinzenrolle. Im China des beginnenden 20. Jahrhunderts wird ein ungleiches, verwaistes Schwestergesetzpaar von skrupellosen Verwandten an einen Mädchenhändler verkauft. Wie es das Schicksal so will, landen die Kinder bei einem bizarren Ehepaar in Shanghai, welches zwar nicht unbedingt zu den guten Menschen im landläufigen Sinn zählt, den Mädchen aber ein luxuriöses Leben bietet. Ma Li, die Protagonistin, darf in Amerika studieren, ihre zwergenwüchsige, sieche Schwester ist der Sonnen-

schein des Zehnwaters, seine Frau, die geldgierige Exbandellbetreiberin, wandelt sich beinahe zur emotionalen Mama. Das wäre eigentlich schon genug. Aber China ist ein großes Land mit einer wechselläufigen Geschichte, deshalb treten auch noch die Kolonialisten in Form von Briten, Franzosen und Japanern auf den Plan – und schließlich selbstverständlich die Große Revolution. Ma Li hat einen Liebsten, der es sicher zum Chefideologen gebracht hätte, wäre er nicht versehentlich als Konterrevolutionär ermordet worden. Sie hat aber auch eine lebenslange böse Gegenspielerin – ein vertracktes Geschöpf, das als Kinderprostituierte beginnt und schließlich an der Seite der Großen der Revolution zu fataler Macht gelangt. Blöderweise lieben Pechmarie und Glücks-Ma Li denselben Mann. Und dann – sind LeserInnen noch längst nicht bei der Hälfte. Aber: Mädchen haben ein Happy End.

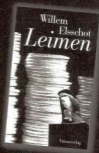
SYLVIA TREUDL

**Fazit:** „Die Wirren der Revolution“ in China als Hintergrundkulisse für eine seltsame Geschichte, die ein Familienepos sein möchte.

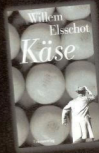
Raymond A. Scobie (Der Jadeplast) Rütten & Loening 2005, 544 S., € 24,90/£ 25,95/CHF 44,50

# Willem Elsschot

»Seine Satire ist eine Wiederentdeckung – urkomisch und grotesk.« (fürzu)



238 Seiten, gebunden  
€ [D] 19,90/£ 12,50/CHF 22,50



144 Seiten, gebunden  
€ [D] 16,90/£ 10,50/CHF 21,50

Unionsverlag  
www.unionsverlag.com

# Reisen in die Vergangenheit

An gewisse Orte lässt sich nur mit Bildern reisen. Drei Bildbände zeigen vergangene oder bald verschwundene Welten. von Simon Eckstein



Der Lido von Venedig, beliebtester Strand nicht nur für Reiche und Großmütter und Traumziel von vielen.



Auch das Gepäck war 1906 größer und unhandlicher. Im Hafen von Capri schiffen sich die Passagiere nach Neapel ein.

**W**ährend sich heute lieber eine Passchabrate hochen lässt, war das Reisen im 19. und frühen 20. Jahrhundert noch weitaus beschwerlicher. Trotzdem, war es sich leisten konnte, betrug die Postkarte, das Souvenir der Eisenbahn oder vielleicht ein Damenschiff. Zurück brachte man neben schönen Erinnerungen auch viele Bilder. Ein eigenartiger Charmé lässt sich auch heute darin finden, dass diese Bilder prägen unsere Vorstellungen von unbekannten Ländern und dazu zählte zu Beginn des letzten Jahrhunderts für den Großteil der Bevölkerung auch nach Italien. Viele dieser Fundstücke wurden in dem Bildband „Legendäre Reisen in Italien“ gesammelt. Er ist der von fünfzig Bernd der Reihe. Gleich gut ausgestattet und lebendig gestaltet. Ein wenig vom Reiz dieser frühen Reisen kommt schnell beim Blättern und Schauen auf, wenn Bilder von Leo Reiss mit

der Riviera wechseln, die oberitalienischen Seen beschrieben werden oder eine Verlobung mit einem Traugast. Neben dem spärigen Bildmaterial ergänzt die kompakte Text über gut das damalige Lebensgefühl und den Reiz an den Neuentdeckungen.

Vergleicher mit Edward S. Gurney ist die Arbeit von Rudolf Labort. Fotografierte Gurney um 1900 die nordafrikanischen Urwälder, arbeitete Rudolf Labort in Nordafrika und speziell in Ägypten. Über 4000 Fotos sind von ihm noch vorhanden, allesamt schönen Glasplatten, die damals mühsam transportiert werden mussten. Labort gründete zusammen mit Ernst Landrock ein Fotogeschäft in Tona, verlor es im 1. Weltkrieg, kam aber später in Leipzig und dann in Kairo weiterarbeiten. Im Lauf der Zeit entwickelte sich daraus ein Verlag und eine Buchhandlung, die es bis heute gibt. Und dort lagert der große Bestand der Fotos aus der







Arbeit mit allen Mitteln, Dentist in Laos 1996



Überreste des Kolonialismus: ein ehemals französisches Haus in Phnom Penh. Es wurde 1996 abgerissen.

Bill H. Burke [Ehemals Privatbesitz] Übers. v. Udo Bregler  
Städt 2004, 184 S., Eur2 35/Turk 36/MR 40,50

Walter N. Weiss [Im Land der Pharaonen] Polyray 2004, 182 S., Eur2 26,90/  
Turk 30,80/MR 52,20

Marc Walter, Catherine Sonzei [Legende Nubien in Italien] Übers. v. Angela Wapser, Frederick & Thaler 2005, 320 S., Eur2 50/Turk 54,90/MR 86

*Sammlung Lebnest und Landrock. Eine schöne Auswahl davon hat Walter M. Weiss nun herausgegeben und informativ eingeleitet. Auch diese Bilder sind Nostalgie pur und prägen damals das westliche Orientbild mit, das allerdings bis heute nachwirkt.*

*Auf eine ganz andere Reise nimmt uns Bill Burke mit. Seit 1982 bereist er fast jedes Jahr die Länder Südostasiens und registriert dort den Wandel, der von den Spuren der Kolonialisation über den Krieg bis zur jetzigen Öffnung für den Handel und Tourismus reicht. Als er zu fotografieren begann, gab es noch die Überreste von Flugzeugteilen in den Seen um Ha Noi. Immer wieder beschäftigt ihn aber das koloniale Erbe. Alte Hän-*

*se, die noch bis 1960 zurückreichen oder Kinos aus den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts. War dieses vielfältige Erbe noch während der Zeit der Sozialismus auch durch Geldmangel konserviert, so wird es heute großflächig zerstört, auch durch westliche Baufirmen, die große Geschäfte wittern. Sehr eindrucksvolle Bilder von Gebäuden und ihren Menschen, die bedrückt sind oder zerstört werden, hat Burke gesammelt und zeigt dadurch alles andere als eine Postkartenidylle. Ein großer Kommentar ist nicht nötig, und so kommt das Buch auch mit kleinen Notizen auf den Fotos aus und bettet diese die Wichte der Bilder.*



Immer auf der Suche nach idyllischen Stilleben:  
Buchverkäufer im Suq der Fatimidenstadt im Jahr 1928



Hier wird der Schleiher, die Bischa, zum verführerischen Utensil und passt so ins Bild der damals geheimnisvollen arabischen Gesellschaft, wie bei dieser Ägypterin aus dem Jahre 1924.



JÖRGEN BENVENUTI

## Neue Krimis



**DIE ENERGIE DES HERZENS** verleiht die Kraft, alles zu meistern, was das Leben so bringt. Schreibt nicht Rosie Pulcher, sondern Mark T. Sullivan in seinem Thriller 66095. Hinter dem kryptischen Titel verbirgt sich ein vom Mond stammender Stein mit gar wunderlichen Eigenschaften. Er leitet Energie praktisch verlustfrei weiter und soll sogar Materie verändern können. Dieser Stein wurde vor Jahren vom psychopathischen Physiker Robert Gregor in einer riesigen Höhle in Kentucky versteckt, aus der er ihn jetzt bergen will. Zeitgleich führt der Forscher Tom Burke in eben dieser Höhle im Auftrag der NASA eine Expedition durch. Es kommt, wie es kommen muss: Gregor nimmt Burke und seine Tochter als Geiseln, die ihn zu dem Stein führen sollen, während Whitney, die nach einem Unfall traumatisierte Frau von Burke, sich an die Spitze eines Rettungsteams setzt. Mit der Energie des Herzens mag sich ja vieles meistern lassen, aber eine große Portion Hien hätte diesem Buch nicht geschadet.

Mark T. Sullivan (66095) Übersetzt von Senja Schumacher  
Fischer TB 2005, 448 S., Euro 9,90/Euro 9,20/MP 16,50

**MIT „EL BRONX“** geht es bergab. Jugendliche Dealer, crackabhängige Kinder und Babys mit Aids bevölkern den architektonisch und wirtschaftlich heruntergekommenen Stadtreil. Einzig das Yankee-Stadion könnte die Bronx vor dem Zusammenbruch retten. Doch das Stadion steht leer, denn die Spieler streiken. Isaac Sidel, der in seinen miesen Klamotten aussieht wie ein intellektueller Penner, ist ein Mann mit einer Mission, denn er will die Bronx, und die Welt, erneuern. Vom einfachen Bullen zum Polizeipräsidenten aufgestiegen und jetzt Bürgermeister von New York, muss sich Sidel nicht nur mit dem Spielervertreter J. Michael Storm herumschlagen, sondern auch mit Gangs, einem Killer namens Fantomas und dem jungen Aljoscha, der Por-

tritis von toten Homeys an die Wände malt. Bei Jerome Charyn fliegen einem die Sätze um die Ohren wie funkende Pistolenkugeln. Sein New York gleicht einer neongrünen Geisterbahn, in der hinter jeder Ecke das Unerwartete lauert. Und natürlich genießt man die Fahrt.

Jerome Charyn (El Bronx) Übersetzt von Jürgen Bürger  
Rebstock 2005, 211 S., Euro 9,90/Euro 16,20/MP 16,50

**DARF MAN ALTMODISCH** schreiben, um Altmodisches zu beschreiben? Diese Frage würde Giorgio Todde sicherlich bejahen. Sardinien 1893: In dem abgelegenen Ort Abinei geht es, nach außen hin, sehr harmonisch zu. Jeder Todesfall wird durch eine Geburt ausgeglichen, so sieht es zumindest Don Cavili, der Dorfgeistliche, der die Unberechenbarkeit des Lebens am liebsten mathematisch in Schach hält. Doch der Schein trägt, und als sich „Der Tod der Donna Milena“ als Mond entpuppt, soll der Einbalsamierer Efsio Marini, der eitel wie ein Schmetterling ist, den Fall aufklären. Toddes Versuch, der Vergangenheit sprachlich gerecht zu werden, geht ziemlich daneben. Seine Prosa trifft stellenweise geradezu vor Pathos, und die Dialoge kommen oft unfreiwillig kumisch daher. Hier wird nicht gesprochen, sondern deklamiert, und mit ihrem gestelzten Gerede über Leben und Tod versuchen die Figuren krampfhaft, Tiefsinnigkeit zu vermitteln. Nicht nur Geistliches, auch Geistesreiches kann täuschen.

Giorgio Todde (Der Tod der Donna Milena) Übersetzt von Monika Capless. Piper 2005, 192 S., Euro 12/Euro 12,40/MP 21,90

**DIE EHEMALIGE REPORTERIN** Tess Monaghan arbeitet seit kurzem als Privatedektivin in Baltimore und hat es gleich mit zwei Fällen zu tun, in denen es um verschwundene Kinder geht. Luther Beale hat vor Jahren einen Teenager erschossen und möchte nun dessen Freunde finden, um sie finanziell zu unterstützen, während die

geheimnisvolle Jackie ihre Tochter, die sie einst zur Adoption freigegeben hat, sucht. Tess, deren größte Stärke ihre soziale Kompetenz ist, spricht, was sie nicht selbst in Erfahrung bringen kann, delegiert sie geschickt an die Mitglieder ihres weiträumigen Freundes- und Verwandtenkreises, macht sich an die Arbeit und erkennt, dass Kinder next sein mögen, die Praktiken so mancher Adoptionsagentur es aber ganz und gar nicht sind. „Butcher's Hill“ von Laura Lippman – ohne Zweifel einer der hellsten Sterne am derzeitigen Krimifirmament – ist ein geistreiches und unterhaltsames Buch mit einer charmanten und glaubwürdigen Heldin, das auch ohne viel Blat Spannung bietet.

Laura Lippman (Butcher's Hill) Übersetzt von Ulrich Hoffmann  
Rebstock 2005, 323 S., Euro 19,90/Euro 20,50/MP 34,90

**STATORT BERLIN:** Das Team von Kriminalhauptkommissarin Paula Zeisberg sieht sich mit einer Bande konfrontiert, die aufgrund ihres brutalen Vorgehens Angst und Schrecken im noblen Stadtviertel Grunewald verbreitet. Die Bande verschafft sich Zutritt zu den Villen, räumt die Safes aus und füllt dann über die Bewohner her. Und immer endet die Raserei mit Mord. Erst nach dem dritten Überfall stößt Paula Zeisberg, auf der der Druck von Seiten der Medien und des Polizeipräsidenten immer stärker lastet, auf eine konkrete Spur, und die führt nach Bosnien. Andrea Vanzo schafft es mit ihrem Debüt „Tötensonne“ nicht wirklich zu überzeugen. Ihr Stil ist zwar flori und präzise, aber trotz aller Details und Hintergrundinformationen wirken ihre Figuren leblos und künstlich und lassen einen emotional kalt. Die an sich nicht unspannende Geschichte entwickelt zu wenig Tempo, um mitreißend zu sein und wartet am Schluss mit einigen gar abenteuerlichen psychologischen Verrenkungen auf.

Andrea Vanzo (Tötensonne) Deutscher Taschenbuch Verlag 2005, 300 S., Euro 19,90/Euro 19,40/MP 31,40

## LITERARISCH

Im Jahr der Jubilien ist auch Gustave Flaubert an der Reihe. Vor 125 Jahren starb der Autor, der als einer der Begründer des modernen Romans angesehen wird.

Für eine intensivere Beschäftigung mit Flaubert bietet diese Sammlung von Essays und Erinnerungen die besten Möglichkeiten. Enthalten sind Beiträge von Zeitgenossen wie Emile Zola oder Guy de Maupassant, von Literaten wie Mario Vargas Llosa oder Ezra Pound oder dem Kunstsociologen Arnold Hauser. Natürlich findet sich auch ein Beitrag von Jean Paul Sartre, dessen voluminöse Arbeit über Flaubert leider unvollständig bleiben musste oder ein Essay von Jean Améry, der sich natürlich auch um die „Bowery“ dreht. Auch die Autorinnen und Autoren der anderen Aufsätze sind renommierte und wohl bekannte Kenner von Flauberts Werk, etwa Julian Barnes, Helmut Heißenbüttel oder Italo Calvino. Insgesamt eine runde ausgewogene Auswahl. Der Band erschien schon einmal 1979, wurde für diese Ausgabe aber um sechs Beiträge erweitert.

Gerd Hoffmann u.a. (Hg.) *G. Flaubert – Leben und Werk*  
Diogenes 2005, 409 S., Euro 12,90/Euro 13,90/US 21,90

## MÖRDERISCH

P.J. Tracy gibt es gar nicht, zumindest nicht als reale Autorin. Es ist das Pseudonym von PJ Lambrecht und Traci Lambrecht, Mutter und Tochter, die gemeinsam Krimis schreiben. In ihrem ersten Fall spielt wie so oft ein Serienkiller mit, doch das Handlungsgerüst ist originell und spielt auf drei Ebenen. In einer kleinen Stadt werden in der Kirche zwei strenggläubige ältere Menschen getötet. Eine Softwarefirma stellt ein neues Computerspiel ins Netz, bei dem es um Serienkiller geht, doch plötzlich wenden diese Fälle kopiert. Die Lösung des Falles liegt natürlich in der Vergangenheit, wo es schon einmal zu Serienmorden kam, wozu wir bei der dritten Ebene wären. Geschickt verknüpfen die Autorinnen über verschiedenen Handlungsstränge, erarbeiten sich originelle und interessante Charaktere, etwa die Mitarbeiter der Softwarefirma, die allesamt ihre frühere Existenz gelächelt haben oder die beiden Kommissare, die auch sehr differenziert gezeigt werden, besonders als sich einer der beiden in eine mögliche Mordverdächtige verliebt. Ein rasanter Einstand eines neuen Autorinnenendos.

P. J. Tracy (fiktive Autorin) *Übers. v. Teja Schwane* rororo 2004, 400 S., Euro 25 Euro 22/US 18,90

## HISTORISCH

Als Victor Klemperer 1935 sein Lehramt als Romanist verlor und danach, wegen seiner jüdischen Herkunft, nicht einmal mehr Bibliotheken benutzen durfte, um seine wissenschaftliche Arbeit fortzuführen, begann er mit der Niederschrift seiner Lebensgeschichte und mit seinen Tagebüchern. Akribisch hat er alles festgehalten, die Emigration der Verwandten und Freunde, die Enteignung seines Hauses, der ständige Druck vielleicht doch auch deportiert zu werden und die Freude, die er empfindet, wenn er in der Literaturgeschichte von Scherer blättern kann. Seine Frau Eva war keine Jüdin, deshalb war es für ihn überhaupt möglich, zwar unter miesen Bedingungen, in Deutschland zu bleiben. Doch die Spannung blieb. Als seine Tagebücher erstmals erschienen, war die Resonanz groß, denn erstmals wurde der Alltag unter den Nazis so detailliert dargestellt, und der innere und äußere Wandel und Zerfall Deutschlands von der Weimarer Republik bis 1945 so klar beschrieben. Auch die Verfälschung der Tagebücher wurde zu einem Erfolg. Nun sind in einer Sonderausgabe zum 60. Jahrestag der Befreiung die Tagebücher aus den Jahren 1933 bis 1945 erschienen. Eine gute und vor allem preiswerte Gelegenheit, dieses einmalige Zeitdokument kennen zu lernen.

Victor Klemperer *(Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten)*  
Tagebücher 1933–1945, Aufbau TB 2005, 1800 S., Euro 12/Euro 12,40/US 22,90

## KRÄFTIG SCHILLER

Ein wenig führt der Untertitel von Johannes Lehmanns Schillerbiografie aufs Gleits, denn eine „respektlose Annäherung“ ist dieses Buch über Schiller keinesfalls. Lehmann schätzt den Dichter nämlich viel zu sehr, eher hat er etwas gegen Goethe oder zumindest gegen Goethes Haltung Schiller gegenüber. Im diesjährigen Schillerjahr sprächen die Biografen nur so aus der Verlagslandschaft. Das ist auch ein Grund, warum Lehmanns Arbeit nun im Taschenbuch wieder aufgelegt wurde. Sie unterscheidet sich wuchtig von manchen anderen Arbeiten, da Lehmann eher erzieht und weniger belehrend agiert. Schon der Einstieg ist sehr lebendig, obwohl er mit einem Begräbnis beginnt. Nachdem Schiller aber dreimal begraben wurde, das erste Mal in einem Massengrab, ist es für Lehmann aber ein gutes Beispiel für den Umgang mit Schiller, der erst nach seinem Tod so richtig zum literarischen Nationalhelden wurde. Vorwiegend die Lebensumstände Schillers stehen im Mittelpunkt und weniger seine Werke, obwohl Lehmann darüber auch seine Kenntnisse hat, doch sind für ihn bei Schiller Leben und Werk sehr eng verknüpft und bieten eben sein Leben interessante Erklärungsmuster, die wiederum fürs Werk interessant sind. Insgesamt eine sehr lebendige Biografie, die höchst animierend wirkt.

Johannes Lehmann *(Meiner armer Schiller)* rororo 2005, 335 S., Euro 8,90/Euro 9,20/US 16,50

## UNNÖTIGES WISSEN

Zugegeben, Michael Ringel beschäftigt sich schon des längeren mit seiner Sammlung des unnötigen Wissens, trotzdem wird man den Eindruck nicht los, sodass wie eine Coverversion von Schotters Sammelurium (Berlin Verlag) in Händen zu halten. Das liegt wahrscheinlich auch schon am Cover. Trotz der Ablehnung von so genannten Orchideenstudien, die fleißige und arbeitsame Menschen als nicht mehr zeitgemäß erachten, weil deren Rendite sie selten am Korkauszug manifestiert, ist die Lust am abwertigen Wissen ungebrochen. Wer interessiert sich wirklich für die Sitzordnung in einem Sinfonieorchester oder wann ergäbe sich die Gelegenheit, über die unterschiedlichen Arten der Stärken eines Tornados zu paufern? Selbst in Zeiten des Tau-

Gustave Flaubert wird mit zahlreichen Veröffentlichungen gewürdigt.



## TASCHENBUCH TIPPS

Ein Klassiker der Philosophiegeschichte, der seinem Urheber schließlich sogar den Nobelpreis für Literatur einbrachte: „Philosophie des Abendlandes“ von Bertrand Russell (Piper Verlag; aus d. Engl. v. Elisabeth Fischer-Wernecke u. Ruth Gillschewski), durchgesehen v. Rudolf Kasper. Entstanden ist der Schmöcker (über 800 Seiten) aus einer Vorlesungsreihe Russells, erstmals 1945 erschienen. Der Friedensaktivist und Pazifist beschreibt die abendländische Philosophiegeschichte, und das in derart verständlichem Ton und keimfrei trocken oder gar besserwisserlich!

Banda Aceh ist manchen wohl seit der Tsunami-Katastrophe ein Begriff. Dort kämpften schon im 19. Jahrhundert die Einwohner gegen die holländische Kolonialmacht und gegen die Herren in Jakarta. Einer der bedeutendsten Autoren des heiligen Indonesiens, Pramoedya Ananta Toer (geb. 1925) hat darüber eine packende Trilogie geschrieben („Bücher der Insel Buru“), deren dritter Band jetzt auf Deutsch vorliegt, „Spur der Schritte“ (Ü: Gök Hıng Gornik; Unionsverlag). Ananta Toer für den sich auch Günter Grass immer wieder stark macht, war selbst unter Suharto auf eine Insel verbannt, wo er jene Trilogie schrieb. Große Weltliteratur.

Antal Szerb ist Literaturprofessor an der Universität in Szeged, Ungarn, gewesen. Berühmt wurde er in seiner Heimat mit der ungarischen Literaturgeschichte (1934) und mit der etwas später veröffentlichten „Literaturgeschichte der Welt“. Ein trockener Wissenschaftler, könnte man meinen. Falsch gedacht: In der Zeit zwischen den beiden oben erwähnten Texten veröffentlichte er auch zwei Romane. Die wurden leider erst jetzt übersetzt und im deutschsprachigen Raum herausgebracht. Der zuerst erschienene Roman ist „Die Pendragon-Legende“ (Übers. v. Susanna Großmann-Vendrey, dtv). Die (kriminalistische) Geschichte um einen jungen ungarischen Wissenschaftler, der besonderes Interesse für die englischen Mysterien des 17. Jahrhunderts hegt und vom höchst eigenwilligen Earl Owen Pendragon auf dessen geheimnisvolles Schloss eingeladen wird... (Drei Jahre danach kam „Die Reise im Mondlicht“ heraus. Szerb starb 43-jährig im Internierungslager Bal/West-Ungarn 1945.)

NJ

nam. Trotzdem ist es reizvoll. Sicherlich Wissen sammelt auch Ringel. Im Gegensatz zu Schost klammert er sich aber an die im deutschen Sprachraum geläufige Usance, alles sofort in Charts zu bringen. So finden sich die zehn vernünftigsten Gründe, warum es besser ist, ein Mann zu sein oder die zehn hübslichsten Interpreten der Musikgeschichte. Vielleicht sind die zehn abgestürzten Fußballmannschaften für Systematiker und Fußballfans von Interesse, aber bei den 100 wichtigsten Opern-Dons muss doch leichter Ermüdungserscheinungen auf. Hier wird der Begriff unnütziges Wissen nicht mehr kokett verwendet, sondern im realen Wortsinn. Trotz eines gewissen Unterhaltungswerts, der sich hin und wieder einschleicht, insgesamt in dieser geballten Dichte eine ermüdende Lektüresammlung.

Michael Ringel (Ringel's Randnotizen) Fischer TB 2005, 237 S., Euro 7,90/A 8,20/DF 14,80

## VERSCHLUNGEN

Man greife von einem Thema an, etwa dem Essen am Abend, und warum man es nicht so gerne tut, leite über zur Situation des Servierpersonals, verlarne ein wenig bei der Überlegung, ob synchronisierte Filme nicht eher der Originalfassung vorzuziehen wären und streuze schließlich die Frage der Fremdsprachen ganz allgemein an. Nun verweilt man ein wenig bei der „modemsten Computertechnik“ und der Unbill, die immer wieder damit, daraus oder dadurch entsteht, gibt ein Bekenntnis ab, die Sucht nach Aktualitäten eher abzulehnen und spielt mit Erinnerungstücken an vergangene TV-Modenane. Letztlich konfrontiert man sich mit unversichert hohen Marmeladepreisen, weshalb viele Zeitgenossen Marmelade hobbymäßig selbst produzieren, weil sie einfach besser schmecken soll, wozu man selbst Zweifel hegt und beklagt deshalb die unmögliche Konsistenzfähigkeit bei derlei Fragen, um zum Weer Flockenquersche überzuleiten. Über alle diese Punkte legt man noch eine eigenwillige Kombination aus Ironie und standfester Melancholie und paart diese mit einem sehr feinfühligem Satzbau und sensibler Eloquenz. Schon hat man eine Kolonne von Max Goldt fertig. Nachdem das allerdings nach ziemlicher Mühe klingt, obwohl es sich einfach anhört und lesen doch viel mehr Spaß macht, greift man vielleicht eher zu den gesammelten Kolonnen aus der „Titanic“ des Jahres 1993 und 1994. Für diese Ausgabe wurden sie überarbeitet und noch ein neuer Text beigelegt.

Max Goldt (Die Kapitel in unseren Klippen) rorvo 2005, 239 S., Euro 7,90/TarX 8,20/DF 14,80

## REICH-RANICKI LIGHT

Der Doyen der deutschen Literaturkritik ist nicht nur als vehementer Kritiker und fleißiger Herausgeber bekannt, sondern konnte mit eigenen Büchern auch schöne Erfolge erzielen. Besonders seine Autobiografie wurde zum Bestseller. Darin schildert er sein Leben in der Weimarer Republik, die Deportation nach Wismar, das Leben im Ghetto, die Zeit als er seine Frau Treifla kennen lernte und die anschließende Flucht, sowie das Leben in der Nachkriegszeit und seine wachsende Popularität als Kritiker. Diese Biografie hat auch das Zeug zur Schullektüre und deshalb hat Volker Hage die Aufgabe übernommen, eine Schulfassung zu erstellen. Sie enthält fast alle Kapitel von 1933 bis zum Jahr 1945 und ist mit zahlreichen Anmerkungen versehen. Dadurch entsteht eine sehr lesfreundliche Ausgabe, die auch für historische Diskussionen genug Material abgibt, denn die einzelnen Anmerkungen bieten viele Informationen zu Personen und Geschehnissen der Zeit.

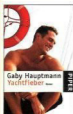
Marcel Reich-Ranicki (Mein Leben) dtv 2005, 336 S., Euro 7,90/TarX 8,20/DF 13,50

## GEHEIMNISVOLL

Natürlich denkt man wahrscheinlich bei einer Anthologie mit dem Titel Drachennächte, noch dazu, wenn ein Drache am Cover in voller Pracht glänzt, daran, dass es sich hierbei um eine Sammlung des Genres Fantasy und weiteres um Geschichten über Drachen handelt. Ersteres stimmt, Letzteres nicht. Versammelt ist eine illustrierte Bunde teils bekannter Autoren, wie Terry Pratchett, Marion Zimmer Bradley oder Lucius Shepard, und darunter einige weniger bekannte deutschsprachige Autoren, etwa Uwe Laserte oder Utschi Ziersch. So weit so gut, doch Drachen gibt es nur in einer Geschichte, der von Shepard nämlich. Wer sich damit begnügt, findet jedoch eine höchst originelle Sammlung von Fantasyerzählungen, wobei jene von Anna Kashina mit dem Titel die Sonnwendherin die längste und auch die beste ist. Sie beruht auf einer alten Legende, und Kashina hofft, damit auch einen guten Grundstock für einen künftigen Roman zu haben. Die anderen Beiträge fallen deshalb nicht ab, liefern solide Arbeit, Terry Pratchett macht immer wieder Spaß und Bradley, die mit Ted White als Co-Autor arbeitete, können einfach Geschichten erzählen. Eine interessante Sammlung, nicht unverzichtbar, doch zuweilen sehr unterhaltsam.

Roman Sander (Hg.) (Drachennächte) dtv 2005, 286 S., Euro 7,90/TarX 8,20/DF 14,00

# Taschenbuch Schaufenster



Gaby Hauptmann  
Yachtflieber

**Eitel, sexy, teuer, tödlich.  
Der neue Bestseller von  
Gaby Hauptmann**

Ein Jetset-Roman, anregend wie ein rasanter Tom über das kristallklare Wasser des Mittelmeers: Alissa ist überglücklich – ein Segelboot durchs Mittelmeer. Nie hätte sie gedacht, dass der Vater ihrer besten Freundin Kim sie mitnehmen würde. Marc Richard, erfolgreicher Modedesigner, lebt es in den Ferien gemächlich. Doch als der Szenepiloby Franco mit einigen Models die Yacht erntet, hat die Ruhe ein Ende. Bald ist eine ausgelassene Party im Gang. Bis Franco plötzlich nicht mehr auftaucht ...

Gaby Hauptmann, Yachtflieber. Roman. Piper SF 4415.  
320 Seiten. EurD 8,95/EurA 9,20/£fr 16,50  
ISBN 3-492-24415-7  
Originalausgabe

**Ian Rankin ist Englands  
Krimiautor Nr. 1!**

Ein Serienmörder hat schon drei Frauen auf dem Gewissen – und John Rebus bleibt wenig Zeit, um Schlimmeres zu verhindern.

„Je mehr Titel mir von Ian Rankin in die Hände fallen, desto größer die Begeisterung. Wer Rankin liest, sieht klarer und schwarz.“ Det Zeit

Ian Rankin, Das Souvenir des Mörders. Ein Inspector-Rebus-Roman. Übersetzt von Giovanni Bendini. Goldmann TB. 608 Seiten  
EurD 9,95/EurA 10,30/£fr 18,20  
ISBN 3-442-44604-X



**Der Nummer-1-Bestseller  
aus den USA**

Die Liebe ist ein Geschenk, man muss es nur annehmen ... Ein amerikanischer Roman der ganz großen Gefühle.

„Honigsüß – aber nie klebrig. Ein zauberhaftes Buch.“ PAULUS WITKOP

Sue Monk Kidd, Die Bienenhüterin. Roman. Übersetzt von Astrid Mania bib TB. 352 Seiten  
EurD 9/EurA 9,30/£fr 16,60  
ISBN 3-442-73281-6



**Albtraum**

Cape Cod, 3. September: Emily kehrt von einem Einkauf im Supermarkt nicht zurück. Ex-FBI-Agent John Gray findet heraus, dass es bereits drei Fälle gab, in denen am 3. September eine Frau entführt wurde. Alle hatten Söhne im Alter von sieben Jahren, die jeweils fünf Tage später ebenfalls verschwanden. Doch diesmal hat der Täter keine Zeit und ehe die Ermittler damit rechnen, ist Emilys Sohn Sam verschwunden.

„Hypnotisierend! Ihr Herz wird auch noch lange nach der letzten Seite nicht aufhören wollen zu klopfen.“ Lisa Gammes

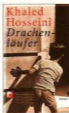
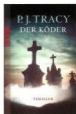
Kate Pepper, 5 Tage im Sommer. Thriller. Übersetzt von Teja Schwaner. 310 Seiten. EurD 8,90/EurA 9,20/£fr 16,50  
ISBN 3-499-23777-6

**Mörderjagd**

Der zweite Fall des Mutter-Tochter-Autorenduos. Im verschlafenen St. Paul wird der achtzigjährige Moray Gilbert tot aufgefunden – mit einer Kugel im Kopf. Die Polizei steht vor einem Rätsel, denn der Tote war ein altheiß beliebter Mann. Wer könnte ein Interesse daran haben, ihn umzubringen? Jemand aus der Familie? Doch dann werden drei weitere ebenso alte Leute ermordet ...

„Haarsträubend. Ein tadelloses Lesevergnügen.“ Point

P. J. Tracy, Der Köder. Thriller. Übersetzt von Teja Schwaner. 310 Seiten. 448 Seiten. EurD 8,90/EurA 9,20/£fr 16,50  
ISBN 3-499-23811-X



**Vermatene Freundschaft**

Afghanistan 1975: In Kabul wächst der zwölfjährige Amir auf, der mit Hilfe seines Freundes Hassan unbedingt einen Wettbewerb im Drachensteigen gewinnen will. Nach dem gemeinsamen Erfolg verliert Amir ihre Freundschaft und verlässt so ihrer beider Leben. Viele Jahre später kehrt er zurück, um seine Schuld zu tilgen. Der Leser wird Zeuge der dramatischen Schicksale der beiden Jungen, ihrer Väter und Freunde, und erlebt ihre Liebe und ihre Lügen, ihre Trennung und Wiedergutmachung.

„Ein kleines literarisches Wunder ... das wohl spannendste Buch über die Menschen in Afghanistan.“ Die Tagespresse

Khaled Hosseini, Drachenläufer. Roman. Übersetzt von Angelika Naujokat und Michael Windgassen. Berlin Taschenbuch Verlag. 304 Seiten  
EurD 10,50/£urA 10,80/£fr 19,10  
ISBN 3-8333-0149-X

# DER LETZTE ZUG

Am 31. Mai war wieder der Nichtraucherstag. Deshalb und weil sich viele Menschen das Rauchen abgewöhnen wollen, stellen wir Ihnen aktuelle Selbsthilfebücher zum Thema vor. Von TOBIAS HIERL

ES IST SCHWIERIG, SICH DAS RAUCHEN ANZUGEWÖHNE. Diese These vertritt zunächst die Anti-Zigaretten-Industrie, wie Alexander Schönbau schreibt. Dazu zählen Hersteller von Ersatz-Suchstoffen und Autoren von Selbsthilfebüchern. Meist sind es TrainerInnen, die zusätzlich Therapien anbieten, wenn das Buch nicht den richtigen Erfolg gezeigt hat. Das Internet wird auch immer wichtiger. Sei es, dass die Autoren über Internet erreicht werden können und sich übers Feedback freuen, sei es, dass Fragen beantwortet werden oder dass sich gleich eine Community bildet, die als Art Selbsthilfegruppe fungiert.

Aufgebaut sind die Selbsthilfebücher meist nach einem ähnlichen Muster, wiewohl sie sich in der Methode unterscheiden. Wichtig sind oft autogenes Training und Yoga als Entspannungsübungen sowie Vorschläge, eine potenzielle Gewichtszunahme nach dem Rauchen abzuwehren. Immerhin verbrauchten Zigaretten rund 200 Kalorien pro Tag und beim Entwöhnen sind weitere 300 Kalorien zu kompensieren. Es sind also 3500 Kalorien pro Woche zu verfrachten.

Nicht so einzig sind sich die Nichtraucherinnen über bestimmte Faktenlagen. Manches mag stimmen, doch es ist nicht zu überprüfen. Meisten werden keine Literaturangaben gemacht und wenn, dann sehr allgemein, d.h. nicht nachvollziehbar. In einem Buch ist man nach dem Aufhören nach zehn Jahren auf dem Niveau eines Nichtrauchers, im nächsten Buch dauert es noch fünf Jahre länger. Ähnlich geht es auch um die Gefahren. Natürlich sind sich alle Autorinnen und Autoren einig, viele haben früher selbst geraucht oder geben dies zumindest an, dass Rauchen schädlich ist und viele Gefahren birgt. Wie hoch nun das Ausmaß ist, wie viele Menschen am Rauchen sterben und welches Risiko sie eingehen, darüber wiederum sind sie sich sehr uneinig. Bei manchen sind es exorbitante Höhen, bei anderen wieder nicht so hohe Risiken. Je nachdem wie die Autoren mit dem Schreiben arbeiten wollen. Eine Zigarette oder ein anderes Tabakprodukt kann und darf nicht Genuss



Groucho Marx: Damals noch en vogue – heute bereits passé. Das Rauchen.

vermitteln und davon zu sprechen, das man/ian gewissermaßen eine Liebesbeziehung eingegangen ist, schon gar nicht.

Eine Besonderheit ist in diesem Fall "Die Zigarette" von Christina Per Rossi. Bei der waren gesundheitliche Gründe ausschlaggebend, sonst hätte sie nie mit dem Rauchen aufgehört. Sie beschloss dann, ein Buch über ihre Leidenschaft für die Zigarette zu schreiben. Es ist kein Hahnelied des Rauchens, sondern eine launige und warmherzige Geschichte des Rauchens. Hier spricht eine Frau, die eingedenk ihres Lassens, noch immer mit Wehmut zurückdenkt. Gleichzeitig ist es durch die Offenheit der Autorin und ihre Belesenheit, die keinesfalls die Gefahren verschweigt, ein ungemein ehrliches Buch, das wohl eher animiert mit dem Rauchen aufzuhören als manche dieser calvinistischen Traktate, die am Markt sind.

Manche Menschen, die sich die Zigarette abgewöhnen wollen, streifen um auf Zigaretten, da sich dort die Genussfreunde treffen

sollen. Die Zigarette ist in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts wieder populärer geworden. In seinem großen Buch der Zigarette stellt Anwer Bari nicht nur die Geschichte der Zigarette sowie die Herstellung der Zigaretten vor oder die Accessoires, sondern auch, ausführlich und jeweils mit Bild, die unterschiedlichen Zigarettentypen aus Kuba und Tabak pflanzenden Ländern. Es ist die wahrscheinlich umfangreichste Darstellung von Marken und Sorten und nicht nur aus kulturhistorischem Interesse für RaucherInnen wie NichtraucherInnen gleichermaßen interessant.

Einige Begriffe dieses Texts lesen Sie im Internet unter: [www.berkhardt.net](http://www.berkhardt.net)

## SPEZIALTIPPS

Anwer Bari (Das große Buch der Zigarette) Übers. v. Michael Sailer. Collection Poème 2004, 307 S., Euro 42/Jan 43,20/ht 72,50

Christina Per-Rossi (Die Zigarette) Übers. v. Sabine Gierberg, Bärenberg 2004, 166 S., Euro 21,50/  
Euro 22,99/ht 37,00



Der anerkannte Klassiker der Nichtraucherliteratur legt jetzt in der 45. Auflage vor. Rasche sowie die Methode von Carr und wird auch als Seminar weltweit angeboten. Carr vermittelt seine Überlegungen sehr persönlich und bringt auch diverse Beispiele aus seinem Leben. Während des Lesens des Buches darf man nicht mit dem Denken beginnen, denn zuerst muss man von seinen Thesen überzeugt sein.

In seinen Thesen ist Carr manchmal etwas reflektiert. So hält er das Rauchen für den größten Skandal in der westlichen Gesellschaft, eingeschlossen der Atomwirtschaft. Sehr eingängig geschrieben und nur mit einer kleinen Checkliste, doch die sollte laut Carr ausreichen. Es gibt auch ein Buch von Carr speziell für Frauen!

Allen Carr  
DIE KLASSE NICHTRAUCHER  
Übers. v. Ingeborg Andreassen  
Hase  
Mosk 1980, 192 S.  
Euro 6,99/Euro 14,99



Eine Journalistin und eine Ernährungswissenschaftlerin legen gemeinsam ein Motivationsprogramm in viele Schritten zur Raucherentwöhnung vor. Rahmenform ist die Geschichte einer jungen Frau namens Claudia im Kampf gegen die Zigarette. Zusätzlich eingestreut diverse Checklisten oder Infokästen über Sportprogramme und weitere Hinweise. Im Internet können zusätzliche Infos abgerufen werden.

Sicher das flüchtig geschriebene Buch der Reihe, wobei die Geschichte sehr simpel und didaktisch angelegt ist. Aber lesbar. Die verschiedenen Tipps sind vielleicht ein wenig verwirrend und drehen sich darum möglichst in Bewegung zu bleiben, um dem Nikotinrausch nicht zum Opfer zu fallen.

PHÖNIX - SCHLUSS MIT  
RAUCHEN  
Kraus 2004, 144 S.  
Euro 9,90/Euro 10,25/  
sfr 18,30



Der Betriebsarzt Stefan Beck hat zu Rauchen aufgeführt und darüber ein Buch geschrieben. Er selbst sieht sich nicht als Experte, sondern als jemand, der es sich überlegt hat und gewisse Erfahrungen sammelt, die er mit anderen teilt. Deshalb stellt er auch verschiedene Methoden vor, wie sie ab und zu auch amateur kritisch gegenüber diversen Experimenten, da diese aber versäusend wirken können.

Wissenskraft, die aber auf Wissen, der passenden Überzeugung und der Vorstellung, dass das Positive am Rauchen nur eine Illusion wäre, basiert. Ist der wichtige Faktor für Beck. Ein richtiges Handbuch, nicht sehr einleuchtend gestaltet, doch angenehm zu lesen, denn Beck versucht zu argumentieren und zeigt sich tolerant aber konsequent.

Stefan Beck  
DER SCHREIBER WEG ZUM  
NICHTRAUCHER  
Trips 2004, 176 S.  
Euro 10,95/Euro 9,20/  
sfr 18,30



Zehn Lektionen mit nachfolgenden Übungen, die Raucher beim Aufbruch unterstützen sollen. Die Übungen basieren auf Entspannungstechniken und motivativen Überlegungen, bei denen man sich mit den Merkmalen der persönlichen Raucherkarriere beschäftigt. Drei das Abwägen von Vor- und Nachteilen des Rauchens oder welche Gründe man hat zu rauchen. Darüber gibt es stimmungsvolle Fotos aus dem Zigarettenfeld.

Die Methode beruht auf einer Art der Selbstenttarnung. Auch dieses Buch soll dazu beitragen, innere Ruhe zu finden und Ängste zu überwinden, die für das Rauchen verantwortlich sind. Auch durch asiatische Kampfkünste oder deren Prinzip soll die richtige Motivation kommen. Interessanter Versuch, der weniger durch Druck, mehr durch stille Überzeugung wirken soll.

Therese Schindler  
ZEHN ODER DIE KUNST VOM  
NICHTRAUCHEN ZU LASSEN  
Beuch Verlag 2004, 126 S.  
Euro 14,90/Euro 15,40/  
sfr 24,90



Das Programm von Dagmar Herzog, die auch selbst keine ist, nennt sich Bioenergetisches Training oder mentales Nichtrauchertraining. Zu dem Buch gibt es auch separate eine CD, an täglich mit den Frequenzen zu arbeiten. Gearbeitet wird mit Negativ- und Positiv-Sätzen und den vier „Harnungs“, positive Bilder, die mediativ wahrgenommen werden. Zahlreiche Landschaftsbilder unterstützen das Programm.

Auch Dagmar Herzog soll früher geraucht haben. Ihr Programm ist sehr appellativ aufgebaut. Positive Emotionen im Kontrast mit Nichtraucher sollen helfen, dafür werden meditative Übungen vorgeschlagen. So genannte wissenschaftliche Fakten und Studienergebnisse werden ohne Beleg präsentiert. Der Glaube stellt im Mittelpunkt.

Dagmar Herzog  
NICHTRAUCHER  
NICHTRAUCHER 2003,  
144 S., Euro 14,90/Euro  
23,50/sfr 24,90



Ein schmales Buch, das aber alles enthält, was für Entwöhnungsfähigkeit von Nuten ist. In drei Teile gegliedert: zuerst schildert Schönborg seine eigene Raucherkarriere, erzählt über Rauchererfahrungen und Nichtrauchererfahrungen, stellt im zweiten Teil sein 7-Phasen-Programm vor und gibt im letzten Teil noch Ratgeber für Notfälle und Checkliste.

Sehr charmant geschrieben, auch plausibel. Ein wenig gewöhnungsbedürftig für manche ist wohl Schritt 2 seines Stufenplans, der eines Akt der Unterwerfung und der Demut gegenüber Gott inkl. einiger Gebete voraussetzt. Die Livellings am Ende sind sehr heterogen.

Alexander von Schönborg  
DER FRÖHLICHE  
NICHT RAUCHER  
Tarus 2004, 122 S.  
Euro 17,90/Euro 8,20/  
sfr 14,60



Kategorie Arbeitsbuch, das auf einem Programm für 30 Tage basiert. 20 Tage bis zum Zeitpunkt des Auftritts sind die ersten zehn Tage danach. Dittmar Elmer ist Projektmanager, der durch einige Vorfälle in seinem Umfeld, die mit dem Rauchen in Zusammenhang gebracht werden, motiviert wurde dieses Buch zu schreiben.

Das Aufhören als Projekt: Elmer geht sehr systematisch vor und bezieht sich dabei auch auf Hinweise und Tipps von Betroffenen, die er für dieses Buch sprach. So kommt es etwa zu Gräuelt, Attacken, oder Gefahrenkarten, die ausgefüllt werden sollen oder einem Vertrag mit einem Nichtraucherpaten. Auch sehr strukturiert aufgebaut. Eines der wenigen Bücher mit weiterführender Literatur und Internetadressen.

Dittmar Elmer  
DER ZUFÜHRUNGSLEITER WEG  
ZUM NICHTRAUCHER  
Mosk 2003, 191 S.  
Euro 6,99/Euro 13,50/  
sfr 12,80



Der Titel ist sehr reflektiert und suggeriert die Möglichkeit, in einer schlagenden Stunde von Raucher loszukommen. Zuerst in einem Teil des Buches – wird eine Art der Therapie, in diesem Fall nennt sie sich Hypoertherapie, vorgestellt. Dann ist vorgesehen, die belegte CD anzuhören. Der zweite Teil beschäftigt sich mit Fälschen über das Rauchen.

Die Therapeutin Heppburn arbeitet stark mit Schlagworten. Obwohl viele Studien zitiert werden, findet sich zu keiner einzigen ein weiterführender Beleg. Als Abschluss finden sich noch einige Erfolgsgeschichten von Patienten aus ihrer Praxis.

Susan Heppburn  
NICHTRAUCHER IN  
60 MINUTEN  
Übers. v. Christlene Göttinger  
Mosk 2003, 127 S., Euro  
14,90/Euro 15,40/sfr 25,90



Die beiden Autoren, Mediziner und Motivatoren, vertreten die These, dass es wichtig ist, detaillierte Kenntnisse über Sucht, Verhaltensweisen sowie gesundheitliche Auswirkungen des Rauchens zu kennen, um entsprechend motiviert zu sein. Ihr Programm basiert auf 10 Vorbereitungstagen und einem 3-wöchigen Programm. So können auch Kurse an.

Im Einführungsteil wird einfach, aber kompakt über die verschiedenen Auswirkungen des Rauchens erzählt. Interviews lockern den Text auf. Weiterführende Literatur sowie Adressen und Internet-Links runden den Band ab. Sehr modern, didaktisch und professionell aufgebaut, vielleicht ein wenig unpersönlich.

Oliver Gerwick,  
Daniel Boris Gerwick  
NIE WIEDER RAUCHER  
Gräfe & Unger 2004, 126 S.  
Euro 12,99/Euro 13,30/  
sfr 23,50



Der Mediziner McFarland entwickelte mit dem Planer Elmer Folmann ein 14-Tage-Plan, der angeblich schon 2 bis 20 Millionen Rauchern zur Entwöhnung verholfen hat. Das ist dementsprechend auf fünf Hauptkapitel aufgebaut. Für jeden Tag gibt es einen klaren Leitfaden mit Tipps für Verhalten und Ernährung.

Es wird viel reingepackt. Am Ende der Woche sollte nicht nur das Rauchen vorbei sein, sondern alle Teilnehmer stehen schon mitten in der schönsten Diät. Das ist auch ihr Essverhalten unzulässig. Schnelle Methode, die darauf basiert, die Willenskraft zu stärken.

J. Wayne McFarland,  
Elmer J. Folmann  
NICHTRAUCHER IN 5 TAGEN  
Hirsel 2004, 90 S.  
Euro 14,99/Euro 15,40/  
sfr 27,30

# Mutterbilder

20 Jahre nach seiner Abrechnung mit dem Vater legt Niklas Frank eine Biografie über seine Mutter vor.



Falsche Idylle: Brigitte und Hans Frank posieren für den Fotografen.

Immer wieder erschienen und erscheinen biografische Werke von Familienangehörigen einstiger NS-Götzen, die ohne offene revisionistische Intention durch eine Trennung der Privatsphäre eines Menschen von seinem öffentlichen Wirken zu irritierenden Beschönigungen und Verharmlosungen führen (so etwa in letzter Zeit das Buch einer Tochter Albert Speers). Dies ist Niklas Franks Sache nicht. Schon einmal, vor fast 20 Jahren, hat der erfolgreiche Journalist großes Aufsehen erregt, als er in einem hatten Buch das tiefkühle Porträt seines verhassten Vaters, des Generalgouverneurs von Polen, zeichnete. In seinem neuen Buch stellt er sich der Auseinandersetzung mit dem Gedanken seiner Mutter. Er schildert den Werdegang einer Frau, die aus armseligen sozialen Verhältnissen und einer prekären Familiensituation stammt: Ihr Vater, ein bankrotter Spinnereibesitzer, hatte – geächtet im kleinstädtischen Milieu seiner Familie – Selbstmord begangen. Sie, ihre Mutter und die Geschwister frazerten ein geduldetes Dasein am Rande der Familie des Onkels, eines Fleischhauereisters, in einer Provinzstadt der Lausitz. Sehr bald reift in ihr der unbedingte Wille, dem spätwilhelminischen Mief dieser Umgebung zu entkommen – mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln. Und die sind nicht unbedeutlich:

eine rasche Auffassungsgabe, ein früh sich entwickelnder Geschäftssinn, vor allem aber ihre Wirkung auf Männer, die sie schon in sehr jungem Alter ausgesprochen kalkuliert einzusetzen vermag, bringen sie unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg nach Berlin. Als ihr Hans Frank begegnet, erkennt sie in dessen Nähe zur nationalsozialistischen Bewegung instinktiver Aufstiegschancen für ihn und vor allem für sich selbst. Ideologisch unbedarft und ohne jegliches politische Interesse wird sie zum Motor der öffentlichen Laufbahn ihres Mannes. Dieser war in der Frühzeit Adolf Hitlers in München sein erster Strafverteidiger. Trotz aller Geringfügigkeit durch die eigentlichen Führungspersönlichkeiten des Nationalsozialismus fand der naive und schwächliche Außenseiter im verbochercischen System seine lukrative Position. Als Frau des politisch von Himmel und der SS kaltegestellten Generalgouverneurs von Polen konnte die einjährige Sekretärin in Pomp und Luxus das Leben einer Kolonialpöcetrin (ihre Sohn nennt sie „Königin von Polen“) führen. Da sie selbst ihren scheinbar so mächtigen Gemahl nie richtig ernst genommen und ihre mannigfaltigen Affären nicht aufgeben hatte, traf sie die innere Zerrüttung ihrer Ehe kaum. Erst als Frank, den sie immer nur als Mittel zum Zwecke ihres sozialen Aufstieges sah, den Bestand der Ehe tatsächlich in Frage stellte, ärgerte sie keinen Augenblick, ihre gefühlschlaue Nebenbuhlerin fälschlicherweise als Jüdin hinzustellen. Zudem erreichte sie durch eine tollkühne Intervention, dass Hitler persönlich ein Scheidungsverbot bis zum Endsieg aussprach. Als dieser dann in weiter Ferne lag, sah sie sich ihrem ausgesprochenen Ziel, „lieber Witwe als geschiedene Frau“ des Generalgouverneurs zu sein, bald recht nahe. Die Passagen, die sich ihrem Nachkriegsleben widmen, hinterlassen den größten Eindruck: Was für ein Kontrast zwischen dem aus der Nürnberger Zelle jammenden und zum Tode Verurteilten und ihrer Tatkraft! Wohl setzte sie alle ihr zur Verfügung stehenden Hebel in Bewegung, eine Würdigung des für Polen Segen bringenden Wirkens ihres Mannes zu erreichen, und fand dabei auch das geneigte Ohr des Münchner Kardinals

Faulhaber. Gleichzeitig genoss sie aber ihre Stellung als Frau eines Hauptkriegsverbrechens. So wird ihre kurzzeitige Häßlichkeit, die ihr das Zusammenreffen mit den Frauen von Güling, Schirmdach und Hess beschert, den „hohen Damen“, zum malakabren Höhepunkt ihres sozialen Lebens. Ihre wirtschaftliche Tatkraft war nach dem Krieg keineswegs erloschen, erfährt sie sich doch als rührige Verlegerin der „literarischen Verlagsanstalt“ ihres hingerichteten Mannes.

An Franks Darstellungsweise dieser Familien-Vita frap্পiert zunächst die fast vollständige Abwesenheit des Autors, der unter Aufhebung einer linearen Chronologie aus dem Vollen der Quellen schöpft: Den vor Selbstmitleid tiefenden Aufzeichnungen von Hans Frank werden nüchtern Schilderungen aus den 3000 Seiten stenografischer Notate der Mutter gegenübergestellt. Darwischengeschoben werden Szenen aus der Jugend und aus der Familiengeschichte der Vorfahren, in denen ein objektiver Erzähler mit Abschnitten kontrastiert, die sich durch eine ins Satirische gehende Anpassung an den Stil der Zeit auszeichnen. Manches gerät da ein wenig gar zu bayerisch-biedermeierlich oder wilhelminisch, was mitunter irritiert.

Über große Strecken hinweg wird das Buch allerdings zu einer äußerst lebendigen Veranschaulichung der allgemeinen Thesen des etwa zeitgleich erschienenen Werkes von Gitz Aly, der die Motive der zahllosen Mitläufer des Nationalsozialismus aus schierem materiellen Interessen ableitet, und damit in überzeugender Weise Goldhagen „auf die Fülle stellt“.

Die innere Spannung des Buches von Niklas Frank entsteht aber aus dem doch viel komplexeren Verhältnis seiner Mutter gegenüber, als es jenes zu seinem Vater war. Was dort sein auf Verachtung aufgebaut war, kann hier eine gewisse widerwillige Bewunderung für die überschäumende Lebensenergie nicht verleugnen, und ist zudem gefärbt von der Trauer, mütterliche Zuwendung kaum erfahren zu haben. Gerade im Schweigen des Autors wird der große Aufwand an emotionaler Arbeit sichtbar. Es erscheint auch nachträglich noch als ein eingeschüchternes Verstummen vor so viel unheimlich-weiblicher Kraft.

THOMAS LEITNER

**Fazit:** Wärrlich keine vergnügliche Lektüre, doch ein großer Erkenntnisgewinn.

Niklas Frank (Meine deutsche Mutter) C. Bertelsmann, 46 S., (Eur) 22,90/TarX 23,40/SPW 40,00  
Margrit Hesse (Sie Sie die Tochter Speer?) DRK, 228 S., (Eur) 19,90/TarX 23,50/SPW 35,20  
Gitz Aly (Hitlers Volkstakt) S. Fischer, 464 S., (Eur) 22,90/TarX 23,90/SPW 40,00





Auch das „Dossier Hitler“ wird neue Facetten des Diktators zeigen, an dem sich Bruno Ganz im Film „Der Untergang“ abarbeitete.

## NEUER STREIT UM TOTALITARISMUS-THEORIEN?

Das interessant edierte Dossier über Hitler für Stalin beginnt mit einem Vorwort des Direktors für Zeitgeschichte München-Berlin, Horst Müller, der bei seinem Versuch der Einordnung von der Vergleichbarkeit der Herrschaftstechniken und der Personen ausgeht. Müller zitiert den Klassenkrieg und den Rassenkrieg nach Hannah Arendt als von diesen Diktaturen angenommene Motoren der Geschichte, ohne auf den historischen Bruch durch die Nationalsozialisten, wie ihn Arendt schon 1945 erkannte, einzugehen. Folgerichtig landet er beim Historikerstreit der Achtziger, indem er den Nationalsozialismus als Reaktion auf die Russische Revolution von 1917 und Stalin als Vorbild Hitlers auslegt. Da hat der Herr Professor wohl die Literatur zu Mussolini und dem italienischen Faschismus nicht hinreichend rezipiert. Damit scheint er auch den Fokus für die Herausgeber eingrenzt zu haben.

Im Vorwort und im Nachwort der Herausgeber wird die spannende Geschichte des Dossiers, die der Beteiligten und die Intention dieses Unternehmens äußerst lesenswert rekonstruiert. Dabei werden die Ungeheimheiten um Hitlers Tod und bewusste Desinformation vorseiten der Sowjetunion aufgearbeitet, wird auf die Biografien der NKWD-Redakteure und ihre redaktionellen Grenzen ebenso eingegangen wie auf die Intrigen der sowjetischen Geheimdienste. Nach Meinung der Herausgeber wird vor allem Wert auf die Darstellung der Machntechnik Hitlers, auch seiner persönlichen Defizite, weniger auf eine marxistische Analyse des Systems gelegt.

Das Dossier handelt vor allem von den Monaten im Berliner Bunker, was möglicherweise an Stalins Interesse lag, während

die vorangegangenen Jahre eher kursortsch behandelt werden, macht aber deutlich, wie sehr Hitler im Bereich der Kriegsführung und der Wehrmacht das letzte Wort hatte und das militärische Personal nach eigener Wertschätzung entließ, befördernde oder kaltstellte. Im Gegensatz dazu wird er hier weit zurückhaltender gegenüber dem Personal von Staat und Partei gezeigt. Bei dieser Darstellung müssen aber die vorrangigen Ziele Hitlers berücksichtigt werden.

Sein Wissen über die ablaufende Vernichtung von Juden und Jüdinnen und die vorübergehenden Experimente zur rationaleren Vernichtung kommt eher beiläufig zu Wort, wie etwa bei der Vorlage von Konstruktionszeichnungen von Gaskammern. Hier taucht eine durch die Herausgeber nicht kommentierte Stelle auf, in der behauptet wird, dass Russen durch mobile Gaskammern vernichtet werden (S. 196, zur Vernichtung auch S. 348). Man darf annehmen, dass die Redakteure des Dossiers die Vernichtung der russischen Juden und Jüdinnen so subsumierten, wonauf hinzuweisen die Herausgeber vergessen haben.

Erwähnt werden auch Überlegungen für die Zeit nach der Niederlage, so die Verlagerung der Parteischuljugend in den Westen und Diskussionen mit Speer zum Überleben der Industrie in Westdeutschland. Diese Stellen hätten eine kritische Würdigung erfahren müssen. Abgeschlossen wird das Buch Hitler mit Biografien wichtiger Akteure der Zeit.

LUDWIG CSÉPAI

Fazit: Faszinierendes, aber auch kritikwürdiges Buch. Gibt hoffentlich zu spannenden Diskussionen Anlass.

Herrik Oberle und Mathias Uhr (Hg.) Das Buch Hitler  
Übersetzt von Helmut Erlinger. Lüneburg 2005, 672 S.,  
ISBN 3490749425, 45,70

# Lesen in der Lieblings- farbe.



## Rojo, rouge, red: Reclams Rote Reihe.

Spanisch, Französisch, Englisch –  
große Literate des 20. Jahrhunderts  
in der Originalfassung.  
Mit praktischen Übersetzungshilfen.  
Zum reclam-typischen Preis.



## Reclam

Viel mehr als  
Klassiker in Gelb.

Fordern Sie unser aktuelles Verzeichnis an:  
Tel. 07156 - 163 202 - werbung@reclam.de  
www.reclam.de

## EINE FAMILIE AUS INDIEN



Tariq Ali erzählt anhand der Familie Nehru-Gandhi die politische Geschichte Indiens, denn bis heute sind deren Familienbiografie und Politik eng miteinander verweben. Und nur so, nimmt wohl der Autor an, kann die indische Politik verständlich gemacht werden.

Ali lässt auch die furchtbare, durch die britische Machtpolitik initiierte, Geschichte der Teilung in Pakistan und Indien Revue passieren, die Arroganz des Raj, der britischen Herrschaft, die ständige Konfrontation mit Pakistan, der stetige Druck der USA, der Versuch der Blockfreiheit. Aber die Geschichte der Familie Nehru-Gandhi ist auch die Geschichte der Kongresspartei, denn schon der Großvater Indira Gandhis war Mitglied und später sogar Präsident der Kongresspartei, sowie nach ihm Jawaharlal Nehru. Im Lauf der Zeit veränderte sich nun diese Partei, die ursprünglich vom aufsteigenden Mittelstand und liberalen Brahmanen getragen, zu einer Partei der lokalen, hinduistischen orientierten Großbauern und später zu einer korrupten, von mächtigen Gestalten beeinflussten Geldverteilungsmaschine.

Das Image als die Partei der Unabhängigkeit ist mittlerweile verblasst. Die Widersprüche der Ansprüche dieser Partei, für Nationalismus und gegen Hinduismus, für die Millionen Rechtloser und gegen eine Landreform (gegen die schon Mahatma Gandhi war den Ali als stark im Hinduismus verhaftet charakterisiert) werden genau beschrieben. Vor allem das Kapitel über Indira Gandhi hat der Autor sehr lebendig und anschaulich gestaltet, es ist diesem das persönliche Erleben und Engagement anzumerken. Ali versucht bei aller Kritik seinen Figuren Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und lässt sein Buch mit der Witwe Rajiv Gandhis und ihren Kindern ausklingen. Insgesamt leidet die Darstellung ein wenig unter dem abrupten Wechsel von biografischen Details zu Familienanekdoten, von politischen Überlegungen zu abstrakten Konzepten, von politischen Akteuren zu weltpolitischen Ereignissen.

LC

Fazit: Eine leicht zu lesende Einführung in die politische Geschichte Indiens.

Tariq Ali: *Die Nehrus und die Gandhis. Eine indische Dynastie*. 462 S., Erwin Buscher und Martin Pfeiffer, Dietrichs 2005, 48,- €; Suhrkamp 26,99/31,- €/4,- €

## DAS SCHILLER-BEETHOVEN-KOMPLOTT

Wie Musikgeschichte spannend werden kann, zeigt Dieter Hildebrandt vor.

Dieter Hildebrandt ist nicht der Kabarettist, der mit Werner Schnyder einstens beste deutsche Kleinkunst gebogel hat, nein, dieser Dieter Hildebrandt (1932 in Berlin geboren, Publizist und Schriftsteller) hat sich immer schon mit Musik und gleichzeitig mit Literatur befasst, er hat zwei Romane über das Klavier im 19. und im 20. Jahrhundert verfasst (Pianofoto drv 20582 und Piano, piano! drv 20583) und Biografien von Hoeyach und Lessing herausgebracht. Und nun „Die Neunte. Schiller, Beethoven und die Geschichte eines musikalischen Weberfolgs.“

Hildebrandt geht es rasant an, mit „unerschöpflichen Energien“ und „sensationaler Wirkungsgeschichte“, verwundert mit Aussagen in denen der eine, der Dichter, von einem schlechten Gedicht spricht, und der andere, der Komponist, von einem Missgriff. Und verwirrt mit der These, das es nicht die ebenmäßigen Werke sind, sondern die unmäßigen, die bedeutend werden. Und schreibt – noch immer im Vorwort unter dem harmlosen Titel „Zeitrechnung“ – von der „Klammer“, die dieses „Doppelwerk“ um eine „beispiellose Geschichtskatastrophe“ darstellt, er macht einem wieder bewusst, wie viel Aufbruch Schiller wollte, „die Rettung vor Tyrannenketten“ und wie dann – 40 Jahre später, zur Zeit der Uraufführung der Neunten – die Fürsten und Tyrannen wieder die alte Macht übernommen haben.

Er will also „Weißtauch vertreiben und Widerständigkeit kenntlich machen“.

Den Beginn macht der alte Beethoven, der „voll Musik und Misanthropie“ ist, der selbst immer wieder eingreift, um die Uraufführung seiner Symphonie zu erschweren: „Beethoven hörte nichts mehr, aber er sollte doch dazugehören“. Interessant sind die allerersten Kritiken, wie die Zuhörer damals das Werk empfunden haben, wie sie die Größe des Werks erkannt haben, am letzten Satz aber dann dennoch gescheitert sind. Hildebrandt setzt fort mit Schiller, kommt zu Rausch und Ekstase, umstreicht die Ode an die Freude, legt sie aus, fantasiert darüber, verfolgt die Spuren der Freude in der Literatur, begleitet den Dichter auf seinem Weg vom Versörer zum Nationaldichter. Zu Beginn des 3. Kapitels lässt er Nier-

sche die Frage stellen: „Warum fehlt Goethe in der deutschen Musik? Wie viel Schiller ist dragegen in Beethoven.“ (Ist die schon beantwortet? Was das nicht ein Thema für das Schiller-Jahr?)

Er beschreibt darin den Prozess der Annäherung Beethovens an Schillers Ode. Die weltweite Rezeption und die „Retouches“ sind die Inhalte der nächsten Kapitel. „Retouches“ ist zuerst einmal Wagner, der eine Faust-Symphonie daraus gemacht und Schiller aus dem Programm gestrichen hat, aber auch Bernstein, der nach dem Fall der Berliner Mauer Freude durch Freiheit ersetzt hat. Weiter geht es – immer mit viel Drive und Energie – zur kultischen Verehrung, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eingesetzt hat, wie die Nazis die Symphonie vereinnahmt haben (da kommt er um Fürwürgler nicht herum) und – sehr interessant – zu rätselhaften Äußerungen Thomas Manns im „Doktor Faustus“. Besonders da bemerkt man, wie Dieter Hildebrandt geforscht und gegraben haben muss, wie viel Material er zusammengetragen hat. Doch nie empfindet man – der Eindruck mag da jetzt bei der Aufzählung entstehen – nie empfindet man das alles als Last, sondern immer als akribische Neugier, in der entsprechenden Form dargeboten: nicht leicht, aber flüssig, das Interesse immer wach haltend.

„Clockwork Orange“ – Buch und Film – kommen natürlich auch vor, weil da die Neunte zum Folterwerkzeug pervertiert wird. Europahymne, Weltkulturerbe und Werbematerial sind Schlagworte aus den nächsten Kapiteln und – Hildebrandt gibt den Grund an, warum die CDs so groß sind, wie wir sie nun schon seit Jahren kennen. Auch das hat mit der Neunten zu tun. In der „Quintessenz“ überfällt einen dann das unbindige Verlangen, jetzt endlich hörend zu verifizieren, wovon da hunderte Seiten die Rede war. (Wenn mans nicht ohnehin schon vorher getan hat.) Und noch einmal Schiller. Wie nah er uns geworden ist. Im Gegensatz zu früheren Jubiläen, an denen sogar Thomas Mann von „Lächeln“ und „höherem Indianerspiel“ gesprochen hat.

Die Einsicht, die Hildebrandt zum Schluss gewinnt, wenn er von „der Sinfonie des Sisyphos“ schreibt, lässt einen betroffen zurück.

KONRAD HOLZER

Fazit: Kraftvoll und ohne, dass Dieter Hildebrandt der Atem ausgeht, erzählt er die Geschichte eines einmaligen Werks.

Dieter Hildebrandt: *Die Neunte*. Neuen 2005, 368 S., Euro 23,50/24,99/31,- €/4,- €

## DER BESSERE KARL MAY

Hugo von Hofmannsthal hat ihn in seine Anthologie „Deutsche Erzähler“ aufgenommen, Max Brod sieht in ihm einen Vorläufer der modernen Sachbuchautoren, Edgar Allan Poe hat seinen Erfolg anerkennen müssen und kein geringerer als der Schiller- und Goethe-Verleger Johann Friedrich Cotta hat die ersten Werke von Charles Sealsfield herausgebracht. Und was weiß man heute von ihm, jenem mährischen Ordensgeistler Carl Postl, der nach Amerika gegangen ist und dort unter einem anderen Namen berühmt geworden ist? Vielleicht noch den Titel eines seiner Werke, „Das Kajütenbuch“ zum Beispiel.

So hat es eine gewisse Berechtigung, dass der Literaturwissenschaftler und Germanist Ernst Grabowski in der von Johannes Sachslehner betreuten Reihe Seryia-Biografie „Das geheimnisvolle Leben des Charles Sealsfield“ beschreibt. Postl-Sealsfield hat es allerdings immer geliebt, aus sich und seinem Leben ein Geheimnis zu machen. Dem möchte Grabowski entgegenarbeiten und konfrontiert seine Leser deshalb mit vielen Details aus Sealsfields Leben, zum Beispiel wie viel amerikanische Eisenbahnaktien er gegen Ende seines Lebens besessen hat.

Man erfährt auch viel aus dem sozialen



Umfeld sowie aus den vergleichbaren Lebensläufen seiner schreibenden Zeitgenossen. Sicher wie: „Die Charakterisierung seines Schaffens ... ist nichts anderes als die Paraphrase seiner Ethik.“

mügen so wohl stimmen, helfen einem jedoch nicht, hinter das Geheimnis des schriftstellerischen Erfolgs eines Mannes zu kommen, der zu schreiben begonnen hat, weil er Geld gebraucht hat.

Immerhin sind Hunderttausende dem Reiz seiner Bücher erlegen. Eine intensive Befassung mit dem Kajütenbuch, eventuell mit Zitaten von typischen Textstellen, hätte da sicher einiges gebracht. Hingegen begründet Grabowski einsichtig, warum Sealsfields Werk nach der Revolution 1848 nicht mehr so angenommen worden ist. Und es wird einem klar, dass Bücher auch schon im 19. Jahrhundert eine sehr schnelle Verfallszeit hatten.

KONRAD HOLZER

Fazit: Ein nur zum Teil gelungener Versuch, das Leben des Carl Postl, der als Charles Sealsfield berühmt geworden ist, Lesern unserer Tage näher zu bringen.

Ernst Grabowski (Zwischen Kaffe und Wacke. Das geheimnisvolle Leben des Charles Sealsfield) Stryk 2005, 240 S., EUR 24,90/USA 24,90/FR 41,70

## KAMPF UM ISRAEL

Der alte Mann der israelischen Friedensbewegung erzählt hier von den zwei Seiten des Unabhängigkeitskrieges Israels. Einerseits mit der patriotischen, an der er selbst mitgewirkt hat, indem er inoffiziell seine Frontberichte und Erzählungen vom Leben der Soldaten gegen den Willen der Militärzensur in der Zeitung „Haaretz“ veröffentlichte; andererseits, nachdem er diese Berichte als Buch veröffentlichte und berühmt wurde, von der unruhlichen, der blutigen Seite, wo nicht von Aufopferung und Kameradschaft die Rede ist. Mit diesem zweiten Buch wunde Avnery vom Staat zum Verfeindeten. In dieser Ausgabe sind beide Bücher vereinigt worden. Das hat sich der Autor schon lange gewünscht, denn nur so käme man der Wahrheit ein Stück näher, in dem unterschiedliche Blickwinkel verglichen werden können. „Die Kehrseite der Medaille“ erzählt von Morden, Vertreibungen, Vergewaltigungen, von dem, was Heeresnachrichten verschweigen, von dem die Öffentlichkeit nichts wissen will, von der Normalität der Barbarei im Krieg: Nicht Helden, sondern Verbrecher erscheinen auf

den Schlachtfeldern, Taten, die im zivilen Leben verfolgt werden, gelten jetzt als üblich.

Avnery verschweigt weder seine Mitgliedschaft in der Irgun in jungen Jahren, noch dass er vor dem Krieg bereits eine Zeitschrift veröffentlichte, in der er ein Bündnis der Juden mit den arabischen nationalen Strömungen vorschlug und laut eigenen Angaben schon damals zum meistgehassten Menschen wurde. Ebenso erzählt er vom Untergrundkrieg gegen die Briten, die die arabische Seite in diesem Konflikt stillschweigend unterstützen, schon wegen ihrer strategischen Interessen.

Im Vorwort verweist Avnery auch darauf, dass die jüdische Bevölkerung zusammenhielt, im Untergrund zu militärischen Einheiten ausgebildet wurde und einigens an Waffen besaß, während die arabische Bevölkerung untereinander zerstritten und kaum bewaffnet war, die arabischen Armeen aber nicht zusammenarbeiteten, sondern konkurrierten.

LUDWIG CSÉPÁI

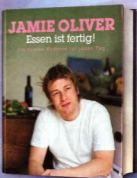
Fazit: Ein spannender Rechenschaftsbericht

Uri Avnery (In den Feldern der Paläster) Übersetzt von Michael K. Nathan, Diederichs 2005, 429 S., EUR 28/USA 28,80/FR 49,70

# JAMIE OLIVER

weiß, was der ganzen Familie schmeckt

Jamies Familienkochbuch ist absolut alltagstauglich. 120 leckere Rezepte garantieren zufriedene Gesichter am Tisch.



Jamie Oliver  
Essen ist fertig!  
Die besten Rezepte für jeden Tag  
336 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag, über 210 Farbphotografien  
€ 25,60  
ISBN 3-8310-0729-2

5  
JAHRE  
ALD

Der kulligste aller  
Fernsehköche  
kocht jeden Samstag  
in ORF 1



UNVERWECHSELBAR  
DORLING KINDERSLEY

## GESCHMACKVOLL



Das Interesse an Kräutern steigt ständig. Die Naturheilkunde, die auf der Heilkraft der Kräuter basiert, die Suche nach biologisch verträglichen Kosmetika und nicht zuletzt die Möglichkeit durch natürliche Aromen den

Speisezetteln vielfältiger zu gestalten, haben entscheidend dazu beigetragen. Weltweit gibt es eine Vielfalt an Kräutern mit ganz unterschiedlichen Einsatzmöglichkeiten. Wohl werden noch immer weit mehr als die Hälfte in freier Natur gesammelt, doch Kräutergärten steigen in der Beliebtheit. Die Bedeutung und Vielfalt der unterschiedlichen Kräuter unterstreicht nachdrücklich die vollständig neu bearbeitete und stark erweiterte Ausgabe der „Kräuterenzyklopädie“. Im umfangreichen Einstiegsteil erfahren wir die Geschichte der Kräuter und ihre Einsatzmöglichkeiten sowie ihr Vorkommen in den diversen Regionen, die passende Auswahl für den richtigen Anbau, auch Wissenswertes über Konservierung und Lagerung und schließlich Möglichkeiten zur Anlage von Kräutergärten. Im lexikalischen Teil werden dann über 1000 verschiedene Pflanzen ausführlich und jeweils mit zumindest einem Bild vorgestellt. Neben der Verbreitung und den Eigenschaften der Pflanzen sind auch immer separat ihre Einsatzmöglichkeiten in der Medizin, der Küche oder bei kosmetischen Mitteln angeführt. Solche Ausführlichkeit findet man selten. Ein Beispiel: Alleine 14 verschiedene Sorten von Thymian kennt die Enzyklopädie, nicht eingerechnet der Hybriden, die auch noch erwähnt werden. Darunter findet sich etwa ein Kümmelthymian oder der schon bekanntere Zitronenthymian. Oft sind richtige Bestimmungsbücher nicht mit so vielen Bildern ausgestattet wie dieses Handbuch. Nur die Größe und Dicke hindert daran, es auf Touren mitzunehmen. Einzig bei den Adressen für Bezugsquellen im Anhang hätte das Team noch ein wenig mehr recherchieren können. Für Deutschland geht es ja noch, doch Österreich oder die Schweiz sind nur mit einigen mageren Adressen vertreten.

Fazit: Wirklich umfassende Enzyklopädie, die diesen Namen auch verdient.

SE

Beitrag: Die neue Kräuter-Enzyklopädie | Übers. v. Reinhold Ferstl, Susanne Vogel, Sorling Koenigsdorf 2005, 447 S., Euro 24,90/Euro 43,00/US 49,40

## LEBENDIGER JAZZ

Man kann nicht gerade sagen, dass Bücher über Jazz selten werden. Wenn nun ein neues Buch, konkret sind es sogar zwei, in einem originell gestalteten Schuber, erscheint, dann darf man wohl nachfragen, was so neu daran sein soll. Biografische Daten finden sich etwa bei Martin Kusterer im „Jazz Lexikon“ sowie in „Reclams Jazzlexikon“, das von Wolf Kampmann herausgegeben wurde. Die „Sozialgeschichte des Jazz“ hat Ekkehard Jost in seinem Standardwerk aufgearbeitet und daneben gibt es noch eine Reihe von anderen Büchern. Trotzdem sind die „Jazz Klassiker“ interessant, denn der, leider verstoßene Herausgeber, Peter Niklas Wilson versucht einen neuen Weg Jazz als lebendige, wachsende und sich erneuernde Kunstform darzustellen. Kurz vor seinem Tod konnte er noch die letzten Beiträge bearbeiten und fungiert deshalb auch noch als Herausgeber. Es sollte kein Lexikon werden, das würde man wohl eher in seiner Geschichte des Jazz finden, das jedoch von ihm nur noch geplant werden konnte, sondern eine Jazzgeschichte in Form einer Werkgeschichte der wichtigen Musiker. Rund 100 Musikerbiografien von den Anfängen bis in die Gegenwart wurden von Wilson und neun weiteren, alle-

samt versierten, Autoren verfasst. Als Einteilungskriterium für die Abfolge galt das jeweilige Geburtsdatum. Die Bände beginnen mit Jerry Roll Morton, der über sich sagte, er hätte den Jazz 1902 erfunden, bis zu Steve Coleman. Es sind ausführliche Einzeldarstellungen herausragender Musiker, sehr fundiert, engagiert und kritisch geschrieben, in denen auch viel über die Zeit erzählt wird. Durch das Aufzeigen von Zusammenhängen sowie zahlreichen Verweisen, wird die Darstellung sehr komplex und vielschichtig, trotz der bewusst nicht angestrebten Vollständigkeit. Der Schwerpunkt der Beiträge liegt auf Europa und den modernen Tendenzen im Jazz. Angesprochen sind vor allem interessierte Leserinnen und Leser und weniger ein Fachpublikum, weshalb großes Augenmerk auf die Lesbarkeit gelegt wurde. Zu den einzelnen Musikern wird nun keine vollständige Discografie geboten, sondern nur eine Auswahl aus ihren Werken, so genannte Hörempfehlungen, die jedoch einen guten Einstieg in das Werk der jeweiligen Musiker bieten.

LORENZ BRAUN

Fazit: Eine spannende Jazzgeschichte, die mehr als ein guter Einstieg ins Thema ist.

Peter Niklas Wilson (Hg.) Jazz-Klassiker Pocket, 2 Bde., 865 S., Euro 24,90/Euro 43,00/US 49,40

## EINDRUCKSVOLLE WERKAUSGABE

Die Werkausgabe von Viktor E. Frankl beginnt mit dem wohl berühmtesten Buch des international renommierten Psychiaters. Auf rund 12 Bände ist diese Ausgabe angelegt, deren erster Band aus Anlass seines 100. Geburtstages erscheint. Das ambitionierte Projekt wird von Alexander Bachtshyán, Karlheinz Biller und Eugenio Fiszetti betreut. Neben dem Text .... trotzdem ja zum Leben sagen“, der seine Erlebnisse im Konzentrationslager schildert, enthält der Band auch erstmals Briefe aus dem privaten Nachlass, die Frankl nach der Befreiung verfasste. Eingeleitet wird der Band durch einen kurzen biografischen Abriss sowie durch Hintergrundinformationen über die Entstehungsumstände und der Stellung in der Werkgeschichte, wie auch einem Bildteil. 1946 begann Frankl mit der Niederschrift seines biografischen Berichtes und in neun Tagen und Nächten war er fertig. Damals trug er noch den Titel „Ein Psychologe erlebt das Konzentrationslager“ und erschien ohne Namensangabe. Anfangs war geplant das Buch unter Angabe der Häftlingsnummer

zu veröffentlichen, doch die stillige Anonymität bot Frankl die Möglichkeit sehr offen über seine Erlebnisse zu schreiben, wiewohl es ihm nicht nur um die Darstellung seines Schicksals ging, sondern auch die Möglichkeit, anhand dieser Extremsituation exemplarisch Botschaften der Logotherapie und Existenzanalyse zu vermitteln. Selbst in dieser Lage sei es möglich eine „Tragödie in einen Triumph zu verwandeln“. Außerdem wollte er sich vom „psychologischen Exhibitionismus“ in manchen biografischen Berichten über diese Zeit distanzieren. Durch Freunde wurde er jedoch überzeugt, dass damit ein einmaliges Zeitzeugnis vorliegt, das wohl einen Autorennamen verdient. Die erste Auflage verkaufte sich schleppend, doch bis heute sind weltweit an die zehn Millionen Exemplare in mehr als 150 Auflagen erschienen. Die Library of Congress zählt es zu den 10 einflussreichsten Büchern in den USA. SE

Fazit: Sehr sorgfältig erarbeiteter Band, der auch durch die beigegebenen Briefe zu einem großen kulturgeschichtlichen Dokument wird.

Viktor E. Frankl | ... trotzdem ja zum Leben sagen | München 2005, 208 S., Euro 25,90/US 49,40

## WANDERN UND SCHREIBEN

Als der Schweizer Dichter, Cellist und Liedermacher Franz Hohler – vor zwei Jahren – sechzig Jahre alt wurde, beschloss er, jede Woche eine Wanderung zu unternehmen. Diese 52 Wanderungen, deren Austragungsorte Zürich, die Schweiz, das benachbarte Ausland und eine Insel vor Wales sind, beschreibt er nun in einem nicht zu dicken Buch knapp, stilsicher, abwechslungsreich und mit dieser gewissen freundlichen Ironie, die wir gerne mit Schweizerern verbinden. Oft geht Hohler allein, dann wieder mit seiner Frau, seinem Sohn, Freunden, dem 87-jährigen Vater. Dabei hat er Zeit, das rundum Liegende zu beobachten und darüber nachzudenken, was sich in ihm so tut. Wenn er Sonnenschein am fruchten Waldboden sieht, dann ist der „wie eine Reinigungsanlage, aus welcher der Alltag langsam herausgefiltert wird.“

Natürlich ist auch die wanderbare Schweiz nicht immer und überall Idylle, weil der Wanderer ja sich selbst und seine Befindlichkeiten mit einbringt. Am 25.10., dem Tag, nachdem Blöcher und seine Rechensparre die Wahl gewonnen hatten, will er wasen, wie lange er zu Fuß bis zur nächsten Grenze braucht, um sein Land zu verlassen. Und er schafft es in viereinhalb Stunden nach Deutschland! Aber dann gibt es zum Beispiel auch die See-



ne, wo er in der Bergwelt auf den Vollmond wartet und sich die Zeit mit Flötenspielen vertreibt. Einmal nur kehrt er – des

Wetters wegen – um, wagt sich – als nicht Schwindelfreier, allerdings hinter einem Bergführer – über steile Grate und er wagt sich – der Leser erwartet sie eigentlich schon lange – die Frage nach dem Sinn des Ganzen: „Was machst du hier? Bist 60, stehst im Schatten statt in der Sonne, und willst ganz allein Zitate verlassener Alphütten überklettern?“ Aber Hohler überwindet diesen Schweinehund, er sieht es als Abenteuer, und geht weiter. Diese innere Kraft, diese Ruhe überträgt sich auf den Leser. (Aber in der Nacht träumt man dann davon, in einen weit entfernten Ort gehen zu müssen, in dem die Särge der Bewohner an den Hauswänden lehnen. Und bemerkt erwachend, dass man in der Geschichte eines anderen Schweizer Autos gelandet ist, in Urs Wilmers „Buch des Vaters“.)

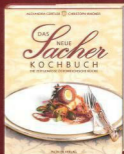
KONRAD HOLZER

**Fazit:** Man möchte das alles, all diese Wanderungen mit Hohler mitmachen, findet lesend aber bequemere Befriedigung.

Franz Hohler | 52 Wanderwege | Luchterhand 2005, 240 S., € 19,90 | ISBN 3 03910 333 6

## Das neue Sacher Kochbuch

### Die zeitgemäße österreichische Küche



Die stilvolle Fortsetzung des legendären Klassikers: Mit Charme und Esprit wird auf 400 Seiten und mit mehr als 400 opulenten Fotos die zeitgemäße österreichische Küche präsentiert: bodenständige Produkte, bewährte Kochtraditionen und weltberühmte Gerichte. Exquisite Köstlichkeiten finden sich hier ebenso wie klare, leicht verständliche Rezepte, die auch zu Hause mit einfachen Mitteln nachzukochen sind. Ein charmantes, prachtvolles Handbuch der Kochkunst, das durch zahlreiche Anregungen für eine elegant-behagliche Tafelkultur daheim und kleine, vergnügliche Anekdoten rund ums Sacher wunderbar ergänzt wird. Der neue Meilenstein in der österreichischen Kochbuch-Landschaft!

Alexandra Gürtler · Christoph Wagner

### DAS NEUE SACHER KOCHBUCH

400 Seiten  
durchgehend farbig  
Hardcover mit Schutzumschlag  
ISBN 3-85431-350-0  
€ 34,90

SPEZIALTIPP

### DIE BLAUE KÖSTE - CÔTE D'AZUR

Blue notes – ganz passend also heißt diese nette kleine Buchreihe der Edition Ebersbach. Skizzenartige Texte und ebensoische Illustrationen füllen „Das Buch von der Riviera“, geschrieben von Erika und Klaus Mann. Die bereisten Anfang der 1930er-Jahre (es ist eine Auftragsarbeit gewesen) die Riviera plus Hinterland, von Agay und Antibes über Frejus und Marseille bis Monaco, Saint-Tropez und Villefranche. Vor allem um das, „was nicht im Baedeker steht“, geht es dem schreibenden Geschwisterpaar. Das heißt also, man bewegt sich nicht nur auf den breiten Strandpromenaden, sondern auch in verrufenen Spelunken und billigen Frühstückspensionen. Viel Flair ohne jeden Kitsch. Dass in der Originalausgabe auch ein paar italienische Örtlichkeiten dabei waren, ist insofern erwähnenswert,



als die Manns mit dem Italien des Faschisten Mussolini wenig zu tun haben wollten, weshalb sie ohne viel Engagement darüber berichteten. So heißt es folgerichtig über den französischen Grenzort Mentone, dass er „schon halb Italienisch anmutet. Vielleicht gehört ihm unsere Liebe deshalb nicht ganz ...“ Kein Schaden also, dass in vorliegender Auswahl der italienischen Ausflug weggelassen wurde. Die Schwarz-Weiß-Illustrationen von Walther Becker, Rudolf Großmann und Henri

Matisse runden den Gesamteindruck zu einem angenehm passenden Lese-Begleiter, zur Reiseibel bester Art, Lesegenuss und Information, mit leichter Hand gefertigt. NJ

**Fazit:** Ein köstliches Bändchen, für Fernreisende ebenso wie für Armchairtraveler. Empfehlung!

Erika und Klaus Mann | Das Buch von der Riviera | Edition Ebersbach 2005, 120 S., € 14 | ISBN 3 03910 253 0

## GUTES NÄSCHEN

Vor mehr als 30 Jahren startete „Wickie“ im deutschen Fernsehen. Die 78 Folgen der in 13 europäischen Ländern ausgestrahlten, bis nach Lateinamerika bekannten TV-Serie begeistern noch heute ein großes, vorwiegend junges, Publikum und sind mittlerweile auch auf DVD erhältlich.

Für treue Wikinger-Fans gibt es vom Tivola Verlag „Wickie und die starken Männer“ auch als interaktive CD-ROM-Abenteuer. Wie gewohnt geraten die gutmütigen Hauslegen rund um ihren Anführer Halvar auch hier in scheinbar ausweglose Situationen, denen sie ein ums andere Mal nur dank Wickies klugem Köpfchen entkommen.

Mit dem 3. Titel der Reihe wurde einem

besonderen Wunsch der Fangermeinde Rechnung getragen: Der schreckliche Sven, gefährtester Widersacher von Faxe & Co., sorgt diesmal für Aufregung unter den gutmütigen Wikingern aus Flake. Um klein Wickie und seine Männer heil nach Hause zu lassen, sehen sich Kinder mit neun verschiedenen Herausforderungen wie Schiff navigieren, basteln oder Nahrung besorgen konfrontiert. Die Spiele sind in drei Schwierigkeitsstufen spielbar, zudem ist die CD-ROM zweisprachig (Deutsch/Englisch). Auffallend ist die verbesserte Grafik, die selbst dem TV-Vorbild um nichts nachsteht.

**Fazit:** Unterhaltsame, altersgerechte Aufgaben für Kinder ab 4 Jahren.

**Wickie und die starken Männer – Der schreckliche Sven**  
Tivola, 1 CD-ROM für Mac und Win, Dvd 24,95/Euro 25,90/45



Auf CD-ROM ist Wickie bereit für die nächste Generation.

## DUDs aktuell



## BAMBI

Walt Disneys Klassiker aus dem Jahr 1942, basierend auf dem Buch des Schriftstellers Felix Salten, hat wie wohl kein anderer Film Generation für Generation berührt. Nicht umsonst steht laut Duden „Bambi“ synonym für ein junges Reh. Der Tod von Bambis Mutter ist zudem eine der berühmtesten Filmszenen überhaupt. Für die DVD-Ausgabe wurde der Film aufwändig restauriert. Die Bonus-DVD enthält Dokus zur Entstehung und Restauration, ein interaktives Spiel und vieles mehr. Ein Filmhighlight in überzeugender Bild- und Tonqualität.

David D. Ross, **Bambi** Walt Disney/Buena Vista, 2 DVDs, Dauer: 66 Min., Format: 4:3, Ton: Deutsch/70 2.8, 30 5.1, Englisch 00-10, 00 5.1



## ITALO WESTERN BOX

Für die Hochblüte des Italowestern waren drei Regisseure verantwortlich: Sergio Leone, Sergio Corbucci und Sergio Sollima. Alle drei schufen Filme, die für dieses Genre, das schnell in die Trivialität versinken sollte, herausragend waren. Schon aus diesem Grund ist diese Box mit den drei wichtigen Filmen Sollimas interessant. Allerdings auch, weil hier erstmals alle Filme ungekürzt zu sehen sind. Im beiliegenden Booklet werden die Stationen der Zensur beschrieben. Zu den drei Filmen „Der Gehetzte der Sierra Madre“, „Von Angesicht zu Angesicht“ und „Lauf um dein Leben“ gibt es eine sehr informative Bonus-DVD u. a. mit einer Doku über den Regisseur sowie einem Vergleich der Original-Schauplätze damals und heute. Zusätzlich findet sich in der Kassette ein Italo-Western-Lexikon (252 S.) von Ulrich R. Brückner, in dem alle in Italien produzierten Filme knapp und kritisch kommentiert werden.

Sergio Sollima **Italo Westerns Box** Koch Media, 4 DVDs, Format: 16:9, Ton: Deutsch/Radiotech Dolby Digital 2.0



## ALEXIS SORBAS

Im gleichnamigen Roman ließ bereits Nikos Kazantzakis eindringlich zwei Welten aufeinander prallen. Jene des wohl erzo-genen britischen Schriftstellers, der auf Kreta eine brachliegende Kohlemine erbte, trifft auf den von

Lebenslust sprühenden Alltag des väterlichen Freundes Alexis Sorbas. Die Titelfigur des 1964 mit drei Oscars ausgezeichneten Films blüht in Anthony Quinn auf – und umgekehrt. Großes Kino, in ausreichender Bild- und Tonqualität, aus einer Zeit, als einer Kamerareinstellung zu Recht mehr Wirkung zugetraut wurde als tausend Worten. Michael Cacoyannis **Alexis Sorbas** 20th Century Fox, Dauer: 136 Min., Format: 16:9, Ton: Deutsch, Englisch, Spanish Dolby Digital 2.0

## DER UNTERGANG

Joachim Fest sorgte mit dem Buch „Der Untergang“ (Rowohlt TB), in dem er die letzten Tage der Nazi-Führer im Frühjahr 1945 in Berlin beschreibt, für das Material. Die filmische Umsetzung besorgten der Regisseur Oliver Hirschbiegel und der Produzent Bernd Eichinger mit Bruno Ganz in der Hauptrolle. Das Thema fand schnell sein Publikum und wurde auch heftig diskutiert. Besonders kritisiert wurde oft die altzu-menschliche Darstellung Hitlers durch Bruno Ganz. Dennoch wurde „Der Untergang“ für den Auslandsoscar nominiert. Die DVD in der Premium Edition kann nicht nur mit zahlreichen Features aufwarten, sondern überzeugt auch durch einen kräftigen Ton. Zusätzlich ist eine Hörfilmfassung für Sehbehinderte wählbar.

Oliver Hirschbiegel **Der Untergang** highlight video, 2 DVDs, Dauer: 190 Min., Format: 16:9, Ton: Deutsch Dolby Digital 5.1 und DTS 5.1



## CD-ROMs

Übersetzen auf Mausklick. Das „office Wörter- buch“ pro- deutsch-englisch-englisch- deutsch beinhal- tet über	<ul style="list-style-type: none"> <li>480.000 Stichwörter und lässt sich von jedem beliebigen Windows-Programm aus aktivieren. Die kontextsensitive Suchfunktion berücksichtigt den Kontext des gewählten Begriffs, um Mehrdeutigkeiten zu vermeiden. Einfache Bedienung und übersichtliche Darstellung! Auch für Französisch erhältlich.</li> </ul>
---	---

480.000 Stichwörter und lässt sich von jedem beliebigen Windows-Programm aus aktivieren. Die kontextsensitive Suchfunktion berücksichtigt den Kontext des gewählten Begriffs, um Mehrdeutigkeiten zu vermeiden. Einfache Bedienung und übersichtliche Darstellung! Auch für Französisch erhältlich.

480.000 Stichwörter und lässt sich von jedem beliebigen Windows-Programm aus aktivieren. Die kontextsensitive Suchfunktion berücksichtigt den Kontext des gewählten Begriffs, um Mehrdeutigkeiten zu vermeiden. Einfache Bedienung und übersichtliche Darstellung! Auch für Französisch erhältlich.

Office wörterbuch englisch deutsch digital publishing, 1 CD-ROM für Mac und Win. Euro 34,99/39,-



Neue Welten entdecken. Eine Fülle von Informationen über unser Sonnensystem bietet „Der kleine Prinz“ Kindern ab 6 Jahren. In einem spielerischen Rahmen finden sich kompakte Erläuterungen von den Anfängen der Astronomie bis zur Eroberung des Weltalls, leicht verständlich und multimediaal aufbereitet. Die Szenarien sind schlicht aber liebevoll illustriert. Für Gamblereigene Ideal, für Gamblereigene.

Der kleine Prinz erforscht die Sterne! Online, 1 CD-ROM für Mac und Win. Euro 29,99/34,-



Im Einstiegsjahr boomten Bücher über und von Einstein. Auch die Digitalität kommt daran nicht vorbei und hat gleich eine kleine vorläufige Einzelebibliothek mit Volltextzugriff auf die CD-ROM gepackt. Insgesamt sind es neun Titel, die sich mit Leben und Werk beschäftigen, darunter „Mein Weltbild“ von Einstein, sein Briefwechsel mit Max Born oder eine Biografie von Thomas Birkbein.

Albert Einsteins Leben und Werk! Digitale Bibliothek, 1 CD-ROM für Mac und Win. Euro 39,99/44,-

## Unerwünschte Nebenwirkungen

DR. TRASH EMPFIEHLT



Protagonisten verliert) als einzig „seriöse“ Variante herauskristallisierte. Der Rest gilt seither als Schund. Und das störte

Man kann es auch als Akademiker zugeben: Manchmal zählt der erste Eindruck. Und der ist bei einem Buch, wenn man es richtig liest, nämlich von vorne nach hinten (nur Anfänger blättern sinnlos herum oder wollen gleich das Ende wissen), logischerweise oft das Vorwort.

In der Anthologie „McSweeney's Mammoth Treasury of Thrilling Tales“ stammt Selbiges von Herausgeber Michael Chabon, der uns eine fiktive Welt präsentiert, in der sich irgendwann in den 50er Jahren der Krankenschwestern-Liebesroman als einzige akzeptierte und verkäufliche Form der Literatur durchsetzte. Sämtliche anderen Genres verschwanden, Michael Pynchon musste statt „Gowaty's Rainbow“ das bekannte Werk „Blitz Nurse“ schreiben – und irgendwann zu Anfang des 3. Jahrtausends hatte selbst der geduldigste Leser genug und sehnte sich nach Abwechslung. Nur wusste halt keiner mehr so recht, wo die zu finden sein könnte ...

Ähnliches, so Chabon (der unter anderem „Wonder Boys“ verfasste, das mit dem Hängehitzern von Michael Douglas verfilmt wurde), ereignete sich vor nicht allzu langer Zeit bei der Short Story: Selbst angesehene Autoren siedelten ihre Kurzgeschichten in allen möglichen Genres an, von Horror über Spionage bis zur SF – bis sich plötzlich die „moment-of-truth story“ (Sie wissen schon, die nervende Abar, die ohne Plot und Spannung auskommt und sich nur auf eine möglichst humanistische Erkenntnis des

Michael Chabon so, das er sich an Dave Eggers (siehe: „Ein herzzerreißendes Werk von umwerfender Genialität“) wandte und ihn ersuchte, Gastredakteur bei dessen Literaturzeitschrift „McSweeney's“ spielen zu dürfen.

Eggers ließ sich erweichen, die Mammothnummer mit „richtigen“ Short Stories erschien und liegt jetzt auch als Buch vor. Besagtes „Mammoth Treasury“ enthält Beiträge von Star-Literaten wie Michael Crichton, Elmore Leonard, Nick Hornby, Michael Moorcock und Neil Gaiman, die wirklich fast kein schön almodisches Genre ausgelassen haben. Manche

der Geschichten funktionieren gut, andere weniger; die von Stephen King ist leider nur ein Auszug aus einem seiner „Dark Tower“-Wälzer, und das wahre Meilenstück ist Rick Moody's „The Albertine Notes“, eine Fast-schon-Novelle über ein postatomares New York und eine faszinierend realitätsverändernde Gedichtsdroge.

Insgesamt, so urteilt der Doc, ist die Anthologie ein gemischtes Vergnügen, aber immerhin ein interessanter Versuch. So interessant, dass man sich auch getrost den Nachfolgeband „McSweeney's Enchanted Chamber of Astonishing Stories“ (beide: Vintage Books) zulegen kann ...



Science-Shop

Bücher

Video/DVD

CD-Rom

Suchen

Kontakt

Warenkorb

Fachbücher | Sachbücher | Wissenschaftsroman

## Science-Shop.de – vor allem Wissen!

Wir bieten Ihnen ein breites Angebot an Büchern, DVDs und Software aus den Fachgebieten Archäologie, Astronomie, Biologie, Chemie, Geowissenschaften, Mathematik, Medizin, Physik, Psychologie und Technik. Dazu Rezensionen, Sonderangebote u.v.m. Aber auch jedes andere Buch – ob Sachbuch, Roman oder Reiseführer – können Sie bei uns bestellen.

Ab sofort: Portofreie Lieferung in Deutschland und Österreich ab einem Bestellwert von € 20,-!

www.science-shop.de

www.wissenschaft-online.de Das Internetportal für Wissenschaft und Forschung.

## HÖRSPIELTIPPS



Die Romane um die Scheibenwelt, geschrieben von Terry Pratchett, genießen Kultstatus. Fast folgerichtig erschienen auch Hörbücher, bislang allerdings nur Lesungen. Jetzt legt die Hörspielpremiere vor: „Gevatter Tod“ erzählt die Geschichte des Jungen Mort, der dringend eine Lehrstelle sucht. Aber ist es eine wirklich intelligente Idee, ausgerechnet beim Tod seine Ausbildung machen zu wollen? Das Chaos ist vorprogrammiert. Und nach kurzer Zeit ist die ganze Scheibenwelt bedroht.

Leonhard Koppelman inszenierte gewohnt gekonnt mit einem gut aufgelegten Peer Augustinski, Hermann Lause und Andreas Pletschmann. Die musikalischen Einlagen in Form von teils sehr ironischen Songs geben der Inszenierung einen prägnanten Revuecharakter. Vielleicht nicht für jeden Scheibenwelt-Fan besto, schräge Unterhaltung aber auf jeden Fall.

Terry Pratchett (Gevatter Tod) Hörspiel von der Scheibenwelt. Bearbeitung: Leonhard Koppelman und Robert Straubler. Regie: Leonhard Koppelman/ Random House Audio 2005, 2 CDs, Euro 19,90/Book 20,29/AF 18



Paul Temple stieß die Tür auf, klassische Krimhörspiele sind beliebt wie nie. Dass dabei auch ein so charmanter Mann wie Paul Cox auftaucht, versteht sich von selbst,

zieht es ihn doch immer zu den Orten, an denen Verbrechen geschehen. Dumme hat, dass die Polizei schnell und ausdauernd in ihm gerne den Mörder sehen will. Carl-Heinz Schroth gibt beschwingt Paul Cox, sein Gegenüber, Inspektor Cartec, wird von Siegfried Lowitz mit jener Ironie gesprochen, die schon seine Darstellungen in den Wallace-Filmen auszeichnete. Die Story präsentiert sich mehr unterhaltsam, weniger als wirkliches Rätsel, denn die Suche nach dem Unbekannten gestaltet das Autoreparatur Roll und Alexandra Becker hier in „Mord auf Geglöckscheln 3311“ nicht als großes Verwirrspiel im Stile eines Francis Durbridge. Und doch gibt es immer wieder Anleihen und Verweise, was den Hörspiel nur vergrößert. RS

Roll und Alexandra Becker (Sensations, mein Name ist Cox: Tod auf Geglöckscheln 3311) Hörspiel. Original: Walter Netzkow. Musik: Walter Popper/ der Hörverlag 2005, 2 CDs, Euro 14,95/AF 14,60

SPEZIALTIPP

## HUMORISTISCH

Ein Buch, das seit seiner ersten Drucklegung im Jahre 1889 nie vergriffen war, liegt aktuell in zwei überaus hörenswerten Lesungen vor: Götz Alsmann und Martin Jarvis wollen Sie teilhaben lassen an unvergleichlichen Abenteuern, die Männer erleben können - vom Hunde ganz zu schweigen -, wenn „Drei Mann in einem Boot“ die Themse hinaufschippern. Urlaub soll es sein, 14 Tage ausspannen, etwas ganz anderes sehen und sich vor allem erholen, neigen die Herren doch zu stark hypochondrischen Tendenzen. Beginnend mit einer eher linkslinken Planung wird der Zuhörer Zeuge eines Abenteuers mit starkem Expeditionscharakter. Neugier und Tatendrang auf der einen Seite stehen in starkem Widerspruch zu teilweise hilflosem Agieren, wenn es am Alltäglichen fehlt. Daraus ergeben sich schräge, skurrile Szenen, die Jerome K. Jerome mit einer sprachlichen Leichtigkeit festhält, die ansteckend wirkt und stetes Schmunzeln und häufiges Lachen garantiert.

Götz Alsmann ist wieder in seinem Element. Als großer Fan von Ressleriteratur geht es diesmal nicht in 80 Tagen um die Erde, die Themse zwischen London und Oxford ist abenteuerliches Refugium genug. Und,



als ob von sich und seinen Freunden erzählt, lebt er

diese Geschichte, berichtet von den Pannen, die passiert sind und von den besonders schönen Momenten. Die ungekürzte Lesung bei tacheless! unterstreicht Alsmanns Fähigkeit als sprachlicher Interpret; Steigen Sie also ein, die drei Männer und der Hund im Boot rücken gerne etwas zusammen, denn für einen neugierig-aufgeschlossenen Zuhörer ist noch Platz!

Wer sich nicht scheut, seine Englischkenntnisse kitzeln zu wollen, dem sei „Three Men in a Boat“, gelesen von Martin Jarvis, erschienen bei Naxos, ans Herz gelegt. Wunderbar klar in der Artikulation, pointiert in der Lesung; auch Jarvis' Begeisterung für Jerome K. Jeromes Meisterstück ist jederzeit spürbar. Beide Lesungen sind ungekürzt, musikalisch untermauert, und es ist ein Versäumnis, diesen Sprachkünstlern das Ohr nicht zu leihen. RS

Jerome K. Jerome (Drei Mann in einem Boot) Lesung. Gesprochen von Götz Alsmann. Ungekürzte Textlesung, tacheless!/BOF Music 2005, 5 CDs, 354 Min., Euro 24,90/Book 25,80/AF 48,90

Jerome K. Jerome (Three Men in a Boat) Lesung. Gesprochen von M. Jarvis. Ungekürzte Textlesung, Naxos 2005, 4 CDs, 395 Min. Info unter [www.naxos-audiobooks.com](http://www.naxos-audiobooks.com)

## AUF IHR WOHL, HARRY ROWOHLT!

Er ist einer der besten Innerparten, die auf Hörbüchern oder in Hörspielen anzutreffen sind. Seine unverwechselbare, tiefe, von gutem irischem Malt Whisky geäußerte Stimme, die Bandbreite der Dialekte und Tonlagen, die er in einem pointierten Dialog mit sich selbst aufbieten kann, das ist pure Hövergnügen.

Harry Rowohlt feierte kürzlich, am 27. März 2005, seinen 60. Geburtstag. Bekannt als Übersetzer und natürlich durch seine Rolle in der Endlos-Serie „Länderstraße“, ist ein Unikum, ein Wortkünstler, den live zu erleben immer eine besondere Freude ist. Wenn dies nicht vergnügt ist, die Lust aber durchaus vorhanden, adäquat den Geburtstag zu würdigen, dem sei „Der Paganini der Abschweifung“ ans Herz gelegt, ein Live-Mitschnitt aus diesem Jahr, erschienen in der Edition Tiamat.



Ob es kleine Szenen sind, Texte aus der wunderbaren und leider eingestellten Kolumne „Pooch's Corner“ oder sein kulinarischer Western „John Rock oder der Teufel“ (Buchausgabe: Kein & Aber 2004), hier bleibt nichts ausgespart. Der Übersetzer und Schauspieler als Alleinunterhalter. Einfach vorzüglich.

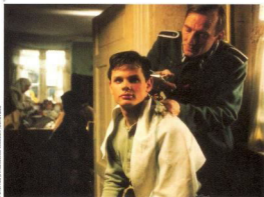
Und wem der Sinn mehr nach einem Hörspiel der ausgefallenen Art ist, der trifft Harry Rowohlt aktuell als eine der beiden Erzählstimmen in Dylan Thomas' „Unter dem Mikhwald“ wieder; eine vielschichtige Inszenierung von Götz Frisch, entstanden für den Mitteldeutschen Rundfunk. Auf Ihr Wohl, Harry Rowohlt!

RAINER SCHEER

Harry Rowohlt (Der Paganini der Abschweifung) Live. Edition Tiamat 2005, 2 CDs, 140 Min., Euro 16/Book 16,50/AF 21,70

Dylan Thomas (Unter dem Mikhwald) Hörspiel. Bearbeitung und Regie: Götz Frisch, der Hörverlag 2005, 2 CDs, 88 Min., Euro 14,95/AF 15,20





Bedrückende Biografie: Hitlerjunge Salomon (Foto aus dem gleichnamigen Film)

# Bildung braucht Bücher

Und nicht nur Bildung im Allgemeinen, sondern speziell die **politische Bildung** braucht Bücher. Nachdem der Europarat „Demokratie lernen und leben“ als Botschaft ausgegeben und 2005 zum Jahr der politischen Bildung erklärt hat, schauten wir uns nach lesbaren Büchern zum Thema um.

VON HANNA BERGER.

**V**or kurzem erst hat mich wer gefragt: Was gibt es denn eigentlich Brauchbares für unsere Nachkommenden zu lesen zu dem ganzen Früher und Weiter? (Gemeint waren Themen rund um die 60jährige Wiederkehr der Befreiung vom Faschismus, dem Ende des Zweiten Weltkriegs, der mühsamen Wiedererrichtung von Demokratie und Rechtsstaat.)

Nun – just das Jahr 2005 ist vom Europarat zum „Europäischen Jahr der politischen Bildung“ erklärt worden. Das betrifft knapp 800 Millionen Europäerinnen und Europäer: Erfahrung mit und Erziehung zu Rechtsstaat und Demokratie, zu Verantwortung und weiteren Möglichkeiten, darum geht es.

In Deutschland wird es erstmals Aktionsstage zur Politischen Bildung geben, darunter eine Image-Kampagne für die Marke „Demokratie“. In Österreich wurden monatliche Schwerpunkte festgelegt (etwa

„Menschen in Bewegung: Menschen auf Reisen – Menschen auf der Flucht“ für die Monate Juni und Juli). Was für die Beantwortung der eingangs gestellten Frage aber viel wichtiger ist: Das österr. Bildungsministerium hat eine Buch-Empfehlungsliste herausgegeben. Die kann man, wie weitergehende Informationen auch, auf unten angeführter Adresse erfahren. Zur Verwirklichung des Themenbewusstseins empfehlen auch wie eine Reihe von Büchern (die zum Teil ident sind mit den Ministeriums-Tipps).

## Politische Bildung – wozu und warum

Klarerweise muss man für die Jungmenschen etwas Begreifliches zu Geschichte, Zustand und Alltagswirkung bringen. Wie war was und warum ist das so und so und nicht anders geworden. Und wo stehe ich eigentlich! Mit anderen Worten: Ant-

wort auf die Frage „Was geht mich das an?“ Dazu darf ich eine kleine Umfrage aus Österreich zitieren (dort feiert man nicht nur Ende des 2. Weltkriegs und Befreiung vom Faschismus, sondern auch 50 Jahre Staatsvertrag und 10 Jahre EU-Beitritt mit dem sog. „Gedanken-Jahr“). Es wurden junge Menschen befragt (Altersgruppe zwischen 15 und 25) nach Wissen über Weltkrieg, Staatsvertrag, Zeitpunkt und Inhalte. Die Unwissenheit war demnach hoch (sogar Leute mit Maturität (Abitur) hatten anscheinend darüber), dass man die Befragung schnell verdrängte und zur Tagesordnung überging.

Es scheint, als wäre dieses Stück Zeitgeschichte für die junge Generation bereits so weit weg wie der Dreißigjährige Krieg, Cäsars Überfall auf Gallien ist vertrauter dank Asterix & Co. Aber was die noch lebenden Zeitzeugen vielleicht zu erzählen hätten – Martscheibe. Eine Gesellschaft, die ohne Geschichte, ohne Geschichtsbewusstsein heranwächst, wird ziemlich verloren herumirren und kaum inhaltliche, gesellschaftspolitisch entscheidende Antworten finden. Eine rühmliche Ausnahme zur oben erwähnten „Martscheibe“ ist das „Österreich Album“ des Buchclubs der Jugend; Jugendliche waren aufgefordert, Bilder und Berichte zu sammeln und nachzufragen, was die Altvordern noch zu erzählen wissen. Aus dem umfangreichen Material gestalteten die Kids ein virtuelles Österreich-Album, in dem u. a. auch im Internet unter [www.oesterreich-album.at](http://www.oesterreich-album.at) geblickt werden kann.

## Ohne erhobenen Zeigefinger

Ein ganz besonderes Buch ist wohl Marietta Moskins „Um ein Haar“ zum Überleben im Dritten Reich: Dieser autobiografische Roman der in Wien geborenen und heute in den USA lebenden Autorin und Übersetzerin erschien schon vor rund 30 Jahren in den USA. Zur späten Übersetzung kam es so: Zwei Lehrer aus Biberach an der Riß (D) entdeckten die Originalausgabe und wollten eine Übersetzung im Zuge des Englisch-Projektunterrichts machen, zusammen mit 40 Zechnklässlern der dortigen Dollinger-Realschule und des Pestalozzi-Gymnasiums. Gesagt, getan: Sie bekamen die Rechte, fanden einen aufmerksamen Verlag und einen berühmten Autor, der Ähnliches erlebt hatte und das Vorwort spendete, Ralph Giordano.

Eine weitere wahre Geschichte schrieb Mirjam Elias („Geheimversteck Hotel Atlantic“) über die Kindheitserlebnisse ihres

► Fortsetzung Seite 99

# Geschichte für Einsteiger



Inge Brodersen

Mit dem Band „Eine Erdbeere für Hitler“ beginnt eine **politische Reihe** für Jugendliche im S. Fischer Verlag. Von Martin Teschke

„Krasser Typ“ würden Jugendliche heute womöglich sagen. Doch 1933 hat sich kaum jemand über ihn gewundert. Bruno Koch, Gärtnerbesitzer aus Malenne-Gremsmithlen in Ostholstein, meinte eine gute Geschäftsidee zu haben. In einem Schreiben vom 1. August 1933 an die Reichskanzlei bat er um die Erlaubnis, seine neu gezeichnete Erdbeersorte „Hitler-Erdbeere“ nennen zu dürfen.

Carola Stern und Inge Brodersen haben diese Episode zum Ausgangspunkt ihres Buchprojektes gewählt. Unter dem Titel „Eine Erdbeere für Hitler. Deutschland

unsern Hakenkreuz“ geben sie einen Band mit Beiträgen von Historikern, Überlebenden und Jugendbuchautoren heraus, die den Alltag im Nationalsozialismus schildern. Auffallend unter den zahlreichen Neuausgaben in diesem Jahr ist nicht der thematische Schwerpunkt, es ist der Zugang, den „Eine Erdbeere für Hitler“ zu seinen Lesern sucht. Die Angen wollen den Nationalsozialismus anhand von Geschichten aus der Geschichte, anhand von Geschichten über junge Menschen begreifbar machen – und zwar für eine jugendliche Leserschaft. Mitherausgeberin Inge Brodersen ist in der Aufarbeitung von Themen für Jugendliche nicht ganz unübt. Sie hat bereits mit Doris Schröder-Köpf „Der Kanzler wohnt im Swimmingpool. Wie Politik gemacht wird“ und

mit Maybrit Illner „Eme auf Sendung. Von Medien und ihren Mächtern“ solche Bücher erfolgreich am Markt platziert. Und nun also – als Auftakt zu einer ganzen Reihe im Frankfurter S. Fischer Verlag – Geschichte, erzählt für Jugendliche und auf authentischen Vorlagen basierend.

Da gibt es etwa Karl aus Duisburg, der mit seinen acht Jahren ein begeisterter Anhänger der Hitlerjugend ist und deren Treffen als einziges Abenteuer erlebt. Sukzessive wird er darin trainiert, Juden als Feinde zu sehen und Gewalt als legitim zu empfinden. Oder Annette, die sich als „Hitlermüde“ immer weiter von ihren Eltern entfernt, die das braune Treiben missmühsig belügen.

Wie war all das möglich, wie konnte das geschehen? Fragen, auf die das Buch Antworten geben will. Mit einem stark komprimierten historischen Überblick von Hans Mommsen ebenso wie mit einer arg verdichteten Abhandlung über die unterschiedlichsten Widerstandsaktivitäten. Im Mittelpunkt aber stehen die persönlichen, im Kern authentischen Erlebnisse in der Hitlerjugend, auf dem Weg nach Theresienstadt, in den Bombennächten, am Tag der Befreiung.

Der vorliegende Band versucht gar nicht erst, neue Elemente in die Geschichtsschreibung einzubringen. Er unterbreitet Jugendlichen ein Angebot, warum sich Menschen in alltäglichen Situationen wie entschieden haben und das es bei allem Konformitätszerror doch auch immer die Möglichkeit gab und gibt, nonkonform zu handeln. Solche Geschichten müssen für jede Generation neu geschrieben werden. Mehr kann und will ein Buch wie „Eine Erdbeere für Hitler“ nicht leisten.

Mit der Schilderung von Alltagsgeschichten werden Fragen aufgeworfen, die jeder für sich selbst beantworten muss. Auf wessen Seite hätte ich gestanden? Wie hätte ich mich in solch einer Zeit verhalten? Fragen, die sich jede Generation stellen sollte. Auch wenn sie womöglich erst spät die richtige Antwort findet. Wie die 80-jährige Herausgeberin Carola Stern, die im Nachwort des Buches nochmals bekennt, sie habe als „Jungmüde“ wegen ihrer „beschränkten Glaubwürdigkeit“ Menschlichkeit und Mitleid mit leidenden Karatzen verloren: „Bis am Ende meines Lebens werde ich mich dessen schämen.“

## INTERVIEW MIT DER HERAUSGEBERIN INGE BRODERSEN

**BUCHKULTUR:** Ihr Buch, das Sie gemeinsam mit Carola Stern herausgeben, wendet sich ausdrücklich an Jugendliche. Wissen junge Leute durch Fernsehen, Printmedien und Schule nicht genug über den Nationalsozialismus?

**Inge Brodersen:** Ich halte es für unerlässlich, diese Zeit in ihrem Geist, in ihrem Wesen, in dem, was daraus zu lernen wäre, an Jüngere weiter zu vermitteln. Die Idee zu dem Buch ist aber auch einem ganz banalen Umstand entsprungen. Ich war immer auf der Suche nach geeigneten Texten, die ich meinen Kindern als damals 13-/14-Jährigen in die Hände hätte drücken können. Texte, die ihnen auf erzählerische Weise das Thema hätten nahe bringen können: durch lebendige Menschen und deren Lebensgeschichten. Und wenn man so etwas nicht findet, muss man es eben „erfinden“.

**BUCHKULTUR:** Sehen Sie Parallelen zu heute beim Erstarken rechtsextremer Kräfte?

**Brodersen:** Ja und nein. Kinder und Jugendliche haben heute viel bessere Chancen, nein zu sagen. Es ist meist nicht

nur risikolos, sondern sie werden auch viel eher dazu ermutigt. Eine Parallele zum Nationalsozialismus besteht dann, wenn sich diese Protesthaltung von allen demokratischen Regeln verabschiedet. Aber es gibt immer einen Punkt, an dem man sich entscheiden kann.

**BUCHKULTUR:** Glauben Sie, dass Sie Jugendliche, die sich an einem solchen Scheideweg befinden, mit Ihrem Buch erreichen können?

**Brodersen:** Das weiß ich nicht. Man kann Jugendlichen immer nur Angebote machen. Dies auch zu tun, darin besteht die Verpflichtung der älteren Generation. Wenn die Jugendlichen das Gefühl haben, jetzt reicht es erstmal, dann legen sie das Buch eben eine Zeit lang beiseite. Das ist auch in Ordnung. Da mache ich mir keine großen Sorgen. Wichtig ist mir, dass die jungen Leute nein sagen zu Verfolgung und Terror – auch auf dem Schulhof. Das beginnt schon mit der Sprache. Es geht eben auch darum, wie man miteinander umgeht, wie man sich gegenüber anderen verhält.

INTERVIEW: MARTIN TESCHKE

Inge Brodersen, Jahrgang 1950, ehemalige Lektorin und Herausgeberin politischer Bücher im Rowohlt Verlag, ehemalige Leiterin des Verlags Rowohlt Berlin, heute Agentin für Autoren und Buchprojekte.

Carola Stern, Inge Brodersen (l./r.) Eine Erdbeere für Hitler. Deutschland unsern Hakenkreuz mit Beiträgen von Hans Mommsen, Hille Lorenz, Mirjam Pressler, Ursula Wildt, Hermann Hilde und Norbert von Hellwig. S. Fischer Verlag, 290 S., Euro 9,90/EurA 20,50/£16 34/99

Mannes während der Nazi-Besatzung Hollands. Und gleich eine ganze gelungene Reihe preiswürdiger Ravensburger mit acht Titeln, die jetzt preiswert als Taschenbücher vorliegen (jedes Buch um 4

Euro!): Gudrun Pausewangs „Adi“, Waldtraut Lewins „Paulas Katze“, Kathy Kacer beklemmendes Buch „Die Kinder aus Theresienstadt“, Isabella Leitners „Isabella“, „Das kurze Leben der Sophie Scholl“ von Hermann Vinker, den Hans-Christian-Andersen-Preis erhielt Ulf Orlevs „Die Insel in der



**Luftschutzübung mit Gasmasken – Vorbereitung auf den Krieg**

Vogelstraße“, und Judith Kerrs „Als Hitler das rosa Kaninchen stahl“. Mit Peter Härtlings „Krücker“ steht ein Klassiker auf der Liste, ebenso wie Karl Bruckners „Sadako will leben“, das endlich wieder aufgelegt wurde, und Lisa Tetzners packende Trilogie „Die Kinder aus Nr. 67“. Besonders hingewiesen sei auch auf das Buch von Ceija Stojka „Wir leben im Verborgenen“, über das Schicksal der Roma und Sinti.

Wichtiges Info: [www.fpf.de](http://www.fpf.de)  
[www.politische-bildung-2007.scbale.at](http://www.politische-bildung-2007.scbale.at)  
[www.bonnavrights.at](http://www.bonnavrights.at)

**LESE TIPPS ZUM THEMA**

**ALTERSGRUPPE AB 6**

- **Merica Semak/Tony Kushner (Brandl) Gerstenberg.** U. Mirjam Pressler. EurD 17,90/EurA 18,90/Nr 31,80. Ein Klagen Buch mit Doppeldeutungen: Für kleinere als Geschichte u. „Gut gegen Böse“, für Größere auch als Gedanke an die Kinder aus Theresienstadt lesbar. Ganz feines Buch! Ab 6
- **David Smith's, Armstrong (Was die Welt ein Dorf wäre)** Jungbrunnen. EurD 15,20/Nr 27,80. Wenn wir aus die Weltbevölkerung als Dorfgemeinschaft vorstellen, überblicken wir die Probleme und Themen leichter. Interessanter Ansatz für alle ab 7
- **Peter Härtling (Krücker / Das war der Himmel / Pflanze)** Beltz & Gelberg, Drei Romane für Kinder. Mit 2 CDs. EurD 29,00/EurA 32,50/Nr 14,70, Ab 10
- **Christine Nödlinger: Der geheime Großvater Sachs.** EurD 10,60/Nr 19,20. So gibt es nicht mehr zu sagen ab: Ein feines Buch für alle ab 10

**ALTERSGRUPPE AB 12**

- **Jan Lawrence (Der Herr der Maßkammer)** Verlag Freies Geistesleben/Stuttgart. U. Christoph Reinke. EurD 14,50/ EurA 29,90/ Nr 26,20. Anti-Kriegsbuch, dessen Handlung in 1. Weltkrieg angesiedelt ist – und im Heute passiert
- **Marika Henke: Die ein Meer, Überleben im Dritten Reich** cbt. EurD 6,90/EurA 12,00/Nr 12,80. Eine Zeitzeugen-mitteil. s. auch Seite 57
- **Kathy Kacer (Die Kinder aus Theresienstadt)** Ravensburger. EurD 4,99/ 7,60. Beklemmendes Thema, das Buch Inanspruch ein Hoffnungszeichen
- **Julius Levin Gold (Erinnerungen an Anne Frank)** Ravensburger. EurD 4,99/ 7,60. Eine „Eingänge“ zu Anne Franks Tagebuch.
- **Waldtraut Lewin (Paulas Katze)** Ravensburger. EurD 4,99/ 7,60. Mitgefühlchen um ein Haus in Berlin im Jahr 1935
- **Judith Kerr: Als Hitler das rosa Kaninchen stahl** Ravensburger. EurD 4,99/ 7,60. Lond. „Zeit“ hat Kerr damit „ein deutsches Liebesgeschichte“.
- **Karl Bruckner (Sadako will leben)** G&G. EurD 14,90/ Nr 25,80. Ein Klassiker wieder aufgelegt: Die vierjährige Sadako überlebte den Atombombenabwurf auf Hiroshima am 6. August 1945 ...

- **Vivie Tück (Der Verhang 588)** Klettlerber. EurD 12,90/EurA 12,30/Nr 23,50. Ein Mädchen in Leipzig 1948 im Sommer. Keine Abrechnung, sondern Blick ins Innenleben der 2006. Signi Leuber (Der unterbrachte Tag), Jungbrunnen. EurD 15,40/Nr 25,90. Besonderenwertes Buch um Identität und Erkenne, spielt 1938 in Wien.
- **Sally Peck (Ich war Hitlerjunge Seltsam) Nicolai.** EurD 14,90/EurA 15,40/Nr 26,80. Die Autobiografie von Sally Peck, der als Hitlerjunge Josef Pejehl überlebte.
- **Lisa Tetzner (Die Kinder aus Nr. 67 – Die Kinder auf der Insel, Wirken in Amerik)** Sauerländer. EurD 16,90/EurA 17,40/Nr 25,90. Eine Robinson-Story mit Zeitgeschichte. Band 3 der Jugend-Epochen. Bde. 1 u. 2. lieferbar

**ALTERSGRUPPE AB 14**

- **Miriam Pressler (Ich sehne mich so, Anne Frank)** Beltz & Gelberg. EurD 6,90/EurA 12,00/Nr 12,80. Lesewörter und faktische Biografie.
- **Frederik Hetmann (Selbstkritik ist die Zärtlichkeit der Wäcker. Die Gussner)** Beltz & Gelberg. EurD 9,90/ EurA 10,20/Nr 18,30. Gussner diesmal nicht als Pop-König.
- **Jürgen Serke: Die verbannten Kinder Beltz & Gelberg.** Mit CD. EurD 16,90/EurA 17,40/Nr 30,80. Erstklassiges Sachbuch mit viel Info.
- **Mirjam Elias (Gefahrensack Hotel Atlantik)** Fischer Schatzinsel. U. Mirjam Pressler. EurD 14,90/EurA 15,40/ Nr 26,80. Märens Geschichte um Mut und Angst in Amsterdam 1940; s. auch Seite 57
- **Hennig Macken (Die Macht des Feuers)** Atrium/Drödel. U. Angelika Kutzack. EurD 10,90/EurA 18,40/Nr 31,75. Zwei Romane in einem Band: Wambali nach dem Bürgerkrieg, Leben zwischen Waisenkindern, AIDS und Hunger.
- **Gudrun Pausewang (Überleben)** Ravensburger. EurD 12,95/Nr 23,60. Wie Jugendliche Krieg und Flucht erleben, erzählt von einer Kinderin des antihitlerischen Fecht.
- **Ceija Stojka (Wir leben im Verborgenen)** Pico. EurD 14,90/Nr 26,80. Roma und Sinti, eine anerkannte Volksgruppe, und wie ihr Leben wirklich aussieht. Empfehlenswert ab 14
- **E. Töls, W. Reigebauer u.a.: (NS-Herrschaft in Österreich)** Österr. EurD 25,40/Nr 42,80. Ein Sachbuch mit viel Zusatzinfos. Für Lehrer und Schüler gleichermaßen geeignet!



Klaus Baumgart/Carmelo Neudert  
**Lauras erste Übernachtung**  
14,8 x 21,0 cm, 64 Seiten, Hardcover, vierfarbig illustriert, mit Diffractionsfolie  
ISBN 3-8339-0106-5  
€ 9,90 (D)/€ 10,20 (A)/Nr 18,10



Klaus Baumgart  
**Laura's First Sleepover**  
14,8 x 21,0 cm, 64 Seiten, Hardcover, vierfarbig ill., mit Diffractionsfolie und Vokalheft  
ISBN 3-8339-0106-5  
€ 9,90 (D)/€ 10,20 (A)/Nr 18,10

*„Reich vierfarbig illustriert machen die kurzen Lesanfänger-gerechten Kapitel einfach Spaß.“*  
[www.hamburg.kinder-stadt.de](http://www.hamburg.kinder-stadt.de)

Empfohlen ab 6



Gesamtverzeichnis schicken gern:  
Baumhaus Verlag GmbH  
Juliusstraße 12  
60487 Frankfurt am Main  
[www.baumhaus-verlag.de](http://www.baumhaus-verlag.de)

# Neues vom Nilpferd!



Jens Rasmus  
Der Wunderbarste Platz auf der Welt

3 85326 291 0  
€ 14,90



Jeschke / Gehrmann  
Die Geschichte vom Lastkran, der eine Schiffssirene sein wollte

3 85326 294 5  
€ 14,90



Schneider / Kehlenbeck  
Kapitän Nemo taucht auf

3 85326 295 3  
€ 14,90

JUNIOR



Ein ganz gewöhnlicher grüner Frosch in rot-weiß-gestreifter Badehose hat sich viele Freunde gemacht ...

## EIN GRÜNER FROSCHE

Sein Name wird Ihnen wenig sagen, Max Velthuis. Sein Frosch in rot-weiß-gestreifter Badehose aber wird Sie erinnern an köstliche Bilderbücher mit überzeugendem Inhalt. Der Autor-Zeichner ist im Januar dieses Jahres verstorben. Eine Würdigung von Holst Strawitz.

Der kleine, naiv wirkende grüne Frosch in besagter rot-weiß-gestreifter Badehose, die immer etwas zu groß daherkommt, ist das Alter Ego des niederländischen Grafikers und Autors Max Velthuis. Dabei ist Velthuis ein großer, breitschultriger Brillenträger gewesen, ruhig und sich zurücknehmend in Gesellschaft. Der 1925 in Den Haag Geborene war schon früh ein Zeichentalent, arbeitete als Grafik-Designer für Zeitungen, machte Buchumschläge, entwarf Briefmarken, Auftragsarbeiten halt. Dann entdeckte Dimitri Sidjanski vom Nord-Süd Verlag den Mann. Und Velthuis entdeckte den schönen Zusammenhang von geschriebener und gezeichneter Geschichte, eben selbst geschrieben und gezeichnet. Was unglaublich befriedigender ist als für andere die Bildbeigaben zu liefern.

Dann folgten Buch nach Buch, 1976 bereits die erste Auszeichnung in Holland. Als ihm die Frosch-Geschichte eingefallen und der Nord-Süd Verlag nicht so angetan

davon gewesen war, wechselte er den Verlag und begann eine Serie von Frosch-Geschichten, die bis zuletzt anhielt. Velthuis arbeitete an seinem dreizehnten Frosch-Buch, als er, kurze nachdem ihm der Hans-Christian-Andersen-Preis für Illustration verliehen wurde (2004), 82-jährig verstarb.

Seinen klaren Zeichenstil und seine lapidar wirkenden, stark nachwirkenden Geschichten beschreibt am besten ein Zitat aus der Frosch-Serie: „Ich habe wirklich Glück“, sagte der Frosch und bewunderte sein Spiegelbild im Wasser. „Ich bin wunderschön, und ich kann besser schwimmen und hüpfen als jeder andere. Ich bin grün, und Grün ist meine Lieblingsfarbe. Ein Frosch sein ist das Schönste von der Welt.“



Max Velthuis (Frosch ist verliebt) Übers. v. Ina Hahnert. Sauerländer 2004, 32 S., Euro 5,90/Land 6,90/HF 10,90

Max Velthuis (Frosch findet einen Freund) Übers. v. Janette Randerath. Sauerländer 2004, Euro 12,90/Land 13,90/HF 23,90  
Velthuis „Frosch“-Titel sind in unterschiedlichen Verlagen erschienen, u.a. auch bei den Verlagen Carlsen, Beltz und Lentz.

## SPEZIALTIPP LAURAS STERN & CO

Der Riesenerfolg (über 2,2 Millionen verkaufte Bücher weltweit) hat sich im Kino fortgesetzt (nominiert zum Deutschen Filmpreis 2005) und ist mittlerweile auch als Musical auf der Bühne. Neu ist eine weitere Buchausgabe mit

Laura: „Lauras erste Übernachtung“. Ein nicht ganz unwichtiges Thema: das erste Mal außer Haus schlafen. Nun, Laura schafft es, ihre Beklammungen zu

überwinden (obwohl gerade in dieser Nacht ein böder Stromausfall ist) - mit ihrem Stern ist sie nie alleine. Interessant, dass es diese Ausgabe auch in Englisch gibt („Lauras First Sleepover“) samt Vokabelheft. Für alle Kinder ab 6 ein neues Abenteuer mit der munteren Laura.

Christa Himmelbauer



Laura Stern • Das Musical! Beemhoes 2005, 1 CD, ca. 90 Min., Euro 9,90/Land 10,90/HF 19

Klaus Baumgart/Corinna Heudler | Lauras erste Übernachtung! Beemhoes 2005, 64 S., Euro 9,90/Land 10,90/HF 18,90 (inkl. Angabe mit Vokabelheft kostet gleich viel)

# 3x3 BUCHTIPPS FÜR ALLE ALTERSSTUFEN

## ★ FÜR ERSTLESER ZUM VORLESEN



• **Ein Gürteltier mit Hosenträgern** von Georg Bydlinki / Carola Holland. (Dachs. 112 S., EurD 18,40/EurA 18,90/sFr 32,50) Soeben hat Bydlinki den österreichischen Kinder- und Jugendbuchpreis erhalten, ist auch für den deutschen nominiert („Text und Bild bilden harmonische Einheit“, so eine Reaktion im „Börseblatt“). Er bringt (den Staatspreis für Kinder- u. Jugendliteratur hat er ja auch) wieder stimmungsrichtige Texte, illustriert unterstrichen von Carola Holland. Pass!

• **Die Häuser der Selma Kehnoppf** von Karla Schneider / Stefanie Harjes (NP Verlag. 40 S., EurD/A 14,90/sFr 26,80) Wenn eine Schnecke genug hat von ihrem alten Haus und ein schickes neues sucht, kommt Schwung in die Sache. Noch mehr, wenn Stefanie Harjes diese ganze Sache illustriert. Wird wohl auch den vorlesenden Eltern, Tanten, Onkeln etc. ziemlich gefallen. Den Kindern (ausprobiert!) sehr.

• **Flieg mit dem gelben Ballon** von Charlotte Dematons (Sauerländer. 32 S., EurD 13,90/EurA 14,30/sFr 24,90) Ein Sach-Spaß-Buch: Es dreht sich um den gelben Ballon, um ein blaues Auto, einen fliegenden Teppich und einen Seftling. Letzteres mutet komisch an, aber die ganze (textlose) Geschichte animiert zum Reden und Erzählen und Weiterspinnen. Dazu großformatige Doppelseiten mit viel Details. Schauen und Entdecken!

## ★ FÜR LESERATTEN (AB 8)



• **Die Rückkehr der Killer-Katze** von Anne Fine (Diogenes, Ill. v. Steve Cox. Ü: Ursula Kösters-Roth. 80 S., EurD 9,90/EurA 10,20/sFr 16,90) Alle Katzenliebhaber, jung und alt, werden Fines „Killer-Katzen-Rückkehr“ anbeaten! Eine herumrennende Katze erzählt, und sie weiß natürlich ganz genau – Katze eben – warum sie wie daneben gelaufen hat. Künstlich.

• **Mein buntes Naturlexikon** (ars edition. 160 S., EurD 17,90/EurA 18,40/sFr 31,70) Reich bebildert von mehreren feinen ZeichnerInnen, geht es durch Garten, Wald, Wasser und Fluss, Gebirge, Küste bis ans Mittelmeer. Säen, ernten, arbeiten, zu jedem Thema eine Rätselsache, dazu der biologische Jahresdurchgang vom Jänner bis zum Dezember. Mit ein wenig Unterstützung der Altvorderen kann dieses Buch ein schönes Nachschlagewerk mit Dauerwirkung sein.

• **Kochschule für Kids** von Katharine Ibbis (Dorling Kindersley. 128 S., EurD 14,90/EurA 15,40/sFr 26,80) Sowas ist meistens gut gemeint, aber – kochen dann die Jungen wirklich? Spielerisch über die berühmte „Eiseweise“ hinaus, erlaubt dieses Kochbuch (mit feinen Fotos) die Küche der Welt zu entdecken. Und die Lust dazu. Man muss nur mitmachen am Anfang.

## ★ FÜR BÜCHERWÜRMER (AB 12)



• **Die unendliche Straße** von Martin Grzimek (dtv Reihe Hanser. Ill. Hannes Binder, 112 S., EurD 6,50/EurA 6,70/sFr 11,70) Ein schmales Taschenbuch mit fesselnder Geschichte, bezeichnend illustriert vom Schweizer Hannes Binder: Ein Knabe, der es nicht immer genau nimmt mit seinen Angaben, und weil er Schule schwätzen will, erklärt er sich wieder mal für schwer krank. Was jedoch passiert, falls so was wirklich eintritt, wenn die Ausrede wahr wird? Stark!

• **Gefährliche Brandung** von Pra Island von Elias Carbone (Betz & Gelberg. Ü: Klaus Weimann, 205 S., EurD 12,90/EurA 15,30/sFr 25,70) Historischer Roman um einen schwarzen Jungen, der gerne auch ein „Held der Brandung“, also einer der Küstenwache werden möchte. Und das Ende des 19. Jhs, an der Atlantikküste Nordamerikas. Taschenroman von überzeugender Art.

• **Überleben** von Gudrun Pausewang (Ravensburger. 256 S., EurD/A 12,95/sFr 23,60) Sie hat sich immer mit zeitbezüglichen Themen auseinander gesetzt, Atomkrieg und Umwelt und, und jetzt erzählt sie vom unfaulischen Leben als Flüchtling vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs in Schlesien. Gudrun Pausewang darf man ruhig vertrauen, dass sie weder verharmlast noch vergast.

HB

# Leserabe

Lesen macht Spaß!

Lesen lernen mit dem Leseraben in 3 Stufen.

Schritt für Schritt vom Lesanfänger zum Leseprofi!

Spieleisiche  
**Leserabe!**  
mit Gewinnspiel  
in jedem Buch



**1. Lesestufe**

ab der 1. Klasse

Der verkaufte Schulroman  
ISBN 3-473-36819-0



**2. Lesestufe**

ab der 2. Klasse

„Petzette, Piraten!“  
ISBN 3-473-36823-7



**3. Lesestufe**

ab der 3. Klasse

„Maja und Mirschan“  
ISBN 3-473-36868-4

Mehr Informationen,  
Leseproben und künftige  
Titelset unter:  
[www.leserabe.de](http://www.leserabe.de)

Ravensburger



Der Hauptpreis: eine Bitte auf dem Spaltenbergpreis, die Gedächtnisstätte erinnert an den Nobelpreisträger, der sich in Cigarra inspirieren zum Roman „Der alte Mann und das Meer“ holte.

## Finale: Das größte Literaturrätsel aller Zeiten geht in die letzte Runde!

Noch gibt es für Sie eine Gelegenheit mitzuspielen und die Kuba-Reise zu gewinnen. Die Gewinner/innen aller Preise veröffentlichen wir in unserer nächsten Ausgabe, dem 100. Heft BUCHKULTUR.

### 1 GEWINNFRAGE

Manche bezeichnen Ihre Romane als Sozialkitsch gepaart mit schlichten Liebesgeschichten, doch „Jüngweilig war sie nie“, schrieb Sten Nadolny einmal über unsere gesuchte Autorin. Die Berlinerin begann ihre erfolgreiche Karriere mit Fortsetzungsromanen. Damit verdiente sie Geld und entwickelte die Routine für ihre späteren Bestseller, die auch verfilmt wurden. Vor den Nazis emigrierte sie und kehrte nie mehr nach Deutschland zurück. Ihr Studium hatte übrigens nichts mit der Schriftstellerei zu tun. Was studierte sie eigentlich?



► B Musik C Architektur D Medizin

### 2 GEWINNFRAGE

Unsere gesuchte Autorin ließ sich schwer in Kategorien einteilen. Sehr respektlos experimentierte sie mit neuen Ausdrucksformen und zog sich damit, wie auch mit ihren kulturpolitischen Äußerungen, den Unmut der etablierten Literaturszene zu. Das kümmerte die Philologin nicht weiter, denn unter jungen Lesern genoss sie fast Kultstatus, thematisierte sie doch auch die Identitätssuche Jugendlicher. In ihrem reichen Werk findet sich auch eine Märchenadaptation, die verfilmt wurde. Um welche handelt es sich?



► A Rotkäppchen D Dornröschen U Aschenputtel

### 3 GEWINNFRAGE

Eigentlich stand der Sinn unserer gesuchten Autorin nach dem Theater. Und manches wurde auch inszeniert, doch glücklicherweise beschäftigte sie sich dann mehr mit der Prosa und dafür ist sie auch heute noch bekannt. Ihren Status als Schriftstellerin musste sie erst der Familie gegenüber durchsetzen. Es schickte sich nicht. Auch ein Grund, warum Frauen, oft aus der Unterschicht, in ihrem Werk eine wichtige Rolle spielen. Erst als ein sehr bekannter zeitgenössischer Autor sich für sie einsetzte, verstummten die familiären Kritiken. Sie hatte übrigens einen sehr renommierten Hausarzt, der medizinisch auf der Höhe der Zeit war. Wie hieß er?



► T Sigmund Freud S Wilhelm Flies R Josef Breuer

### 4 GEWINNFRAGE

Als R.W. Fassbinder eines ihrer Theaterstücke aufführen wollte, verweigerte sie die Zustimmung. Doch Fassbinder arbeitete kurz entschlossen das Stück um und brachte es mit dem Zusatz „nach Motiven von“ auf die Bühne. Vom Ergebnis war sie aber ganz angetan, wiewohl man sagen muss, in der Zusammenarbeit mit Männern hatte sie nie besonderes Glück. Darunter finden sich sehr prominente Namen. Vom Literaturbetrieb hätte sie die Nase voll, heiratete und zog in eine Stadt weit entfernt der Metropole. Bis eben Fassbinder kam. Bekannt ist sie durch ihre Theaterstücke, doch schrieb sie auch einen Roman. Wie heißt die Hauptfigur Ihres einzigen Romans mit Vornamen?



► M Olga N Frieda P Helga

## Gewinnpaket dieser Ausgabe

Wir verlosen 3 Pakete mit jeweils 5 Büchern aus unserer Liste „Die leistungsfähigsten Bücher der vergangenen 15 Jahre“.\* Dismal sind das:

1. John Irving, Die vierte Hand, Diogenes
2. Marie-Thérèse Kerschbaum, Die Fremde, Wieser
3. Inge Kirchitz, Flaska, Rowohlt Berlin
4. Robert Schindel, Geduldig, Suhrkamp
5. Antonio Tabucchi, Das Ökotrapiel, Hanser



\* Die komplette Liste finden Sie auf unserer Website unter [www.buchkultur.net](http://www.buchkultur.net)

# Kuba - kontrastreiche Insel!

## RUEFA REISEN - KUBA | KUBA-KATALOG

Auf 20 Seiten wird die Zuckerinsel in all ihren Facetten angeboten. Von der Rundreise „Kuba Highlights“ mit fixen Gruppenterminen über privat geführte Rundreisen auf der klassischen Route und auch von Holguin in das Ost-Kuba sowie eine ganz neue Rundreise von Havanna über Trinidad nach Santiago de Cuba und Baracoa. Natürlich darf das „Flexi Drive und Sleep“ Mietwagen und fahrgestützten Programm“ nicht fehlen. Darüber hinaus werden die besten Hotels in Havanna, Varadero, an den Stränden von Guaráyevaca, Cayo Coco, Cayo Guillermo, Cayo Santa María und Cayo Largo anboten. Geflogen wird mit KLM/Martin Air nach Havanna, Varadero und Holguin, mit Lufthansa/Condor nach Havanna, Varadero, Holguin, und Cayo Coco und mit Air France nach Havanna.



Neu sind Spanischsprachkurse in Havanna sowie Salsa-Pan-Kurse und Segelflotes zu den schönsten Plätzen Jardines de la Reina auf einem Katamaran ab Cienfuegos bis Trinidad. RUEFA REISEN bietet für jeden Geschmack das RICHTIGE Urlaubserlebnis.

Im Rahmen des JUBILÄUMS-GEWINNSPIELS gibt es als Hauptpreis

### 1 WOCHE KUBA FÜR 2 PERSONEN

inklusive Flug, Transfer und Aufenthalt

in einem guten Mittelklassehotel auf

Beach, Spa-Einrichtungen und Alben-inklusive

Weitere Infos & Kataloganforderung: [www.ruefa.it](http://www.ruefa.it)



## 5 GEWINNFRAGE

Obwohl ihr Werk nicht sehr umfangreich ist, gilt sie in ihrem Land doch als eine der berühmtesten Autorinnen. Schon früh wurde ihr Talent von ihrer Mutter gefördert. Sie heiratete dann einen sehr renommierten Autor, ließ sich aber nach 21 Jahren wieder scheiden und lebte die letzten Jahre ihres Lebens sehr isoliert und mit einer schweren Krankheit. In ihren Büchern spielen Heimlichkeiten in der Familie eine große Rolle. Sie selbst hat nie viel über ihre Familie gesprochen, doch ihr Bruder hat nach ihrem Tod ein Buch über sie verfasst ("Maledetta, benedetta") und darin erklärt er, dass der biologische Vater der Kinder als Verwandter ausgegeben wurde, der sie regelmäßig besuchte. Wie hieß ihr Bruder mit Vornamen?



► A Alberto E. Marcollo | Paolo

## 6 GEWINNFRAGE

In ihrem letzten Interview antwortete unsere gesuchte Autorin auf die Frage, worin die Aufgabe eines Schriftstellers/in von heute bestünde, lakonisch mit den Worten „zu schwiegen“. Als geheimnisvoll und rätselhaft wurde sie von vielen gesehen. Sie war erst zwei Monate alt, als ihre Eltern emigrieren mussten. Später studierte sie in ihrem neuen Heimatland Jus und arbeitete als Journalistin. Im Jahr ihrer Heirat erscheint auch ihr erster Roman, der nicht nur in ihrem Land eine Abkehr von der platt realistischen Erzählweise etabliert. In Europa wurde sie unter anderem durch Hélène Cixous bekannt und vor allem als feministische Autorin gesehen. Doch ihr Werk ist sehr vielschichtig. Wo wurde sie eigentlich geboren?

► V Polen T Rumänien S Ukraine

## Teilnahmebedingungen:

Das Jubiläumsgewinnspiel startete mit der Ausgabe 93 (15 Jahre Buchkultur). Bis zu Heft 99 haben wir jedes Mal knifflige Fragen veröffentlicht. Gewinnen können Sie aber nicht nur bei jedem dieser Einzelhefte: Denn mit Ihrer Teilnahme an einem der insgesamt 7 Rätsel sind Sie automatisch bei der Verlosung unserer Hauptpreise dabei. Wenn Sie allerdings bei mehreren Ausgaben mitgespielt haben, steigt klarerweise Ihre Chance auf den Hauptgewinn! Die Gewinnspielteilnahme ist bei gleichen Gewinnchancen auch mit einfacher Postkarte oder über unsere Website möglich ([www.buchkultur.net](http://www.buchkultur.net)).

So können Sie beim Jubiläumsgewinnspiel mitmachen und gewinnen:

Lösen Sie das literarische Rätsel dieser Ausgabe und schicken Sie uns das Lösungswort.

1	2	3	4	5	6
---	---	---	---	---	---

Lösungswort: Gesucht ist der Nachname einer Autorin, die zwar einmal ein Star der Literaturszene war, dann jedoch in Vergessenheit geriet. Die Wiederentdeckung ihrer Werke begann erst nach ihrem Tod.

Die Gewinne werden unter den Teilnehmern verlost, die das richtige Lösungswort bis zum 27. Juni 2005 eingesandt haben.

Schreiben Sie an: Buchkultur VerlagsgmbH, Hütteldorfer Str. 26, 1150 Wien, Österreich, Fax: +43 1 7863389-10, E-Mail: [redaktion@buchkultur.net](mailto:redaktion@buchkultur.net)

Eine Barauszahlung ist nicht möglich. Die Gewinner werden von der Redaktion benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Mitarbeiter von RUEFA-Reisen und Buchkultur können nicht teilnehmen.

### Zur Auflösung des letzten Rätsels:

Gesucht war der Nachname einer vielseitigen Autorin, die vor allem durch ihre Essays bekannt wurde: Susan Sontag

### Die Gewinner:

Folgende Teilnehmer können sich über das Buchpaket freuen:

- Frau Bettina Aisch, Zürich
- Frau Silke Langhardt, Kappel
- Frau Anita Mandl, Ardning



## KOMMENTAR



VON RADEX KNAPP

## Alles Leben ist Chemie

Man sagt, dass Schriftsteller Alkoholiker sind. Aber offenbar scheinen alle vergessen zu haben, dass auch der Autor aus etwa 70 Prozent H<sub>2</sub>O, 1,5 Prozent Eisen und weiterer Mikroelemente besteht, die in der Summe jenen unschädlichen Zeitgenossen ergeben, der uns müde und doch recht

freundlich auf dem Photo seiner Buchumschlagseite anlächelt. All diese chemischen Elemente suchen von Zelle zu Zelle die Verbindung mit dem Alkohol. Das wusste schon Goethe, als er die „Wahrverwandtschaften“ schrieb, das weiß die moderne Medizin, und das weiß auch schon jeder zweite Verkehrspolizist. Dass auch meine chemischen Verbindungen manchmal eine Zweckleihe mit dem Mehl eingehen, ist kein Geheimnis. Allerdings hat das mehrere Gründe. Einer davon ist, dass der Mehl mich einmal vor dem Schlämnstein bewahrt hat. Ich wurde gerade 25 und kam zu der Ansicht, dass es in diesem Alter das beste wäre, sich hinzulegen und zu sterben. Ich legte mich hin, aber ich starb nicht. Immerhin bekam ich aber berechtigte Zweifel an der menschlichen Existenz, die man in Fachkreisen als manisch-depressiv bedingte Neurose bezeichnet. Das Resultat: Ich konnte nicht die Straße überqueren, bevor ich nicht dreimal gegen den Uhrzeigersinn einen Baum umrundete. Ich bekam sogar Herzarrhythmien, die mein Kardiologe jedoch nicht gebührend würdigte. Er verschrieb mir Magnesium und nicht, wie ich erhoffte, Betablocker. So lebte ich dahin, bis ich eines Tages einen Freund besuchte. Seine Wohnung war voller Menschen, die ich nicht kannte. Sie machten gerade etwas, was sich Weinverkostung nannte. Es war ziemlich snobistisch. Alle hatten Handys vor sich liegen. Wenn aber eines davon läutete, sahen ihn die anderen an, als hätte er einen Purz gelassen. Interessant war das. Warum hatten sie diese Dinger denn überhaupt ausgepackt?

Wenn gerade nichts geschick und nichts läutete, redeten die Männer über die Fortschritte ihrer Rückhand. Die Frauen sagten gar nichts. Ach ja, ein Detail am Rande. Man musste Eintritt zahlen in einer Privatwohnung zu Besuch bei meinem Freund musste ich Eintritt zahlen. Da ich jedoch ein Banusar war, ließ man mich gratis rein. Ich bekam ein Glas und musste nichts sagen. Die anderen übten sich im Ratzen so nach der Art „Südhing, Pinot gris, nein, Sekunde, Chardonnay. Ich bin mir fast sicher 1995.“ Die anderen applaudierten oder widersprachen. Je nachdem. Jedenfalls machten sie ein Gesicht, als würden sie im Kopf den „Fauti“ durchgehen. Je länger das ging, desto mehr trank ich und öffnete meinen Schnabel, nur das Weines wegen. Der Wein war wirklich gut, ob Südhing ihn, Großglockner hec. Schließlich wurde alles nach zwei Stunden klar, dass ich völlig unbekannt den besten Pinot gris ausgesprochen hätte. Der kostbare Tropfen wurde durch meinen ansehnlichen Schlund entehrt. Man sah mich an, als hätte ich Lepros, oder eine von diesen modernen Krankheiten, die aus Afrika zu uns gekommen sind. Nun, gesund fühlte ich mich tatsächlich nicht. Eigentlich recht ungesund. Ich stand auf, sagte „Entschuldigung“, jeden zweiten Schritt sagte ich „Entschuldigung“ und marschierte, so wie ich stand, aus der Wohnung. Ich weiß noch, dass mir jemand die Tür so geschickt aufmachte, dass ich gar nicht merkte, wie ich schon auf dem Flur stand. Es war mein Freund. Das nannte man einen kräftigen Abgang. Zu Hause fiel ich in jene Art von Ohnmacht, die man Alkoholfierschläm nennt. Am nächsten Tag wachte ich mit einem minimalen Kater auf. Meine Arrhythmien waren noch da, aber irgendwie war mir mit mir passiert. Ich weiß nicht warum, aber ich schwor mir, noch mal 25 Jahre abzuwarten, bevor ich sterben würde. Nun verliere ich auf eine neue Krankheit. Man lebt schließlich nur ein Mal, wie die Leute noch ein paar Gläser zu wiederholen pflegen. Dass das Leben allerdings mehrmals gerettet werden kann, weiß nur ein geübter Weintrinker. In jedem Lexikon findet man dafür die wissenschaftliche Bestätigung. Dort steht schwarz auf weiß: Alles Leben ist Chemie.

BuchTV

## Leben mit Büchern!

www.buch.tv

Das erste Buchmagazin im Internet

Beiträge der kommenden Sendungen



### FIT WIE EIN TURNSCHUH

Der ZDF-Morgenmagazin-Moderator Cherno Jobaty hat aus aller Welt Tipps zum erfolgreichen Abnehmen zusammengetragen - und selbst ausprobiert.



### AUF DEN SPUREN DER GÖTTER

Drei Reiseführer über die Inseln Kos im Praxis-Test: Wie genau informieren sie über Geschichte und Kultur, was taugen sie für Natur-Trips und Erholungssucht?



### WEITERE THEMEN

- Mein Traumgarten: Teil 2 des großen Gartenbuch-Tests
- Die Wellness-Hühner: der Cartoon zum Wellness-Wahn
- Aktuelle Neuerscheinungen

## IMPRESSUM BUCHKULTUR

Buchkultur Nr. 99  
Juni/Juli 2005  
ISSN 1020-062X

**Anschrift der Redaktion**  
A-1050 Wien, Hütteldorfer Straße 26  
Tel.: +43/1/796 33 00-0  
Fax: +43/1/796 33 00-4  
E-Mail: redaktion@buchkultur.net

**Eigenes Verleger**  
Buchkultur VerlagsgesmbH,  
A-1050 Wien, Hütteldorfer Straße 26

**Herausgeber:**  
Michael Schepf, Nils Janon  
**Chefredakteur:** Tobias Hirtl  
**Art. Direktor:** Manfred Giegerter  
**Chef vom Dienst:** Hannes Lechtmacher  
**Redaktion:** Stefan Berold, Johannes Gelich,  
Ditte Wulle, Stefan Leichter, Silvia Traudl  
**Redaktion Berlin:** Richard Drost

**Mitarbeiter dieser Ausgabe:** Remo Berger, Lorenz Braun, Manfred Drost, Simone Eckstein, Ludwig Gaiser, Simon Eckstein, Doris Klauz, Hans Dieter Gröschel, Silvia Hoss, Peter Klauz, Konrad Heizer, Andreas Kluwe, Radek Knapp, Karoline Pütz, Rainer Scherer, Norbert Schiefer, Helmut Schneider, Beatrice Simonas, Bernd Steinle, Martin Teschner.

**Geschäftsführung, Anzeigen-Vertrieb:** Michael Schepf  
**Vertrieb:** Christa Hübnerbauer  
**Abonnement/Service:** Agnes Pösch,  
Tel. 08 15, E-Mail: service@buchkultur.net

Druck: Bauer Druck, A-1030 Wien  
Vertrieb: D. R. L. Sauerbach GmbH (Köln)  
© Mehr-Wort, 1230 Wien, Montag  
Pressevertrieb, 140-Wien  
Erscheinungsweg:  
Jährlich 6 Ausgaben sowie diverse Sonderhefte

### Preise, Abonnements

- Einzelheft: Euro 4,35
- Jahresabonnement: Euro 25 (AU/Euro 26 (Europa/Euro 31 (andere))
- Stadtstaatenabonnement: Euro 17 (AU/Euro 20 (Europa) (bestellungsbest. Kopie)

### Auflage: 10.000

Die Abonnements laufen über 6 Ausgaben und gelten, entsprechend dem üblichen in Pressenwesen, automatisch um ein Jahr verlängert, sofern nicht ein Monat vor dem Ablauf die Kündigung erfolgt. Derzeit gilt Anzeigenpreisliste 2005. Über unverlangt eingesandene Beiträge keine Korrespondenz. Namhaft gezeichnete Beiträge müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Copyright, wenn nicht anders angegeben, bei dem Urheber bzw. dem Rechtsnachfolger. Wir danken den Verlagsberechtigten für die Abdruckgenehmigung. Alle Preysangaben sind ohne Gewähr.

KUNST

In Internet: www.buchkultur.net



## [Zeitschriftenschau]

**Storz 97/98**

Storz im Glück: Letzteres ist das Thema dieser Ausgabe. – Oh, einige Häppchen sind erkrankung zu genießen! Erwa Wilhelm Hengstlers 13 (!)

Geschichten zu Glück und Vergeltung, oder Ernst Auffers (sic!) schöne Erinnerungen an was Glückliches Gewesene. Oder Werner Schandors Gespöck mit Anselm Glück, dem großen Dichter und Maler. Alles in allem ein Glück-Heft, das (Lese-)Glück vermittelt. – Ein Glück also? – Um es mit Julian Schüttgens Beitrag aus vorliegendem Heft zu sagen: „Gestehe, daß ich glücklich bin!“

zeitzeitschrift@storz.waw.at; <http://storz.waw.at>

**manuskripte 167**

Über Renommee und Wichtigkeit der manuskripte ist alles gesagt, daher: Im vorliegenden Heft übermachend viel Texte „von jungen Frauen“, wie Herausgeber Alfred Kollenstein anmerkt. Denn diese Literatur hat „die berechtigten Klage- lieder der Emanzipation hinter sich gelassen, auch den Kampf um die Differenz als Frauenliteratur. Neue Blicke demonstrieren den Mut zur befreiten Wahrnehmung ...“ Ein interessanter Ansatz. Die bezüglichen Texte stammen u.a. von Bettina Galvagni, Margret Kneißl, Clarissa Stadler. Daneben ein Wiederlesen (von? mit?) Alfred Paul Schmid und viel Lyrik. [www.manuskripte.at](http://www.manuskripte.at)

**Freibord 129/130**

Es geht ja weiter, den LeserInnen, SpenderIn und Freunden des Freibord sei gedankt. Denn ohne die seit 1975 erscheinende Zeitschrift für Literatur und Kunst fühlte ein wichtiger Teil des literatur- und kulturpolitischen Spektrums. Dieses dicke Heft wird aufgemacht mit und begleitet von Tagebuchblättern des bildenden Künstlers Herwig Zens. Textbeiträge von Peter Matzka und Friederike Mayröder, Förderungspreisträger Norbert Silberbauer und Perna Gagnier ist mit dabei. Wieland Schmied stellte seine Rede zur Eröffnung der Nisch-Ausstellung in Augsburg zur Verfügung, Christine Huber vier Gedichte und viele andere viel mehr. *Postfach 281, 1181 Wien*

**Selzt19**

Orte und Worte, das Motto der diesjährigen Rauriser Literatortage steht auch diesem Heft voran. Es kommen Preisträger und Laudatoren zu Wort, (Christine Pirzke bekam den Preis, Förderungspreisträger ist Peter Blakner). Darüber hinaus Texte der weiteren, 2005 in Rauris anwesenden Autorinnen und Autoren wie Milo Dor und Friedrich Zaner, Karl-Markus Gauß und Urs Widmer, Peter Seiner, Leo Tuor, Franzobel. Die Autorin Hetta Müller stellte Collagen zur Illustration zur Verfügung, und Susanne Alge schrieb ein feines Porträt über Alex Wedding (vgl. Grete Weiskopf), die 1905 in Salzburg geboren wurde. [www.louise-selzt.at](http://www.louise-selzt.at)

**FREIBORD**

## SPANNUNG BEI KUNSTMANN



Louise Weich  
**TAMBRULAINE MUSS STERBEN**  
Roman

Der gewalttätige Tod Christopher Marlowes – Zeitgenosse Shakespeares, Stückeschreiber, Poet und Spion – ist bis heute mysteriös geblieben. Louise Weichs Auktorialer Kriminalroman folgt der Spur von Marlowes letzten Tagen...  
«Louise Weich beherrscht das Spiel mit der Spannung virtuos.»  
**Spiegel**

144 Seiten, gebunden, Euro 19,90



Katrin Mackowski  
**DIE FALSCH FRAU**  
Roman

Schauplatz Wien. Die verschworne Männerfreundschaft zweier ehemaliger Fremdenlegationäre. Eine ermordete Gelegenheitsprostituierte im Volksgarten.  
«Sehr spannend. Ein echter Thriller!»  
**Maxima**

320 Seiten, gebunden, Euro 20,90

**KUNSTMANN**

## Medienpuzzle für Schulklassen

**816** Schulklassen aus ganz Österreich haben am Internet-Gewinnspiel 2005 teilgenommen, das jährlich von der ARGE Welttag des Buches (Buchkultur und Verlagsbüro Schwarzer) veranstaltet wird. Zum Welttag des Buches fand die Ziehung der Preisräger statt. Die Gewinner kommen aus der Hauptschule St. Paul in Kärnten (Klasse IKT 3), sie erhalten einen Wienaufenthalt mit tollem Programm rund ums Buch und die Medienbranche.

Weitere Info: [www.welttag-des-buches.at](http://www.welttag-des-buches.at)



Die Ziehung der Preisräger fand wie bereits in den letzten Jahren in der Österreichischen Nationalbibliothek statt: Generaldirektorin Dr. Johanna Rächlinger mit Michael Schnepf (Buchkultur) und Ossi Hejlek (Verlagsbüro Schwarzer).



NIKOLA MADZIROV

WE WALKED IN THE COLD AIR,  
FREEZING BREATH ON A WINDOW PANE,  
LYING AND WAITING.  
ULTRAVOX – „VIENNA“

Nur aus der Entfernung kann ich mich mit dem Land und der Kultur Makedoniens auseinander setzen. Es ist mein Heft aus Kindertagen, auf das ich mich ständig beziehe. Die vorausgesehene Nostalgie überfiel mich noch am ersten Tag, noch beim ersten Zusammentreffen mit dem Taxifahrer, der mich am Flughafen mit einem Schild erwartete, auf dem mein Name nicht richtig geschrieben war. Das war das erste Zeichen meines „Anderseins“, durch welche die Stadt sich automatisch vor mir öffnete wie die riesige Tür eines Supermarkts. Ich ließ mich nur durch die banalen Verse des Liedes „Vienna“ von Ultravox leiten, die mich zwanzig Jahre zurückversetzen in das Erholungsheim für arme Kinder in den Bergen, wo wir morgens gehorsam die Nationalflagge hissten und abends zu den Klängen von Alphaville, Ultravox und Falco einschließen.

DER STILLE IST MEINE SUBLIMSTE,  
MEINE FRIEDLIEBENDSTE, ABER AUCH  
UNDESTRITBARSTE ART, KRIEG UND  
VERACHTUNG ZU ERKLÄREN.

Jaques Derrida

In den dicht überwucherten Hügeln, die das Erholungsheim umgaben, spielten wir das damals populäre Spiel „Partisanen und Deutsche“, eine kindlich unschuldige Simulation des bereits Simulierten – in Unmengen von angeschauten „Partisanenfilmen“. Und genau dort kam ich zum ersten Mal mit der Melodie der deutschen Sprache in Berührung und lernte die Wörter „Jos“, „kaputt“ und andere apokalyptische Wörter kennen, intonierte in einem schlechten Bariton, im Wunsch, meinen negativen Charakter überzeugend darzustellen. Danach

## Durch die Fenster der Stille

Der makedonische Autor Nikola Madzirov über Wiener Taxifahrer, ein Erholungsheim für arme Kinder und die Erinnerung an die stillstehenden Rolltreppen in seiner Kindheit.

kamen die erotischen Filme mit deutscher Synchronisation in die Kinos, als Zeichen dafür, dass die große Leinwand langsam den Kampf gegen die Videotheken verlor. Es folgten Wenders und Handke, „Der Himmel über Berlin“ und der Engel Daniel. Und natürlich Bruno Ganz.

Der portugiesische Dichter Vasco Garga Moura schreibt seine Gedichte mit Kleinbuchstaben. Ich habe es bisher nur geschafft, die Interpunktionszeichen, die die Stille hervorheben, auszulüften. Für die langen Spaziergänge durch die Straßen und die ziellosen Fahrten mit der U-Bahn brauchte ich weder ein Visum, noch ein Empfehlungsschreiben von irgendjemandem. Ich erinnere mich: Brodsky sagte, dass einer der Gründe, warum er es so liebt, nach Istanbul zu reisen, das einfache und kleine Vergnügen war, zu hören, wie man ihn „Efen-di“ nennt. Ich gebe zu, dass dieses „Herr“ vor meinem Namen mir sehr viel größeres Vergnügen bereitet als das englische „Master“, das mich eher an Bodybuildingtitel erinnert oder ein Wort, das ich seit jeher versetzt habe – „master“. Deshalb schwor ich mir, die Sprache zu erlernen, in der alle Substantive mit Großbuchstaben geschrieben werden, so, als ob jemand die Hand auf meine Schulter legt und mir leise sagt, dass ich die Sprache, in der alle Substantive mit Großbuchstaben geschrieben werden, erlernen muss.

Auf dem Weg zur Sprachschule besetzte ich jeden Tag die Rolltreppen in der U-Bahn, die mich an die Staatsfeiertage in der Kindheit erinnerten, weil die Rolltreppen im Warenhaus nur an jenen Tagen eingeschaltet wurden. Ich erinnere mich, dass wir sie von morgens bis abends auf- und abfuhren, so als ob wir Himmel und Erde zur gleichen Zeit eroberten. Auch die Spritzbrunnen wurden ausschließlich an Feiertagen eingeschaltet, und wir warteten nur darauf, dass das Wasser abgestellt wurde, um das Kleingeld vom Boden aufzusammeln und uns das

teuerste Eis zu kaufen. Jetzt funktionieren die Spritzbrunnen und Rolltreppen jeden Tag. „Der Fortschritt des Westens kann gefährlicher sein als die Rückständigkeit des Ostens“, sagte Tarkovsky. Ich habe den Mittelweg gewählt – mit Vergnügen benutze ich die Rolltreppen, aber trotzdem gehe ich auf ihnen.

Beim Anblick der heruntergelassenen Vorhänge vor meinem Fenster erinnere ich mich an das Lehebuch „Verteidigung und Schutz“ aus der achten Klasse, in dem geschrieben stand, dass im Falle eines kriegerischen Angriffs alle Vorhänge und Rollläden heruntergelassen werden müssten und dass wir uns selbst für tot erklären sollten, wenn wir nicht wollten, dass es jemand anderes tut. Eines Tages kam der Krieg wirklich durch unsere Fenster herein. Auch die Stille Derridas half uns nicht, ihn zu fliehen. Da taten wir so, als ob wir immer noch schliefen, wie kleine Kinder, weil wir wussten, dass jener, der so tut, als ob er schläft, von niemandem geweckt werden kann.

NIKOLA MADZIROV wurde 1973 in Strumica/Makedonien geboren, schreibt Gedichte, Erzählungen, Essays und Übersetzungen. Für seinen Gedichtband „Eingeschlossen in der Stadt“ erhielt er den Preis „Studenki zbor“ für das beste Debüt Makedoniens im Jahr 2000. Für das Buch „Irgendwo nirgendwo“ erhielt er den Preis „Ar Karamanov“. Kurzfilm „PauWird“ in Sofia/Bulgarien, auf Grundlage der Gedichte von „Eingeschlossen in der Stadt“, Mitsprache in mehreren multimedialen Performances, seine Werke sind in mehrere Sprachen übersetzt. Redakteur der elektronischen Zeitschrift „Bleek“ ([www.bleek.com.mk](http://www.bleek.com.mk)) und Koordinator für Makedonien im Osteuropäischen Literaturnetzwerk „LitKon“ ([www.litkon.org](http://www.litkon.org)). Er war Stipendiat der Writer-in-residence-Programme von Kulturkontakt Austria, lebt in Makedonien. Aus dem Makedonischen für BUCHKULTUR übersetzt von Alexander Sitzmann.

# IHR ABO-PLUS!



► MIT BUCHKULTUR IMMER BESTENS INFORMIERT  
6-mal im Jahr: jede Menge Lesetipps. Die wichtigsten Romane und die interessantesten Sachbücher werden aktuell besprochen. Zusätzlich in jeder Ausgabe: Autoreninterviews, Porträts und Geschichten, die Sie sonst nirgends zu lesen bekommen!

► ABO-PLUS: SONDERHEFTE  
Als Abonnent erhalten Sie alle zusätzlichen Buchkultur-Sonderhefte nach Hause geliefert; zum Beispiel unser bewährtes Krimi-Spezial im Sommer.

► ABO-PLUS: LITERATURKALENDER  
Mit dem Weihnachtsheft von Buchkultur erhalten Sie Ihren Kalender 2006. Ein Poster mit den wichtigsten Jubiläumstagen der Literatur!

► ABO-PLUS: GESCHENKBUCH  
Ihre Abo-Prämie zur Wahl! Beachten Sie unsere aktuellen Angebote auf der Postkarte. (Solange der Vorrat reicht.)

► BESTELLEN SIE IHR ABO-PLUS-PAKET!  
Nutzen Sie den Preisvorteil des Jahresabonnements im Vergleich zum Einzelbezug!

Da hat sich schon jemand bedient. Aber unser Angebot bleibt aufrecht.

Ja, ich möchte Buchkultur abonnieren

Ich möchte das günstige Angebot nutzen und bestelle Buchkultur im Jahresabo ab der nächsten Ausgabe. Als Dankeschön erhalte ich eines der Geschenkbücher meiner Wahl, Aktion gültig bis 31.7.2005. Das Buch wird nach Bezahlung der Rechnung zugestellt.

Name/Vorname \_\_\_\_\_

Strasse/Postnummer \_\_\_\_\_

Land/PLZ/Wohnort \_\_\_\_\_

Telefon/Handy \_\_\_\_\_

Als Geschenkbuch würde ich (Möglichkeit, solange Vorrat reicht):

- Peter Gelbois, Der Zahn, Diogenes
- Erika-Janka, Samolani, Rowohlt
- Ben Schott, Scheitls Sommerstudium, Börsenbery Berlin

Datum/ Unterschrift

Zahlung: Ich erhalte einen Einlegebogen über EUR 25,- (überreichlich).

EUR 20,- (Standard)

Kein Risiko: – Aber Geben Sie mir Buchkultur nicht gerollt, Postkarte/Fax genügt, und mein Abo endet nach einem Jahr, sonst verlängert es sich zum jeweils gültigen Vertragspreis für Jahresabonnenten.

Wichtig: Sie sind für diese Bestellung verantwortlich über 14 Tage. Bitte den Postkennzettel bei Buchkultur schriftlich widerrufen.

Datum/ Unterschrift

Bitte ausreichend  
Bankkarte  
oder Fax  
+43 1 7863380-10  
oder E-MAIL:  
foram@buchkultur.net

An  
Buchkultur Abo-Service  
Hütteldorfer Straße 26  
1150 Wien  
Österreich

SO ERREICHEN SIE UNS: Buchkultur Abo-Service  
Hütteldorfer Straße 26, 1150 Wien, Tel.: +43 1 7863380, FAX: +43 1 7863380-10  
E-Mail: office@buchkultur.net, Internet: www.buchkultur.net

# Diogenes

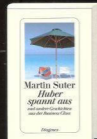
www.diogenes.ch

Was haben die Morde an John F. Kennedy, John Lennon, Pim Fortuyn und Gianni Versace miteinander gemein? Es sind moderne Morde, denn in ihnen spiegelt sich die Pathologie unserer heutigen Erlebniskultur, das Verschwimmen der Grenzen von Wirklichkeit und Fiktion. »Connie Palmens Bücher bieten Unerhaltung mit Niveau und sind fernab von Kitsch und Sentimentalität.« Hannoversche Allgemeine



112 S., Ln., € (s) 17.40 / sfr 29.90

Von der Selbstbedienungsmentalität im Topmanagement. Von der enormen Anstrengung, einmal richtig zuzuspazieren. Vom Stylen der Personality. Und: Wie viele Feinstabufungen es auf der Karriereleiter zu bedenken gilt. »Martin Suters Glorien aus der Welt des Managements sind ein Bestiarium westlicher Alltagskultur: scharf, kompetent, witzig.« Literaturer, Berlin



192 S., Ln., € (s) 19.50 / sfr 32.90

»Sehr wahrscheinlich ist Arnon Grünberg ein Genie.«

Frankfurter Allgemeine Zeitung



406 S., Ln., € (s) 23.80 / sfr 39.90

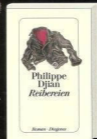
Vor den Wagnissen einer Schriftstellerkarriere hat sich Christian Beck in eine Existenz als Übersetzer von Gebrauchsanweisungen geflüchtet – ein Asyl vor dem eigenen Leben. Doch wie lange kann man sich aus dem Leben heraushalten? Als seine langjährige Freundin todkrank wird, will sie heiraten – aber nicht ihn.



336 S., Ln., € (s) 20.50 / sfr 34.90

Als die 83jährige Maria Grazia Rumotini ermordet in ihrer Wohnung aufgefunden wird, tragen nicht nur die Gondeln keine Trauer. Familie und Freunde gibt es keine, und die Nachbarn sind erleichtert, als der Fernseher nicht mehr durch die Calli dröhnt. Nur Brunetti gibt keine Ruhe, bis er weiß, was sich hinter dem Tod der alten Frau verbirgt.

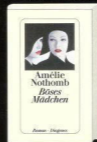
Er sieht gut aus, ist lebenswichtig und charmant, hat Erfolg bei den Frauen und kommt zu Geld. Alles bestern, wie es scheint – wäre da nicht seine Mutter, die immer dann Hilfe braucht, wenn er sie selbst am nötigsten hätte. »Ein echter Djian. Ein starkes Konzentrat aus Wat und unterdrückter Zärtlichkeit – schonungslos und zugleich sinnlich wie sein erster großer Erfolg Betty Blue.« Le Parisien



240 S., Ln., € (s) 20.50 / sfr 34.90

Bianche und Christa sind Freundinnen. Bis Bianche das wahre Gesicht ihrer Freundin erkennt: Sie ist die Antichrista. Gekommen, nicht um sie zu retten, sondern um sie zu zerstören.

»Bisn Mädchen reißt Frankreich erneut zu Begeisterungstürmen hin.« Buchreport, Dortmund



144 S., Ln., € (s) 18.40 / sfr 30.90

»Sibylle Mulot ist eine kluge Psychologin und gelassene Moralistin, vor allem ist sie eine geschickte Dramaturgin.« Frankfurter Allgemeine Zeitung



400 S., Ln., € (s) 22.80 / sfr 37.90

Das Schicksal einer Frau – Buchhändlerin und Unternehmungskind –, der es nicht gelingen konnte, sich von familiären Ansprüchen zu befreien. Und der Aufstieg und Niedergang einer Holzfabrikantenfamilie, die Geschichte schrieb und selbst ein Spiegel deutscher Geschichte ist.



352 S., Ln., € (s) 22.80 / sfr 37.90

Der neue Roman vom Autor der Weltbestseller *Der Alchimist* und *Elf Minuten*. *Der Zahir* ist die Geschichte einer Sache. Sie handelt von der Beziehung zweier Menschen, die im gleichen Abstand wie Einstrahlungsstrahlen nebeneinander leben und einander verlieren. Eine gleichzeitige Erzählung über eine innere und äußere Reise, an deren Ziel jeder sich selbst findet – und vielleicht auch wieder die Liebe.